Nr. 247 — 14. Jahrgang   Einzelnummer 0.30 Złoty   Katowice, den 6. September 1932

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5.— Złoty

Sonderkredite für Ostindustrie und Kleingewerbe

Die Kontrolle über Subventionsbetriebe

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 5. September. Die neue Notverordnung sieht einen Fonds zur Kreditgewährung an die kleingewerblichen Betriebe und an die Ostindustrie vor. Dieser Fonds soll gewonnen werden durch Vorfinanzierung der Industrie-Obligationen und 40 bis 50 Millionen Mark betragen. Die Handhabung liegt in den Händen der Bank für Industrieobligationen. Bei der Kreditgewährung an die Ostindustrie ist zu hoffen, daß auch den dringendsten Kreditbedürfnissen der oberschlesischen Werke entgegengekommen wird, und es heißt auch, daß sie besonders berücksichtigt werden sollen.

In seiner Rede in Münster hat der Reichskanzler erwähnt, daß Maßnahmen beabsichtigt seien, um eine starke **Kontrolle über die subventionierten Betriebe** ausüben zu können, und daß zu diesem Zwecke vielleicht ein besonderer Reichskommissar eingesetzt werden solle. Diese Mitteilungen sind hier und da so verstanden worden, als ob die Maßnahmen in der Notverordnung oder im Zusammenhang mit ihr verfügt würden. Das ist nicht der Fall. Die geplante Neuregelung wird nicht durch Verordnung, sondern auf dem Verwaltungswege erfolgen, und die Reichsregierung hat sich noch nicht mit dem Plan beschäftigt. Infolgedessen läßt sich über die Vollmachten des neuen Reichskommissars auch noch nichts sagen.

Hoffnung auf Aufträge

Entschließung des Vereins Deutscher Eisengießereien

(Telegraphische Meldung)

Düsseldorf, 5. September. Der Verein Deutscher Eisengießereien nahm auf seiner Hauptversammlung eine Entschließung an, in der gesagt wird, daß das Regierungsprogramm des Reichskanzlers die volle Zustimmung des Vereins deutscher Eisengießereien gefunden und Freude und Zuversicht im Kreise der Mitglieder ausgelöst hat.

Aus den Ankündigungen des Herrn Reichskanzlers am 28. August in Münster schöpft der VDE. die **zuversichtliche Hoffnung, daß in kürzester Frist Wege zur Hilfe für unsere uralte, einst blühende Industrie in ihrer heutigen beispiellosen Not gefunden werden.**

Von der Deutschen Reichsbahn wird erwartet, daß sie die starke finanzielle Entlastung durch die Lausanner Ergebnisse und das Regierungsprogramm der Reichsregierung alsbald zu angemessener **Erweiterung ihres Beschaffungsprogramms benutzt und den deutschen Gießereien einen Anteil zuweist, der der besonderen Notlage dieser Industrie gerecht wird.**

Im Rahmen des Regierungsprogramms erwartet der VDE., daß auch Mittel und Wege gefunden werden, den Hausbesitz als wichtigsten Arbeitgeber für die ganze Fertigindustrie zu gründlicher Durchführung seiner Instandsetzungsarbeiten zu betätigen. Der VdE. hat mit Befriedigung davon Kenntnis genommen, daß die Reichsregierung sich demnächst an Ort und Stelle von der besonderen Notlage in der Eisen- und Stahlwarenindustrie überzeugen will. Er bittet die Reichsregierung schon jetzt, **auch den Gießereien hierbei ihr besonderes Augenmerk zu schenken.** Vereinsleitung und Mitglieder des VdE. werden alle eigenen Kräfte daran setzen, mitzuhelfen an dem so tatkräftig von der Reichsregierung begonnenen Werk des Wiederaufbaues unserer Wirtschaft.

Protest des Reichslandbundes

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 5. September. Das Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung findet **beim Reichslandbund schroffe Ablehnung.** Die Absicht der Regierung, den Produktionsapparat auf allen Gebieten zu erhalten und zu steigern, erhalte den jetzigen nicht mehr der wirklichen Lage entsprechenden Aufbau der deutschen Wirtschaft mit seiner übersteigerten industriellen Entwicklung künstlich aufrecht, statt aus der grundlegend veränderten Lage des Weltmarktes und des deutschen Marktes die Nutzanwendung zu ziehen. Wiederherstellung der Landwirtschaft sei Angelpunkt jedes Arbeitsbeschaffungsprogramms. Der Landbund fordert eine planmäßige Verlagerung des Schwerpunktes des deutschen industriellen Absatzes auf den Binnenmarkt und kritisiert die Reichsregierung, weil sie die Einfuhrkontingente zum Schutze der Landwirtschaft nicht genügend anwende, ihrer Handelspolitik nicht ausgesprochen agrarpolitische Schutztendenzen zugrunde legen.

Stahlhelm-Führer beim Reichskanzler

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 5. September. Der Reichskanzler empfing in Anwesenheit des Reichswehrministers die Bundesführer und andere Mitglieder des Stahlhelms. An den Empfang schloß sich ein Frühstück an.

Die vom Saargebiet zum 13. Reichsfrontsoldatentag nach Berlin entsandten Mitglieder des Stahlhelms wurden um 16 Uhr in der Reichskanzlei dem Reichskanzler vorgestellt.

Die große Notverordnung

Zur Belebung der Wirtschaft

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 5. September. Das Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung ist am Montag abend nach der Unterzeichnung durch den Reichspräsidenten der Oeffentlichkeit übergeben worden unter dem Titel **„Verordnung zur Belebung der Wirtschaft".** Die Verordnung ist in vier folgende große Abschnitte gegliedert:

1. **Maßnahmen zur Entlastung der Wirtschaft,**
2. **Sozialpolitische Maßnahmen,**
3. **Kreditpolitische Maßnahmen,**
4. **Finanzpolitische Maßnahmen**

Dazu kommt dann noch die zweite Verordnung, die nicht vom Reichspräsidenten, sondern von der Reichsregierung erlassen wird. Sie enthält vor allem die Regelung der tarifpolitischen Fragen und hat mehr den Charakter einer Durchführungsverordnung zu den Ermächtigungen, die der Reichspräsident der Reichsregierung in seiner Verordnung gibt.

In der Veröffentlichung der Notverordnung heißt es:

„Alle seitherigen Bemühungen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit haben keinen durchgreifenden Erfolg gehabt. Die Reichsregierung mußte sich daher **zu weitgreifenden und einschneidenden Maßnahmen entschließen.** Diesem Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit soll neben anderen in Vorbereitung befindlichen Maßnahmen die Verordnung vom 4. 9. dienen. Die bisherigen Erfahrungen haben ergeben, daß eine

noch so große Ausweitung der öffentlichen Aufträge für sich allein niemals ein solches Maß an Arbeit schaffen kann, wie es zur wirksamen Bekämpfung der Arbeitslosigkeit erforderlich ist.

Neben einer Erweiterung des Programms für öffentliche Arbeiten, dessen Bedeutung durch die Maßnahmen der Regierung durchaus anerkannt wird, müssen deshalb

wirksame Maßregeln zur Belebung der Privatwirtschaft

treten. Die Regierung trifft diese Maßnahmen, weil sie überzeugt ist, daß die **Privatwirtschaft noch immer den besten Weg für eine rationelle Befriedigung der wirtschaftlichen Bedürfnisse der Menschen darstellt** und daß es deshalb darauf ankommt, **die in ihr schlummernden Kräfte zu wecken.** Alle Maßnahmen der Regierung haben den Zweck,

die wirtschaftliche Not des deutschen Volkes nach Kräften zu beheben und zu lindern.

Dieses Ziel würde nicht erreicht werden, wenn die zu ergreifenden Schritte im späteren Verlauf zu wirtschaftlichen Rückschlägen führen könnten. Deshalb muß alles vermieden werden, was die

Stabilität der Währung

irgendwie beeinträchtigen könnte; die **wirtschaftlichen Bestimmungen der Verordnung sind in enger Zusammenarbeit mit der Reichsbank ausgearbeitet worden.**

Die Lebenshaltung und die Konsumkraft der breiten Schichten der Bevölkerung ist infolge der Deflation tief gesunken. Diese Entwicklung läßt sich wirksam nur bekämpfen durch eine grundlegende Besserung der Lage des Arbeitsmarkts. Die Verordnung gewährt deshalb der Wirtschaft nur dort Erleichterungen, wo eine unmittelbare Belebung der Produktion und damit des Arbeitsmarkts mit Sicherheit zu erwarten ist. Hieraus erwächst der Privatwirtschaft die Verpflichtung, alles zu tun, um zunächst den Produktionsapparat für die zu erwartenden Aufgaben instand zu setzen. Sie muß sich dieser Verpflichtung bewußt sein und danach handeln.

Bei der jetzigen Wirtschaftslage gilt es, den nach Erreichung des Tiefstandes der Krise zu erwartenden

natürlichen Aufschwung der Wirtschaft vorzubereiten.

Hierzu dient zunächst das umfassende Programm für die Vornahme öffentlicher Arbeiten, das mit der neuen Verordnung verbunden ist. Der Oeffentlichkeit ist nicht genügend bekannt, daß die **ursprünglich dafür vorgesehenen Mittel inzwischen sehr erheblich erhöht worden sind.** Es kann auf einen **Gesamtaufwand der öffentlichen Stellen für solche Zwecke von nahezu ¾ Milliarden Mark in den nächsten Monaten** gerechnet werden. Die Einsetzung dieser Mittel wird eine **unmittelbar wirksam werdende**

Nachfrage nach wichtigen Produktionsmitteln

hervorrufen und damit einen weit über den Kreis der beteiligten Wirtschaftszweige hinausreichenden **belebenden Einfluß auf die gesamte Wirtschaft ausüben.**

Diesem von den öffentlichen Aufträgen ausgehenden Antrieb der Volkswirtschaft wird nun auf breiter Grundlage ein für die Privatwirtschaft bestimmter Antrieb hinzugefügt. Die

Beschäftigungsprämie,

zu der sich die Regierung trotz mancher Bedenken entschlossen hat, wird insbesondere den kleineren und mittleren Betrieben, die verhältnismäßig zahlreiche Arbeiter beschäftigen, zugute kommen. Sie bietet einen starken Antrieb auf erweiterte Einführung der Kurzarbeit. Sie wird weiter eine billigere Kostenberechnung ermöglichen, damit **Preissteigerungen vorbeugen und die Verbreiterung des Absatzes fördern.** Die Beschäftigungsprämie bedeutet endlich eine sehr **fühlbare Entlastung aller öffentlichen Haushalte, besonders der Haushalte der Gemeinden** von den Kosten der Krisen- und Wohlfahrtsunterstützung.

Die Beschäftigungsprämie allein würde sich nicht ausreichend auswirken können, solange die Unternehmer mit ständig steigenden Verlusten arbeiten müssen. Die vorgesehenen

Steuererleichterungen,

die sich nicht auf Einkommens- und Vermögenssteuern, sondern ausschließlich auf **unmittelbar auf der Produktion ruhende Steuern** beziehen, sollen die Voraussetzungen dafür schaffen helfen, den Umfang der Produktion zu erhöhen und die Arbeitsgelegenheiten dadurch zu vermehren.

Die Beseitigung der Beförderungssteuer für ein Jahr wird sich in voller Höhe in zusätzlichen Aufträgen der Reichsbahn auswirken.

Die Milderung der Umsatzsteuer wird deshalb gewährt, weil diese Steuer nur diejenigen trifft, die Umsätze machen und dadurch die Er-

zeugung fördern. Die Herabsetzung der Grundsteuer — neben der Bereitstellung von bis zu 50 Millionen Mark als Zuschuß zu Reparaturen für den Hausbesitz — soll in erster Reihe dazu dienen, die finanziellen Voraussetzungen für die Wiederherstellung der seit Jahren stark vernachlässigten städtischen und ländlichen Gebäude zu schaffen. Es war technisch nicht durchführbar, die Vergünstigung von der Vornahme der Reparaturen unmittelbar abhängig zu machen; es muß aber erwartet werden, daß die freigewordenen Beträge diesem Zwecke zugeführt werden, und zwar umso mehr, als der Eigentümer damit nicht nur dem Allgemeininteresse dient, sondern sich auch selbst vor den großen Nachteilen weiterer starker Entwertung seines Grundbesitzes schützt. Die Rückvergütung auf Gewerbesteuern endlich bedeutet eine stark wirksame Entlastung der Produktion.

Die für ein Jahr gewährten Steuererleichterungen sind ein

Vorgriff auf die Steuererträge künftiger Jahre.

Dieser Vorgriff ist unbedenklich. Die in Betracht kommenden, auf eine Reihe von Jahren verteilten Beträge sind, gemessen an dem Umfang des Reichshaushaltes, verhältnismäßig unbedeutend. Ferner ist damit zu rechnen, daß die Steuereingänge nach Ueberwindung der Wirtschaftskrise reichlicher fließen werden, und daß dann die geplante

Reform der Oeffentlichen Verwaltung

sich in einer wesentlichen Senkung der Ausgaben ausgewirkt haben wird.

Von der Privatwirtschaft wird erwartet, daß sie durch Vergebung von Reparaturaufträgen, Durchführung privater und öffentlicher Arbeiten und sonstige zusätzliche Produktion die Arbeitsmöglichkeiten bald und erheblich steigert. Dazu bedarf sie in den meisten Fällen neuer zusätzlicher Kredite. Die Unterlage hierfür bieten die Steuergutscheine. Diese werden deshalb zum Lombard bei der Reichsbank zugelassen. Sie werden darüber hinaus aber auch als Unterlage für zusätzlichen Diskontkredit bei den Banken und bei der Reichsbank dienen. Ferner werden sie an den Börsen gehandelt werden.

Das Wirtschaftsprogramm kommt in erster Linie den mittleren und kleineren Betrieben zugute, weil sie am frühesten und stärksten an der Belebung der Wirtschaft beteiligt sein werden. Der Hilfe für den gewerblichen Mittelstand dienen auch die Bestimmungen der Verordnung, nach denen

erhebliche Beträge für langfristige Kredite an mittlere und kleinere Betriebe sowie für gewerbliche Kreditgenossenschaften und Konsumgenossenschaften, die das Depositengeschäft betreiben,

zur Verfügung gestellt werden.

Für die

Landwirtschaft

wird die Notverordnung in doppelter Hinsicht erleichternd wirken. Der unmittelbaren Entlastung dient die Ausgabe von Steuergutscheinen in Höhe von 40 Prozent des Steuerbetrages bei der Grundsteuer und die Aufhebung der Umsatzsteuer für pasteurisierte Milch. Mittelbar wird sich das ganze Wirtschaftsprogramm durch Schaffung von Kaufkraft belebend auf die landwirtschaftlichen Warenmärkte auswirken.

Darüber hinaus hat die Reichsregierung

grundsätzlich die Anwendung von Kontingenten zur Entlastung des deutschen Marktes von übermäßiger landwirtschaftlicher Einfuhr beschlossen.

Zur Durchführung dieser Kontingentierung, die mit größter Beschleunigung erfolgen soll, wird mit den hauptbeteiligten Ländern in Verbindung getreten werden.

Ferner wird auf eine fühlbare

Ermäßigung der Zinslasten

hingearbeitet. Dies gilt nicht nur für den Personal-, sondern auch für den Realkredit. Diese Maßnahmen müßten schnell in Gang kommen, da gegenwärtig 60 Prozent des Kleinbesitzes, 71 Prozent des Mittelbesitzes und 80 Prozent des Großbesitzes ihre Zinsen nicht mehr aus dem Betriebsreinertrag zahlen können, sie vielmehr aus der Substanz leisten.

Die in der Verordnung zusammengefaßten Maßnahmen stellen den Anfang einer umfassenden, auf Verminderung der Arbeitslosigkeit gerichteten Wirtschaftspolitik dar. Sie werden in gerechter und insbesondere die sozialen Gesichtspunkte sorgfältig berücksichtigender Weise durchgeführt werden. Sie bedürfen deshalb zahlreicher Durchführungsbestimmungen, bei deren Beratung den beteiligten Kreisen, namentlich Arbeitgebern und Arbeitnehmern, Gelegenheit zur Mitarbeit gegeben wird."

Steueranrechnung und Beschäftigungsprämie

Zu den einzelnen Abschnitten der Verordnung wird folgendes bemerkt:

Zu dem 1. Punkt: „Entlastung der Wirtschaft".

Wie in der Einleitung ausgeführt, ist für die Wirtschaft eine Entlastung, und zwar insbesondere auf der Produktionsstufe, unbedingt geboten. Eine solche Entlastung war schon in den Programmen früherer Regierungen angekündigt, aber niemals verwirklicht, meist sogar in ihr Gegenteil verkehrt worden. Unter diesen Umständen mußte im gegenwärtigen Augenblick der Gedanke einer neuen Belastung, auch wenn sie über mehrere Jahre verteilt worden wäre, ausscheiden. Eine solche Maßnahme, die nur eine Fortsetzung früher beschrittener Wege gewesen wäre, würde nicht zur Belebung, sondern zur weiteren Minderung des so dringend erforderlichen Vertrauens geführt haben. Nun ist aber eine sofortige Herabsetzung von Steuern bei den noch immer sinkenden Einnahmen und bei dem gegenwärtigen Stande der Arbeitslosigkeit mit allen sich aus ihr ergebenden Folgerungen nicht möglich, da die öffentlichen Kassen einen sofortigen, weiteren erheblichen Ausfall nicht vertragen würden.

Auf der anderen Seite würde aber der Wirtschaft im Sinne der einleitend dargelegten Ziele der Reichsregierung auch nicht gedient sein, wenn ihr lediglich für die Zukunft Steuersenkungen in Aussicht gestellt würden, ohne ihr sofort greifbare und verwertbare Unterlagen für ihren Geschäftsbetrieb in die Hand zu geben. Hier war ein

Ausgleich zwischen den Interessen der Oeffentlichen Hand und denen der Wirtschaft

erforderlich. Der ist durch das System der Steuergutscheine gefunden worden.

Solche Steuergutscheine erhält jeder, der in der Zeit vom 1. Oktober 1932 bis zum 1. Oktober 1933 gewisse Steuern zahlt. Sie können in den Jahren 1934 bis 1939 in einem noch näher zu erläuternden Umfang für Reichssteuern in Zahlung gegeben werden. Gleichzeitig bieten sie aber mit sofortiger Wirkung — und darin liegt das Entscheidende — geeignete Kreditunterlagen für neue Geschäfte. Der Staat erleidet also im Augenblick keine Einbuße, versieht aber die Wirtschaft mit einem wertvollen Kreditinstrument, das geeignet ist, bis jetzt aus Illiquiditätsangst zurückgehaltene Geschäfte, darunter auch die Befriedigung aufgestauten Erhaltungsbedarfs, zur Durchführung zu bringen.

Als Maßstäbe für die Aushändigung von Steuergutscheinen sind besonders produktionshemmende Belastungen gewählt worden, die

Umsatzsteuer und die Realsteuern,

Grundsteuer und Gewerbesteuer.

Die Realsteuern können nach ihrer besonderen Stellung im Steuersystem auf den Reinertrag keine Rücksicht nehmen und müssen daher gerade in krisenhaften Zeiten die Produktion besonders belasten. Das gilt in erster Linie für die Gewerbesteuer; es gilt aber, jedenfalls gegenwärtig, in weitem Umfang auch für die Grundsteuer. Die Umsatzsteuer soll allerdings bestimmungsmäßig im Enderfolg auf den letzten Konsumenten abgestellt werden. In allen den Betrieben, die ohne Gewinn oder sogar mit Verlust abschließen, bleibt aber die Umsatzsteuer im produzierenden Betriebe stecken und belastet dadurch die Produktion unmittelbar. Dadurch rechtfertigt sich auch die Einbeziehung der Umsatzsteuer, die auf dem derzeitig hohen Satz von 2 Prozent auch nicht auf unbestimmte Zeit bestehen bleiben kann, in die Maßstäbe für die Aushändigung der Steuergutscheine.

Steuergutscheine sollen in Höhe von 40 Prozent in der Zeit vom 1. 10. 32 bis 30. 9. 33 fällig gewordener und entrichteter Umsatzsteuer, Gewerbesteuer und Grundsteuer gegeben werden.

Wer also in der fraglichen Zeit 1000 RM. Umsatzsteuer, 200 RM. Grundsteuer und 400 RM. Gewerbesteuer zahlt, bekommt 640 RM. Steuergutscheine. Ist ein Steuerpflichtiger in dem Zeitpunkt, in dem der Anspruch auf Ausgabe eines Steuergutscheines entsteht, mit Steuern im Rückstand, so kann die Finanzkasse de auszugebenden Steuergutschein zurückbehalten und als Sicherheit i. S. der Reichsabgabenordnung behandeln. Das wird z. B. dann in Frage kommen, wenn jemand von 1200 RM. Umsatzsteuer, die er an sich zu zahlen hat, nur 150 RM. bezahlt. Denn die Voraussetzung für die Aushändigung von Steuergutscheinen muß im allgemeinen sein, daß die fälligen Steuern fristgemäß richtig entrichtet werden. Näheres werden hierüber die Durchführungsbestimmungen ergeben. Im Jahre 1930 wurde die Gewerbesteuer in höherem Maße gesenkt als die Grundsteuer. Diese Unterscheidung ist diesesmal aufgegeben worden. Maßgebend hierfür war, daß die Hauszinssteuer, deren Einbeziehung an sich auch erwünscht gewesen wäre, mit Rücksicht auf die vorjährige Regelung (Ablösung) nicht mit als Maßstab gewählt werden konnte. Das rechtfertigte insofern die Gleichstellung der Grundsteuer mit der Gewerbesteuer. Die Steuergutscheine, die dafür ausgegeben werden, werden auch als Kreditunterlagen für den in vielen Fällen so dringend erforderlichen Reparaturbedarf verwendet werden können. Gleichzeitig mit den für Hausreparaturen besonders gewährten fünfzig Millionen RM. wird das auf diesem Gebiete einen starken Anreiz geben und insbesondere für die mittleren und kleinen Gewerbe (Handwerk) vermehrte Arbeitsmöglichkeit verschaffen.

Gewerbesteuern sind die vom stehenden Gewerbe erhobenen Steuern; die Steuer vom Wandelager und Wandergewerbe scheiden aus. Grundsteuern sind die Steuern, die von Grundbesitz in Form einer einheitlichen Steuer oder in Form einer eigentlichen Grundsteuer oder Haussteuer erhoben werden. Neben diesen drei Steuern (Umsatzsteuer, Grundsteuer, Gewerbesteuer) tritt als 4. Maßstab die

Beförderungssteuer

hinzu, die, nachdem durch die Aktion des Preissenkungskommissars im vorigen Winter die Kleinbahnen und Straßenbahnen weitgehend von ihr befreit sind, jetzt im wesentlichen nur noch von der Reichsbahn entrichtet wird. Die Beförderungssteuer ist im gegenwärtigen Etat mit rund 208 Millionen RM. eingestellt. Nach den Ergebnissen der vergangenen Monate ist aber mit einem Aufkommen von nicht viel mehr als 170 Millionen RM. zu rechnen. In dieser Höhe wird die Reichsbahn aber durch die Aushändigung der Steuergutscheine in die Lage versetzt, Aufträge zu vergeben. Entsprechende Vereinbarungen sind mit der Reichsbahn getroffen.

Den Gesamtbetrag der hiernach auszugebenden Steuergutscheine für Steuerschulden kann man mit 1522 Millionen Mark, also mit etwas über 1½ Milliarden Mark annehmen,

und zwar auf Grund folgender Berechnung:

1. Die Umsatzsteuer ist zwar im Etat mit 1820 Millionen RM. angesetzt, sie wird aber nicht mehr bringen als 1500 Millionen RM., davon 40 Prozent = 600 Mill. RM.

2. Das Gewerbesteueraufkommen ist anzunehmen mit 600 Millionen RM., davon 40 Prozent = 240 Mill. RM.

3. Die Grundsteuer kann geschätzt werden auf 1280 Millionen RM., davon 40 Prozent = 512 Millionen RM.

4. Die Beförderungssteuer (s. oben) in voller Höhe = 170 Mill. RM.

Zusammen 1 522 Mill. RM.

Was das

technische Verfahren

anlangt, so werden die Steuergutscheine von der Finanzkasse des Finanzamts, das für die Besteuerung der Steuerpflichtigen nach dem Umsatzsteuergesetz zuständig ist oder, wenn er zwar keine Umsatzsteuer, aber Grundsteuer zu zahlen hat, von seinem Wohnsitzamt oder dem Finanzamt der Geschäftsleitung auf Antrag des Steuerpflichtigen ausgegeben.

Der Antrag muß bis zum 31. März 1934 gestellt werden.

Soweit den Finanzämtern die Erhebung der Gewerbe- und der Grundsteuer nicht obliegt — das ist z. B. in Preußen der Fall — haben die für die Erhebung dieser Steuer zuständigen Kassen dem Finanzamt des Steuerpflichtigen am Ende eines jeden Kalendervierteljahres die Beträge anzuzeigen, für die Steuergutscheine ausgegeben werden können. Es kann der Fall eintreten, daß ein Steuerpflichtiger zunächst eine der in Frage kommenden Steuern entrichtet und dafür Steuergutscheine bekommen hat, hinterher aber die Steuer ganz oder teilweise zurückbekommt. Selbstverständlich kann in solchen Fällen die Erstattung nur gegen Rückgabe des entsprechenden Steuergutscheins erfolgen.

Die Steuergutscheine lauten auf den Inhaber.

Sie werden in Beträgen von 50, 100, 200, 1000, 10 000 und 20 000 Mark ausgegeben. Solange ein Steuerpflichtiger an Steuergutscheinen für seine verschiedenen Steuerschulden noch nicht 50 Mark zu bekommen hat, werden die entsprechenden Scheine von 10 RM. und 20 RM. erst nach Ablauf des in Betracht kommenden Jahres, also nach dem 30. 9. 1933, ausgegeben. Die Ausgestaltung erfolgt in der Weise, daß der Schein zunächst auf den Gesamtbetrag, also z. B. 1000 RM. lautet, und daß im Hinblick darauf, daß dieser Steuerschein in den Rechnungsjahren bis 1938 in Höhe von je einem Fünftel für Reichssteuerzahlungen in Zahlung 1934 gegeben werden kann, 5 Scheine über je ein Fünftel des Gesamtbetrages, also bei 1000 RM. Gesamtbetrag je 200 RM. Teilbetrag angeheftet sind. Der Teilschein kann stets nur mit dem Hauptschein bei dem Finanzamt zur Einlösung eingereicht werden. Dieses schneidet dann den betreffenden Schein ab. Ein von dem Steuerpflichtigen selbst abgelöster Teilschein wird von dem Finanzamt nicht angenommen. Die Steuergutscheine können von 1934 ab in Höhe von je einem Fünftel für alle Reichssteuern, d. h. also für Besitz- und Verkehrssteuern, wie z. B. Vermögenssteuer, Erbschaftssteuer, Kapitalverkehrssteuer, Wechselsteuer, weiter aber auch für die Zölle und für die Verbrauchssteuern, z. B. Tabaksteuer, Zuckersteuer, Salzsteuer, Biersteuer, Branntweinsteuer usw. in Zahlung gegeben werden. Ausgeschlossen ist nur die Einkommensteuer, denn bei dem Steuerabzug vom Arbeitslohn konnte dieses Verfahren deshalb nicht in Frage kommen, weil der Arbeitgeber unmöglich mit einem etwa unter Pari aufgekauften Steuergutschein den Steuerabzug vom Arbeitslohn entrichten kann, während gleichzeitig den Arbeitnehmern der volle Steuerbetrag einbehalten wird. Dann mußte aber auch die allgemeine (veranlagte) Einkommensteuer herausbleiben, weil eine Bevorzugung des Veranlagten, also größeren Arbeitnehmers vor den kleineren, (nicht veranlagten) Arbeitnehmern nicht zu rechtfertigen gewesen wäre. Aber auch ohne die Einkommensteuer bleibt noch ein ausreichendes Volumen für die Zahlung mit Steuergutscheinen übrig, nämlich nach den diesjährigen Etatsansätzen noch immer 6½ Milliarden RM. Demgegenüber stehen in dem betreffenden Jahre jährlich 300 Millionen RM. Steuergutscheine für Steuerschulden zuzüglich des Agios zur Verfügung. Selbst wenn man die Steuergutscheine für die Mehrbeschäftigung von Arbeitern in voller Höhe, nämlich 700 Millionen hinzurechnet, so würden jährlich nur 450 bis 500 Millionen Steuergutscheine zur Zahlung von 6 bis 6½ Milliarden Reichsmark Reichssteuern zur Verfügung stehen. Ein breiter Markt ist also gesichert.

Um den Steuergutscheinen von vornherein einen möglichst hohen Wert zu sichern,

sollen sie mit einem Agio versehen werden, das 4 Prozent jährlich beträgt. Selbstverständlich gilt das Agio nur für die jeweils in einem Jahre in Zahlung zu gebende Tranche eines Steuergutscheins. Wenn also beispielsweise ein Steuergutschein über insgesamt 1000 RM. lautet, so werden im Jahre 1934 die erste Tranche mit 208 RM., 1935 die zweite Tranche mit 216 RM. usw., 1938 die letzte Tranche mit 240 RM. in Zahlung genommen. Wird aber die erste Tranche erst im zweiten Jahre (1935) in Zahlung gegeben, so wird auch sie nur mit 208 RM. in Zahlung genommen. Es besteht also für die Pflichtigen das Interesse, je ein Fünftel des Gesamtbetrages im jeweiligen Jahre zur Anrechnung zu bringen. Dadurch ist auch das Interesse des Reiches insofern gewahrt, als es in den Jahren 1934 bis 1938 mit einem gleichmäßigen Eingang an Steuergutscheinen auf seine Steuerzahlungen rechnen kann.

Soweit die Steuergutscheine nicht als Kreditunterlage verwertet werden, werden sie in den Jahren 1934 bis 1939 zur Steuerzahlung verwendet werden. Sie können auch ganz oder zum Teil veräußert werden. Das kann volkswirtschaftlich wichtig sein, wenn es sich um die Abzahlung von Inlandsschulden handelt, weil dadurch der Gläubiger einen eingefrorenen Kredit frei bekommt und damit seinerseits Kapital für die Durchführung neuer Geschäfte erhält. Immerhin muß diese dritte Verwendungsmöglichkeit aber beschränkt bleiben, weil sie, wenn sie z. B. aus Gründen der Steigerung des eigenen Verbrauchs benutzt wird, dem Ziele des großen Wirtschaftsprogramms zuwiderlaufen kann. Die Steuergutscheine werden

an jeder Börse zum Börsenhandel zugelassen.

Anschaffungsgeschäfte von Steuergutscheinen sollen börsenumsatzsteuerfrei sein. Auch Landesstempel und Gemeindestempel oder dergl. dürfen nicht erhoben werden.

Um Unterstützungsempfänger wieder zu Lohnempfängern zu machen,

hat die Verordnung des Reichspräsidenten im Zusammenhang mit den Vorschriften über den Steuernachlaß die Beschäftigungsprämie ausgesetzt. Ein Arbeitgeber, der in dem Wirtschaftsplanjahr vom 1. Oktober 1932 bis 30. September 1933

im Durchschnitt eines Kalendervierteljahres mehr Arbeitnehmer beschäftigt als im Durchschnitt der Monate Juni, Juli und August 1932

erhält für jeden Arbeitnehmer, den er über die frühere Bestandzahl hinaus einstellt, und ein Vierteljahr lang beschäftigt, die Entschädigung von 100 RM. Die Entschädigung wird nicht bar gezahlt, sie wird durch Ausstellung eines Steuergutscheines mit entsprechenden Beträgen gewährt.

Eine solche Einstellung von feiernden Arbeitskräften kann mit der Steuerentrichtung insofern verglichen werden, als

durch die Vermehrung der Belegschaft aus dem Kreise der Arbeitslosen die Unterstützung aus Oeffentlichen Mitteln wegfällt

und der Haushalt der Versicherungsträger des Reichs, der Länder und Gemeinden von Ausgaben befreit werden, die über den Betrag der Prämien hinausgehen. Das Reich wird für Gewährung von Beschäftigungsprämien 700 Millionen Mark bereit stellen.

Für den Arbeitgeber bildet die Prämie einen starken Anreiz zur Vermehrung seiner Belegschaft und zur Steigerung der Produktion.

erhöht er z. B. die Zahl der Beschäftigten um 25 Prozent, so erhält er aus dem Steuergutschein 5 bis 6 Prozent der Lohnsumme als Zuschuß. Werden die Mittel für die Beschäftigungsprämien ganz ausgeschöpft, dann haben im Planjahr 1932/33 etwa 1¼ Millionen Arbeiter und Angestellte mehr durch wertschaffende Arbeit Brot verdient.

Daß die Beschäftigungsprämie der Gefahr eines Mißbrauchs ausgesetzt ist, verkennt die Reichsregierung keineswegs. Sie wird aber in ausführenden und ergänzenden Vorschriften

dem Mißbrauch zu begegnen wissen.

Um des Zweckes willen und im Vertrauen auf den Erfolg der Maßnahmen glaubt die Reichsregierung die Gefahr des Mißbrauchs in Kauf nehmen zu sollen.

Neben der großen Entlastung der Wirtschaft durch die Steuergutscheine sind noch zwei Einzelmaßnahmen zur Entlastung vorgesehen. Die eine betrifft die

Aus Oberschlesien und Schlesien

Tragisches Ende der Miechowitzer Bank eGmbH.

Genossen müssen 1000 Mark Haftsumme zahlen

J. S. **Beuthen**, 5. September.

Konkursrichter Amtsgerichtsrat Wünsch hatte die Genossen der Genossenschaftsbank in Miechowitz heute vormittag zu einem Termin in das Zivilgerichtsgebäude geladen und verkündete den Beschluß, daß

sämtliche Genossen zur Zahlung der Haftsumme in Höhe von 1000 Mark verpflichtet

seien. Es besteht die Möglichkeit, diese Forderung durch sofortige Zwangsvollstreckungen einzutreiben. Der Konkursrichter hat sich jedoch in Erkenntnis der schweren wirtschaftlichen Lage der Genossen und mit Rücksicht auf die Umstände, durch die die Bank ohne jedes Verschulden der Genossen ins Unglück gestürzt wurde, dafür ausgesprochen, daß weitgehende Nachsicht geübt werden soll und **auf jeden Fall vermieden werden müsse, daß Existenzen zugrunde gerichtet werden.** Amtsgerichtsrat Wünsch war bereit, Einwendungen gegen den Gerichtsbeschluß sofort zu Protokoll zu nehmen, wies aber ausdrücklich darauf hin, daß sie in dieser Verhandlung nicht berücksichtigt werden können und nur der Weg der Klage vor dem Zivilgericht offen stehe. Bei aller Schonung, die man den Genossen zuteil werden lasse, **seien Zwangsvollstreckungen dann nicht vermeidbar, wenn Zahlung böswillig nicht erfolge und der Genosse sich auch nicht bereit erkläre, seinen Verpflichtungen im Rahmen seiner Kräfte nachzukommen.** Amtsgerichtsrat Wünsch verlas die Liste der Genossen, die die Haftsumme zu zahlen haben.

Der Vertreter des Rechtsanwalts Macha erhob gegen den Beschluß des Gerichts für seinen Mandanten Widerspruch und begründete ihn damit, daß **Fälschungen vorgekommen seien.** Seiner Forderung, den Genossen, die bei der Bank Guthaben besitzen, Aufrechnungen mit der Haftsumme zu gestatten, trat der Konkursrichter entgegen, da

die Aufrechnung von Guthaben mit der Haftsumme gesetzlich unzulässig

ist. Der Vertreter des Rechtsanwalts Macha legte erneut Widerspruch ein, weil Anteilzeichnungen zugelassen wurden, bevor der erste Anteil bezahlt war. Auch die Gemeinde Miechowitz muß für jeden ihrer Genossenschaftsanteile 1000 Mark Haftsumme bezahlen. Gemeindeschöffe Kowoll legte gegen den Beschluß des Gerichts ebenfalls Widerspruch ein und wies darauf hin, daß die Zeichnung der Anteile ohne Genehmigung der Aufsichtsbehörde erfolgte. Durch diesen Widerspruch hat sich die Gemeinde ebensowenig wie die übrigen Genossen der Verpflichtung zur Zahlung enthoben.

Bei der schlechten Kassenlage der Gemeinde Miechowitz ist es verständlich, daß man sich dagegen wehrt, 80 000 Mark Haftsumme mit einem Schlage zahlen zu müssen.

Wenn aber heute behauptet wird, daß die Zeichnung der Anteile ohne Genehmigung der Aufsichtsbehörde geschah, so trifft dies zwar zu, man darf aber andererseits nicht vergessen, daß **die für die Zeichnung verausgabten Gelder in dem Etat aufgeführt waren und dieser Etat von der Aufsichtsbehörde genehmigt worden ist. Damit ist auch jede einzelne Position gutgeheißen.** Der Gemeinde bleibt es überlassen, innerhalb vier Wochen gegen den Konkursverwalter im ordentlichen Verfahren vor dem Zivilgericht eine Klage anzustrengen, die aber unseres Erachtens erfolglos verlaufen wird. Auch die Einwendungen einzelner Genossen, nur für die Hälfte der auf ihren Namen eingetragenen Anteilscheine zu haften, werden unserer Ansicht nach keine geeignete Grundlage für ein Klageverfahren bilden, da die Eintragungen im Register ausschlaggebend sind. Die Genossen, die zur Zahlung dieser Haftsumme verpflichtet sind, werden heute ohne weiteres erkennen, daß **es besser gewesen wäre, den Vergleichsvorschlag anzunehmen, der ihnen von Bankier Seemann unterbreitet wurde und nach dem sie nur die Hälfte der Haftsumme aufzubringen hatten.** Wenn sie nun bluten müssen, können sie sich bei allen denen bedanken, die durch ihre Quertreibereien das Zustandekommen jenes Vergleiches verhindert haben.

Wetteraussichten für Dienstag: Ziemlich heiter, nachts sehr kühl.

Aufklärung eines Verbrechens nach 12 Jahren

Die Raubmörder des Oberhäuers Brotkorb ermittelt?

(Eigener Bericht)

Mikultschütz, 5. September

Die durch die Beuthener Kriminalpolizei veranlaßte plötzliche Verhaftung dreier Mikultschützer Einwohner erregt zur Zeit die Gemüter der Bürgerschaft. Wie immer bei Anlässen dieser Art, gibt auch dieser Vorfall Stoff zu unkontrollierbaren Gerüchten und Vermutungen. Der wahre Sachverhalt ist folgender: **Am 15. August 1920, einem Lohntag, wurde im Rokittnitzer Walde an einer Kreuzung auf dem Wege von Castellengogrube nach Rokittnitz der Oberhäuer Brotkorb erschossen und beraubt aufgefunden.** Trotz eifrigster Ermittelungsarbeit ist es damals nicht gelungen, der Täter habhaft zu werden. Nun soll dieser Mord doch seine Sühne finden. Auf Grund einer Mitteilung der Ehefrau eines der Beteiligten, die vor einigen Wochen der Beuthener Kriminalpolizei zuging, nahm diese die Ermittelungen wieder auf. Da die Angaben der Ehefrau in allen Punkten mit der damaligen Aufnahme des Tatbestandes übereinstimmen, scheint kein Zweifel vorzuliegen, daß man auf dem besten Wege ist, Licht in die Angelegenheit zu bringen. Soweit scheint bis jetzt festzustehen, daß der Arbeiter Malina oder der Arbeiter Widera den tödlichen Schuß auf Brotkorb abgegeben hat. Als Mittäter kommt der Invalide Wawoczny in Frage, der sich die Uhr des Ermordeten angeeignet hatte. Wie es heißt, wußte die Ehefrau des einen Mitschuldigen seit Jahren um die Tat, verriet sie aber erst jetzt, da ihr Mann durch sein rabiates und rohes Verhalten ihr das weitere Zusammenleben unmöglich macht. Die Kriminalpolizei ist gegenwärtig bemüht, die dem Erschossenen abgenommene Uhr, die von der Ehefrau des W. in das Klosett im Gleiwitzer Gerichtsgebäude geworfen wurde, herbeizuschaffen, um in den Besitz dieses wertvollen Beweisstückes zu kommen.

Nach ihrer am Donnerstag erfolgten Verhaftung wurden die drei Täter, die erst vor kurzer Zeit wegen eines Raubüberfalles, begangen an einer Hindenburger Händlerin, eine elfjährige Zuchthausstrafe verbüßt hatten, an den Ort der Tat geführt, danach aber wieder freigelassen. Man wird die weiteren Ermittelungen abwarten müssen.

Sonntagsrückfahrkarten gelten jetzt bis Montags 12 Uhr

Die in Aussicht genommene Verlängerung der Geltungsdauer der Sonntagsrückfahrkarten ist jetzt mit sofortiger Wirkung durchgeführt worden. Die Rückfahrt, die bisher bis 9 Uhr vormittags angetreten werden mußte, kann nunmehr mit Zügen erfolgen, die den Zielort der Sonntagsrückfahrkarte bis 12 Uhr mittags verlassen. Diese Maßnahme gilt bis auf Widerruf, längstens bis 1. April 1933.

Mißglückter Ueberfall

Die Täter in die Flucht geschlagen

Miechowitz. 5. September.

Als sich am Sonntag abend der Geselle des Bäckermeisters Z. auf dem Wege von Borsigwerk nach Miechowitz befand, wurde er in der Nähe der Preußengrube von zwei jugendlichen Burschen überfallen. Diese hatten zwei Seile über die Straße gespannt, so daß der auf seinem Fahrrade kommende Geselle stürzte und in hohem Bogen in den Straßengraben flog, wobei er sich erhebliche Verletzungen an den Armen zuzog. Darauf hatten die Burschen ihren Plan gebaut. Sie liefen hinzu, um den vermeintlich Besinnungslosen zu berauben. Dieser setzte sich jedoch energisch zur Wehr und schlug die Angreifer in die Flucht, wobei er den einen der Täter stark verletzte.

Vor dem Neisser Sondergericht

Dieb schießt auf einen Landjäger

Neiße, 5. September.

Wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt, öffentlicher Beleidigung, versuchten Totschlags und Uebertretung des Feld- und Forstpolizeigesetzes verurteilte das hiesige Sondergericht den Arbeiter Johann Sperlich sen. zu zwei Jahren zwei Monaten Gefängnis und zu einer Woche Haft, welch letztere Strafe als verbüßt erachtet wurde. Sein Sohn erhielt wegen öffentlicher Beleidigung und Widerstandes gegen die Staatsgewalt einen Monat Gefängnis. Die beiden Verurteilten wurden am 2. August beim Kartoffeldiebstahl betroffen. Als ein Melkermeister sie deshalb zur Rede stellen wollte, kam es zu einem Handgemenge, in dessen Verlauf dem Melker die Uhr abhanden gekommen sein soll. Um diese nun wiederzubekommen, begab er sich mit dem zuständigen Landjäger in die Wohnung des Sperlich in Weschelle (Kr. Falkenberg), wurden dort aber hinausgeworfen. Sperlich sen. versah sich mit einer Pistole und feuerte sie auf den Beamten ab. Erst als ein zweiter Oberlandjäger hinzukam, der dem Sperlich eine Schenkelverletzung beifügte, war die Gefahr weiterer Ausschreitungen behoben. Der Verletzte mußte ins Krankenhaus übergeführt werden; sein Sohn hatte sich nur an dem Hinauswurf beteiligt, sich dann aber versteckt.

Kunst und Wissenschaft

Eröffnung des Gerhart-Hauptmann-Theaters in Breslau

Man hat — statt der ursprünglich geplanten Aufführung der „Weber" — das Haus, das die Volksbühne Breslau mit erstaunlicher Energie zu einem schönen Theater umgewandelt hat, mit Hauptmanns Märchenspiel „Und Pippa tanzt" eröffnet. Nicht ohne Grund, denn die Pippa ist tatsächlich Kernstück und zentrale Leistung in Hauptmanns Schrifttum. Man soll das Märchen nicht deuten. Pippa bedeutet nicht etwa die Schönheit, nach der der wilde Naturmensch Huhn, der Weise Wann, der realistische Direktor und der verträumte, weltfremde Jüngling gleichermaßen greifen; eher könnte man meinen, daß in dem schönen lyrischen Spiel die ganze Vielfalt der Welt Gerhart Hauptmanns ihren Ausdruck findet: Die Verbundenheit mit den Wäldern Schlesiens, die Sehnsucht nach dem Süden, das Wissen um die sozialen Gegensätze, das Streben nach Erkenntnis aus Wissenschaft, der Gedanke des Mythos, der Natur, der Bildung. Einerlei, wie man deutet, das Spiel muß als Märchen ablaufen, und in diesem Sinne hat Intendant Barnay die auf Wunsch des Dichters ungekürzte Aufführung geleitet. Der realistische erste Akt wird ganz auf Bewegung und Leben gestellt. In den drei anderen Akten bestimmt die Sprache und nichts als sie den Ablauf des Spiels. Vorsichtig verwandte musikalische Effekte, die überall dort, wo sie nicht zu sehr ins Breite gehen, mit echter Einfühlung in das Werk eingefügt sind, verdanken wir Dr. Edmund Nick, der auch selbst dirigierte. Das Bühnenbild von Harry Wilton blieb bescheiden, vornehm, wohltuend.

Unter den Darstellern empfing man die stärksten Eindrücke von Paul Demel, der Urgewalt, mystisches Stammeln und schmerzhaften Tod des alten Schlesiers Huhn mit erschütternder Größe verdeutlichen konnte. Hans Frank betonte in seiner Darstellung des alten Wann mehr das Konziliante als das religiös Bestimmte der Gestalt, die Hauptmann selbst im Titel seines Spiels eine mythische Persönlichkeit nennt (nicht eine „mystische", wie der Programmzettel behauptet). Angela Salloker, die man eigens aus ihrem neuen Wirkungskreis in München nach Breslau zurückgeholt hatte, spielte die Pippa mit aller Zurückhaltung, Zerbrechlichkeit und scheuen Mädchenhaftigkeit, die wir an ihr kennen. Ferner wurden die alten Kräfte des Theaters, vor allem die Herren Förster und Bruck, die dem ersten Akt durch gute schlesische Mundart das nötige Kolorit gaben, freudig begrüßt. Unter den neuen Kräften enttäuschte Peter Arnolds, der den Glashüttendirektor mit allzu dicken Farben in Szene setzen wollte. Ein vorzüglicher Chargenspieler scheint Jaro Klüger zu sein, an die manchmal noch anfängerhaften, aber in aller Unbeholfenheit rührenden Hellriegel Werner Jungs scheint auch ein Gewinn für das Theater erwachsen zu sein.

Aber wichtiger als Einzelleistungen ist ja die Wirkung, die Atmosphäre eines Theaterabends, und da muß man sagen, daß man selten im alten Breslauer Theater die Hochstimmung gespürt hat, die den Eröffnungsabend der neuen Bühne kennzeichnete. Hoffen wir, daß dies unter dem Patronat des Dichters mit Hauptmanns Lieblingswerk eröffnete Haus seine Arbeit unter so günstigen Sternen fortsetzen kann, wie sie begonnen ist.

Dr. W. Milch.

Carl Credé: „Aerzte im Kampf"

Uraufführung im Berliner Rose-Theater

Gäbe es ein sicheres Mittel gegen die Volksseuche der Tuberkulose, so dürfte man gut und gern versuchen, es auch vom Theater herab zu propagieren. In dem Credéschen Stück, das offenbar den Kampf um das Friedmannsche Mittel zum Ausgangspunkt nimmt, wird so getan, als ob man dieses Allheil-Mittel hätte, und daß es lediglich an den bornierten Aerzten, den verkalkten Professoren und den überheblichen Behörden läge, wenn das hier von dem Arzt Wiland gefundene Mittel nicht zur allgemeinen Verwendung kommt. Wird so etwas den einfachen Menschen in einem Volkstheater, wie dem Rose-Theater im Berliner Osten, in dieser Form gesagt, werden hier riesige Arzt-Rechnungen plakatiert, führt man den ärztlichen Widerstand gegen das Mittel auf Böswilligkeit und industrie-verbundenes Geschäftsinteresse der Aerzte zurück und läßt man das Stück mit einer Revolte in einer Heilstätte schließen, dann wird man nur Verwirrung anrichten und sich nicht hinter dem Vorwand verstecken, als treibe man Volksaufklärung. Hier macht, in einem schlecht gezimmerten, plumpen Stück einfach ein Arzt Krach und seine Kollegen schlecht. Gerade das Volkstheater der Brüder Rose ist nicht der Platz für dieses Stück. Unter Paul Roses Regie arbeiten hier tüchtige und brave Schauspieler wie Hermine Sterler, Curt Lucas, Norbert Schiller, Hans Rose.

Dr. Hans Knudsen.

Deutsches Musikfest in Kattowitz

Der Meistersche Gesangverein feiert im kommenden Frühjahr sein 50jähriges Bestehen. Aus diesem Anlaß findet vom 4. bis 6. März 1933 ein großes Musikfest in Kattowitz unter Leitung von Professor Fritz Lubrich statt. Es kommen dabei u. a. zur Aufführung Hans Pfitzners Chorfantasie „Das dunkle Reich" und Max Regers „100. Psalm". Erste Solisten sowie das verstärkte Orchester des Oberschlesischen Landestheaters werden dabei mitwirken.

Am 7. November veranstaltet der Meistersche Gesangverein unter Mitwirkung von Eva Liebenberg ein Brahms-Konzert als Vorfeier für des Meisters 100. Geburtstag. Die Chorvereinigung in Königshütte bringt anläßlich ihres 10jährigen Bestehens am 5. Dezember eine Erstaufführung von Verdis „Requiem" unter Leitung von Professor Lubrich. Der fast 100jährige „Bielitz-Bialaer Männergesangverein" wird den 100. Geburtstag von Brahms mit einer Aufführung des „Deutschen Requiems" feiern. Auch diese Aufführung steht unter der künstlerischen Leitung von Professor Lubrich.

Arbeitsdienst baut Wartburgbühne. Dr. Ullrich, der Leiter des Eisenacher Arbeitsamtes, hat sich für die Durchführung der Arbeiten zur Verwirklichung des Planes einer Wartburg-Waldbühne durch den Freiwilligen Arbeitsdienst eingesetzt. Hiermit tritt der Arbeitsdienst erstmalig für die Erledigung einer rein kulturellen Aufgabe ein.

Drahtlose Uebertragung der Maschinenschrift

Eine umwälzende Erfindung Marconis auf dem Gebiete des Fernsehens wurde in York den Teilnehmern der Konferenz der Britischen Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft vorgeführt. Es handelt sich um die drahtlose Uebertragung der Maschinenschrift. Marconi erklärte, er erwarte von seiner neuen Erfindung eine revolutionäre Aenderung in der bisherigen Methode der Telegramm- und Nachrichtenübermittlung.

Meistgespielte Opern. Unter den in der letzten Spielzeit an deutschen Bühnen gegebenen Opern stehen Mascagnis „Cavalleria rusticana" und d'Alberts „Tiefland" mit 198 und 182 Vorstellungen an der Spitze. Danach folgt der „Evangelimann", der 152mal und „Die verkaufte Braut", die 146mal gegeben wurde. Von den neuen Opern erzielten Graeners „Friedemann Bach und Künnekes „Liselott" mit je 73 Aufführungen die Höchstzahl.

Das Pantheon der Gehirne. In Moskau wurde vor einiger Zeit ein „Pantheon der Gehirne" gegründet, das — wie sein Name bereits andeutet — die Hirne berühmter Toter des Sowjetreiches enthält. Bisher werden 30 Hirne, die von hervorragenden Wissenschaftern konserviert wurden, zur Schau gestellt. U. a. befindet sich das Hirn Lenins darunter.

Die größte öffentliche philatelistische Bibliothek der Welt. Der Preußischen Staatsbibliothek sind drei umfangreiche philatelistische Bibliotheken durch Schenkung zugekommen. Eine von ihnen war Eigentum des Berliner Philatelisten-Klubs, die zwei anderen, bis vor kurzem in Privatbesitz, waren aus den Ueberschüssen der in Berlin 1930 veranstalteten Internationalen Postwertzeichen-Ausstellung angekauft worden. Nachdem die Staatsbibliothek bereits früher die Sammlung Rommel erworben hat, dürfte sie nun in Bezug auf ihre Bestände an philatelistischer Literatur unter den öffentlichen Bibliotheken der Welt an erster Stelle stehen.

Machtvolles Treubekenntnis zum Deutschtum

Zehn Jahre heimatliebende Hultschiner in Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 5. September.

Die Ortsgruppe Beuthen im Reichsverband Heimatliebender Hultschiner beging am Sonntag in einer schlichten Abendfeier den Tag ihres zehnjährigen Bestehens. An der Feier nahmen Oberbürgermeister Dr. Knakrick, Landrat Dr. Urbanek, der geschäftsführende 2. Vorsitzende des Reichsverbandes, Lehrer Janosch, Ratibor, Dr. Böhm von der Ortsgruppe Oppeln und Studienrat Dr. Lange von den heimattreuen Ost- und Westpreußen u. a. teil. Die Vereinigungen der Deutschösterreicher, der Heimattreuen Oberschlesier, der Sudetendeutschen und der Rheinländer hatten ihre Vertreter entsandt. Die Ortsgruppe Beuthen der Hultschiner, an der Spitze ihr Vorsitzender, Lehrer Peterek, war nahezu vollzählig da. Die Feier wuchs in den lebhaften Ansprachen und in dem Widerhall, den sie fanden, zu einer

starken Kundgebung des Grenzlanddeutschtums

an. Auf der Bühne war in Lebensgröße das Bild des scheidenden Optanten aufgestellt, das der Verein für das Deutschtum im Auslande verbreitet und das durch seine wirksame Darstellung deutscher Grenzlandnot in aller Welt bekannt geworden ist. Die Stimmung der vierten Strophe des Volksliedes vom deutschen Wanderer „So hat man mich gefragt: Was quält dich sehr? . . .“ ging durch den Saal, als Lehrer Janosch und Dr. Böhm ein leidenschaftliches Bekenntnis zu ihrer Heimat für die vielen Hultschiner abgaben, die im ganzen Deutschen Reich verstreut leben. Lehrer Janosch wandte sich scharf gegen den Gewaltakt vor 13 Jahren. Vor der Besetzung durch tschechische Legionäre gab es im Hultschiner Ländchen nie einen Verein oder eine Partei, die die Vereinigung mit den Tschechen erstrebten. „Ich kenne nur die Steinschlachten“, sagte Janosch, „die wir als Knaben an den Ufern der Oppa mit den Tschechen geführt haben und die Verfolgung der deutschen Wallfahrer bei Prozessionen“. Bei der spontan binnen drei Tagen im Frühjahr 1920 durchgeführten Abstimmung bekannten sich 93,7 Prozent im Hultschiner Land zum Deutschtum. Die Antwort der Fremdlinge war der Ausnahmezustand, der jetzt 13 Jahre besteht. Der Deutsche Volksbund wurde gewaltsam aufgelöst, die Bewohner des Landes unter wirtschaftlichen Druck genommen, um sie in ihrem Deutschtumsbekenntnis zurückzuhalten. Der schwerste Schlag als Folge des Ausnahmezustandes war dann noch die

Auflösung der deutschen Schulen

und später die Einführung des Tschechischen als Amtssprache. Die deutschen Kinder des Hultschiner Ländchens besuchen jetzt die ersten zwei Jahre deutsche Hausschulen, um dann in die größeren Privatschulen von Ostrau und Troppau einzutreten. Der Widerstand der Hultschiner, die aus ihrer Heimat noch nicht verwiesen sind, hat bei den tschechischen Amtsstellen in den dreizehn Jahren die Ueberzeugung geweckt, daß sie vor der Besetzung des Landes sehr schlecht belehrt waren. **Sie würden heute das Land gern wieder los werden und wollen das nur nicht vor der Welt zeigen.** Die Tschechisierung kostet sie viel Geld. Schulbauten für Millionen Kronen werden errichtet und die Schüler außerdem geldlich so unterstützt, daß sie davon noch etwas nach Hause bringen. Die Schikanen der Tschechen gegen alles Deutsche hören nicht auf. **So wurde kürzlich ein Hultschiner, der bei einem Verwandtenbesuch in Hamburg seine Kinder vor den Hamburger Sender brachte, mit der sofortigen Entziehung des Passes beim Ueberschreiten der Grenze bestraft.** Lehrer Janosch schloß: „Wir geben den Kampf, den wir in aller Welt für die

Wiedereingliederung des Hultschiner Ländchens in das Deutsche Vaterland

führen, nicht auf. Der Tag der Gerechtigkeit, der Freiheit, der Tag mit dem Recht der Selbstbestimmung muß kommen.“

Dr. Böhm berichtete in seiner Ansprache von dem starken deutschen öffentlichen Leben, das gerade jetzt wieder in den Sommermonaten das Land durchpulst. Kein Sonntag vergehe ohne ein deutsches Fest. „Wo wir stehen, weisen wir darauf hin, daß an unserer Heimat ein ungeheures Unrecht begangen worden ist, das wieder gutgemacht werden muß. Wir haben als mächtigsten Bundesgenossen unsere große Heimatliebe.“

Im Verlaufe des Abends beglückwünschten Oberbürgermeister Dr. Knakrick und die Vertreter der befreundeten Verbände die in Beuthen wohnenden Hultschiner zu ihrem zehnjährigen erfolgreichen Kampf. Oberbürgermeister Dr. Knakrick, der von einer großen Kundgebung der Auslandsdeutschen ganz Europas in Essen zurückkehrte, berichtete von dem großen

Marsch der Grenz- und Auslandsdeutschen

in die Weltöffentlichkeit. Der Protektor des Hultschiner Verbandes, Regierungsdirektor Dr. Weigel, sei in das Präsidium der Tagung gewählt worden.

Der Abend der Hultschiner wurde durch Knabenchöre und Musikvorträge verschönt. Die Heimatlieder der Beuthener Sängerknaben mit ihrem Leiter, akad. Musiklehrer Kluß, trafen die Stimmung des Abends. Die Zuhörer dankten mit reichem, warmem Beifall.

Werbeabend des VDA. in Ratibor

(Eigener Bericht)

Ratibor, 5. September.

„Helft dem auslandsdeutschen Kinde die deutsche Schule erhalten!“ Unter dieser Devise stand der von den vereinigten Orts-, Jugend- und Schulgruppen im großen Saale des Deutschen Hauses veranstaltete Werbe- und Heimatabend. Der gute Besuch seitens der Ratiborer Bewohnerschaft zeigte, daß man gerade hier an zwei Grenzen unsere auslandsdeutschen Brüder und Schwestern nicht vergessen will. Die Schulgruppe des Realgymnasiums, unter Leitung von Musiklehrer Stroka, leitete den Abend mit einer Symphonie von Richter ein. Die Zwingerschule hatte den Prolog im Sprechchor übernommen, der von Studienrat Paul eigens zu dem Abend verfaßt und sich an das deutsche Volksgewissen wandte, die Deutschen jenseits der Grenzen nicht zu vergessen. Die Schulgruppe der St.-Hedwigs-Schule führte die Teilnehmer in die oberschlesische Trachtenzeit zurück und zeigte das Sommersingen. Es sprach nunmehr der Festredner des Abends, Helmut Kraft. Er zeigte, wie das deutsche Land wie eine Insel im Meer der Völker liegt, und daß **das deutsche Volk in seiner Gesamtheit ein Volk ohne Raum ist, auf 14 verschiedene Staaten verteilt.** Er streifte die Not des deutschen Kindes und bat die Teilnehmer, Verständnis für die Lage der Auslandsdeutschen zu haben, da es um die Zukunft des ganzen Volkes gehe. Er schilderte weiterhin den heldenmütigen Kampf seiner Heimat, des 3½-Millionen-Volkes um Recht und Freiheit und betonte, daß das sudetendeutsche Volk seinem Mutterlande die Treue halte. Der Redner richtete sodann an die breite deutsche Oeffentlichkeit einen Appell, sich im Verein für das Deutschtum zusammenzuschließen und dem bedrängten Deutschtum im Auslande zu helfen.

Die Ausführungen wurden mit stürmischem Beifall aufgenommen. Der Leiter des Abends, Herr Oberstudiendirektor Schustalla, begrüßte die zahlreichen Teilnehmer und vor allem die Jugend. Er wies auf die Werbetätigkeit des VDA. hin und bat die Anwesenden, für die Ziele der Vereinigung zu kämpfen. Seine Gedenkworte galten insbesondere unseren hartbedrängten Brüdern und Schwestern im Hultschiner Ländchen.

Es folgte nunmehr ein lebendes Bild „Gedenken an Hultschin“, dargestellt von der Jugendgruppe des Reichsverbandes heimatliebender Hultschiner, das mit einem Hultschiner Lied von J. Steuer umrahmt wurde. Der Optant nimmt Abschied von seiner Heimat, die Germania trauert um das Hultschiner Ländchen. Inmitten der Landschaft steht die deutsche Eiche, stark und mächtig. Ein Kind der Vereinigten Verbände heimattreuer Oberschlesier trug den „Oberschlesischen Schwur“ vor, während die Musterriege der Ratiborer Turngemeinde am Reck ihr Können bewies. Mit Orchesterstücken des Staatlichen Gymnasiums wurde die eindrucksvolle Kundgebung beschlossen. Der Leiter konnte nunmehr allen Mitwirkenden und Teilnehmern danken und die Plakette des Deutschen Kulturverbandes der St.-Hedwigs-Schule überreichen.

Es war ein echter Werbeabend für die Grenz- und Auslandsdeutschen und wird bestimmt dazu beigetragen haben, das Interesse dafür zu wecken und zu vertiefen. Frl. Grieger und Justizrat Menzen haben keine Mühe gescheut, den Abend recht schön auszugestalten.

Notdürftig bekleidet über die Grenze gelaufen

Hindenburg, 5. September.

Montag morgen, gegen 6 Uhr, wurde in Zaborze, dicht an der Landesgrnze, eine nur mit einem Hemd bekleidete Frau aufgegriffen. Die Frau ist geisteskrank und soll aus Paulsdorf in Ostoberschlesien stammen. Von Samaritern wurde sie in das Städtische Krankenhaus gebracht.

Schwer verletzt aufgefunden

Gleiwitz, 5. September.

Am Sonntag, gegen Abend, wurde der Führer eines Kraftrades in der Nähe des Bahnhofhotels schwer verletzt aufgefunden. Ein Arzt, zu dem der Verletzte von Arbeitersamaritern gebracht wurde, stellte einen Unterarmbruch und eine Verletzung am linken Auge fest, sodaß er auf seine Anordnung in das Städtische Krankenhaus gebracht wurde. Es konnte bisher nicht festgestellt werden, wie sich der Unfall ereignete, doch roch der Verletzte stark nach Alkohol.

Beuthen und Kreis

* **Ausflug der Philologen.** Unter außerordentlich reger Beteiligung veranstaltete die Ortsgruppe des Preußischen Philologenverbandes ihren alljährigen Sommerausflug, dessen Ziel in diesem Jahre die Kreisschänke war. Ein Sonderzug der Straßenbahn brachte die Kollegen mit ihren Familien rasch aus dem Staub und Ruß der Stadt hinaus in den lachenden Sonnenschein und die tiefe Schönheit des Rokittnitzer Waldes und ließ sie für einige Stunden alle Mühen und allen Aerger ihres schweren und so oft verkannten Berufes vergessen. Den Höhepunkt des Ausfluges bildete wie immer ein „Fackelzug“ der Kleinen durch den dunklen Garten der Kreisschänke, der mit dem Gesang des Deutschlandliedes schloß. Und nicht nur den Eltern, auch den Kindern war es viel zu früh, als das Zeichen zum Aufbruch gegeben werden mußte.

* **Priv. Schützengilde, Ehrengabenschießen.** Mittwoch und Sonntag fand in der priv. Schützengilde ein Ehrengabenschießen statt. Als Preisträger sind hervorgegangen: (Hanke-Ehrengabe) nach bestem Schuß die Schützen: Theodor Kutschka und Duda. (Stadtbaumeister-Polotzek-Ehrengabe) nach den meisten Ringen: Schütze Dr. Bennek.

*

* **Schutz-, Polizeihund- und Tierschutzverein.** Am Dienstag findet bei Stöhr die Monatsversammlung statt.

* **Frauengruppe des Vereins ehem. Elfer.** Am 6. September Monatssitzung um 3,30 Uhr im Schießwerder.

* **Singverein.** Nächste Probe erst nach den Herbstferien.

* **MTV. Friesen.** Morgen, Mittwoch, Turnratssitzung um 20 Uhr im Vereinslokal Warkotsch.

* **Gauschiedsrichtervereinigung.** Infolge Lokalschwierigkeiten findet die am 7. 9. stattfindende Vollversammlung nicht im Restaurant Schwer, sondern am gleichen Tage pünktlich um 20 Uhr im Konzerthaus statt.

* **CV.-Jugend.** Heute, abends 8,15 Uhr, im Hamburger Hof Aussprache über politische Zeitereignisse.

* **Jugendgruppe KDF.** Nächste Zusammenkunft am Mittwoch.

* **Verein Heimattreuer Ost-, Westpreußen und Posener.** Mittwoch, 20,30 Uhr, Monatsversammlung in Skrochs Hotel.

* **Männergesangverein Liedertafel.** Am Dienstag, abends 8 Uhr, im Vereinslokal Roeder eine außerordentliche Mitgliederversammlung.

* **Kolonial- und Schutztruppenverein.** Am Mittwoch um 20 Uhr findet im Vereinslokal Pakusa, Reichspräsidentenplatz, eine Monatsversammlung statt.

*

* **Capitol** verlängert bis Donnerstag „Eine Nacht im Paradies“. Das neueste Lustspiel mit Anni Ondra, Hermann Thimig. Dazu ein reichhaltiges Ton-Vorprogramm mit der neuesten „Fox' tönenden Wochenschau“.

* **Palast-Theater.** „Mein Leopold“, ein deutscher Groß-Tonfilm mit Gustav Fröhlich, wird bis Donnerstag verlängert. Zweiter Großfilm: „Wolga-Wolga“, die romantische Ballade, das Heldenlied Slenka Rasins, des Helden der freien Kosaken. Kleinste Eintrittspreise 30 bis 70 Pfennig.

* **Kammerlichtspiele.** Der aufsehenerregende Kriminal-Tonfilm der Ufa „Schuß im Morgengrauen“ bleibt des großen Erfolges wegen noch bis Donnerstag auf dem Spielplan. Im Beiprogramm wird das reizende Lustspiel „Der falsche Tenor“ mit dem bekannten Rundfunktenor Franz Baumann gezeigt.

* **Intimes Theater.** Zwei Stunden Lachen verspricht das neue Tonlustspiel „Lügen auf Rügen“, dessen Hauptrollen von den beliebten Lustspieldarstellern R. A. Roberts, Otto Wallburg, Paul Hörbiger und Maria Solveg gespielt werden.

* **Deli-Theater.** Wir verlängern den außerordentlich großen Erfolg, den herrlichen Großtonfilm „Melodie der Liebe“, mit Kammersänger Richard Tauber, ein neuer Tauberfilm, in dem man nicht nur die Stimme der Musik, sondern auch die Stimme des Herzens hört. Dazu das beliebte Deli-Beiprogramm und die neueste Emelka-Tonwoche.

* **Schauburg.** Ab heute ein neues Programm. Als erster Schlager den Tonfilm „Du bist meine ganze Welt“ mit Camilla Horn, Betty Ammann, Igo Sym. Als zweiter Schlager „Zarte Schultern“ und im Beiprogramm die neueste Emelka-Tonwoche.

Rokittnitz

* **Tag der Heimat.** Um dem Heimatgedanken einen neuen Auftrieb zu verleihen, veranstaltet der hiesige Turn- und Spielverein auch in diesem Jahre den „Tag der Heimat“. Dieser wurde mit leichtathletischen Wettkämpfen um die Vereinsmeisterschaften eingeleitet. Der Abend vereinigte Vereinsmitglieder, Freunde und Gönner zu einer eindrucksvollen Veranstaltung im Hurdesschen Saale. Zu den zahlreichen Gästen hatten sich auch Kreisjugendpfleger Prudlo und Kreisjugendpflegerin Bujara eingefunden. Der Vorsitzende, Lehrer Freiherr, hob in seiner markigen Ansprache unter Anführung unseres großen Heimatdichters Ernst Moritz Arndt mit treffenden Worten die Bedeutung des Heimatgedankens hervor. Eine stimmungsvolle Ergänzung zu diesen Ausführungen bildeten die Liedervorträge des hiesigen Männergesangvereins unter Leitung von Lehrer Scherner. Darauf wurde die Siegerverkündung vorgenommen. Den Abschluß der Veranstaltung bildete ein Tanzkränzchen.

Gleiwitz

* **Werbewoche des VDA.** Im Rahmen der Werbewoche des Vereins für das Deutschtum im Auslande veranstaltet dessen Gleiwitzer Ortsgruppe am 10. 9. um 16 Uhr im Schützenhaus einen Lichtbildervortrag für die jüngere Schuljugend. Am Abend des gleichen Tages findet um 19,30 Uhr eine Veranstaltung für die Schulgruppen mit einem Vortrag, turnerischen Darbietungen und Tanz statt. Am 14. September veranstaltet die Ortsgruppe um 20 Uhr im Münzersaal von Haus Oberschlesien einen Bunten Abend mit Tanz, an dem der Leiter der Ortsgruppe, Dr. Behlau, begrüßen und auf die Ziele des VDA. hinweisen wird. Dann wechseln musikalische Vorträge, humoristische Rezitationen und Tanzdarbietungen miteinander ab. Eine Tanzveranstaltung beschließt den Abend.

* **Sprachheilkurse an den Volksschulen.** Auch in diesem Jahre eröffnet die Stadt, gestützt auf die mit früheren Einrichtungen gemachten guten Erfahrungen, zwei Heillehrgänge für die sprachgebrechlichen, insbesondere die stotternden Kinder der städtischen Volks- und Hilfsschulen. Die Leitung der Kurse ist zwei für ihre Aufgabe besonders vorgebildeten und auf diesem Gebiete erfahrenen Hilfsschullehrern übertragen worden. Die Dauer der Kurse ist mit je 120 Stunden vorgesehen. Die Unterweisungen und Uebungen finden an je zwei Nachmittagen in der Woche statt. Während der Heilbehandlung der stotternden Kinder fällt auch dem Elternhause eine ganz besondere Aufgabe zu. Der Erfolg der Kurse steht und fällt mit der Hilfe und Unterstützung des Elternhauses. Es nützt nichts, wenn das Kind in der Uebungsstunde gut spricht, im Elternhause aber wegen Unachtsamkeit seiner Umgebung aber doch wieder in den alten Fehler fällt.

* **Neuverteilung der Turnhallen.** Das Stadtamt zur Pflege der Leibesübungen macht darauf aufmerksam, daß ab 1. Oktober eine Neuregelung in der Verteilung der städtischen Turnhallen an die Sport und Leibesübungen treibenden Vereine in Gleiwitz eintritt. Neue Anträge für Zuteilung sind bis zum 20. September 1932 an das Stadtamt zur Pflege der Leibesübungen unter Benutzung des vorgeschriebenen Antragsformulars zu richten. Die Antragsformulare sind während der Dienststunden im Büro genannten Stadtamts, Stadthaus, Klosterstraße 6, Zimmer 10, kostenlos erhältlich, wo auch alle weiteren Auskünfte erteilt werden.

Hindenburg

* **Sonntagsarbeit der Freiwilligen Sanitätskolonne.** Anläßlich der Konsekration der St.-Josefs-Kirche in Hindenburg stellte die Freiwillige Sanitätkolonne vom Roten Kreuz 45 Sanitätsleute und 12 Helferinnen für den Sicherheitsdienst zur Verfügung. Es wurden im Verlauf der kirchlichen Handlung 47 Fälle von leichter und schwerer Ohnmacht versorgt sowie einige Verletzungen, die durch den Andrang des Publikums vor den Portalen entstanden. An den vorhergehenden Firmungstagen in den verschiedenen Kirchen Hindenburgs betätigten sich 64 Sanitätsleute und 22 Helferinnen, die bei 103 Fällen verschiedener Art in Erscheinung traten. Einige Kirchenvorstände haben für die hilfsbereite, unentgeltliche Tätigkeit der Kameraden ihren Dank ausgesprochen.

* **Turnverein „Frisch Frei“.** In der Versammlung am Sonnabend ehrte Magistratsrat Golla die Sieger in den verschiedenen Wettbewerben. Im Monat August konnten die verschiedenen Mitglieder 44 Preise erringen. Man hofft, die Erweiterungsarbeiten am Jahnsportplatz bis Anfang November fertigzustellen.

* **Sonderfahrt nach Rauden mit städtischen Wagen.** Am Sonntag unternahm der städtische Kraftwagenverkehr seine erste Sonderfahrt nach Rauden. Da viel mehr Teilnehmer vorhanden waren, als in dem Sonderwagen Platz hatten, mußte ein zweiter Sonderwagen für die Fahrt eingesetzt werden. Trotz des kurzen Regens am Nachmittag verlief für die Fahrtteilnehmer der Tag in Rauden sehr schön und wurde mit einem Tänzchen beschlossen. Durch diesen Erfolg ermuntert, veranstaltet der städtische Autobusbetrieb am Sonntag, 11. September, eine Ausflugsfahrt nach Wildgrund. Abfahrt 6 Uhr vom Hauptbahnhof.

* **Blutige Schlägereien.** Am Sonntag erhielt bei einer Schlägerei auf der Paulstraße der Arbeiter A. M. schwere Kopfverletzungen. — Bei einer weiteren Schlägerei in einem Lokal in der Brojastraße erhielt der Arbeiter L. K. ebenfalls schwere Kopfverletzungen. Die Arbeitersamariter verbanden ihn und brachten ihm nach dem Knappschaftslazarett.

Ratibor

* **Ehrende Auszeichnung.** Landeshauptmann Woschek empfing am Freitag im Landeshaus den Vertreter des Wiener Turngaues, Kleinpaul, der in Begleitung des Vorsitzenden der Oberschlesischen Turnerschaft, Direktors Simelka, und Stadtturninspektors Sczygiol erschienen war. Der Wiener Turnerführer sowohl als auch Direktor Simelka brachten den Dank ihrer beiden Organisationen zum Ausdruck für die tatkräftige Förderung, die Landeshauptmann Woschek der Pflege der Beziehungen der Oberschlesischen Turnerschaft zu den Grenz- und Auslandsdeutschen angedeihen läßt. Geschäftsführer Kleinpaul überreichte dem Landeshauptmann unter Hinweis auf die Uebergabe der ostoberschlesischen Turnerfahne an den Wiener Turngau im Beisein von 60 000 Menschen im Juni eine künstlerisch ausgeführte Bronzeplakette.

* **Freiwillige Feuerwehr Ostrog-Plania.** Anläßlich des 50jährigen Bestehens der Wehr veranstaltet diese am Sonnabend, abends 7,30 Uhr, im Saale der Herzoglichen Schloßwirtschaft einen Festkommers, zu dem ein abwechslungsreiches Programm vorgesehen ist.

* **Zur Warnung für Zeugen.** Vor dem Erweiterten Schöffengericht sollte am Montag in einer Strafsache wegen Körperverletzung gegen die Arbeiter Fritz Lebek und Franz Koczinek aus Ratibor verhandelt werden, zu der der Angeklagte Lebek und dessen als Zeugin geladene Ehefrau nicht erschienen waren. Lebek hatte dem Gericht ein Schreiben übersandt, daß er wegen Teilnahme an einer sportlichen Veranstaltung am Sonntag im Termin nicht erscheinen wird. Der Termin wurde vertagt, gegen L. ein Vorführungsbefehl erlassen. Gegen die als Zeugin ausgebliebene Ehefrau Lebek wurde auf eine Ordnungsstrafe von 20 Mark evtl. vier Tagen Haft erkannt. Dem im Sporthemd mit aufgestreiften Aermeln erschienenen Angeklagten Koczinek erteilte der Vorsitzende einen ordnungsmäßigen Verweis.

* **Lebensmüde.** Montag früh 3 Uhr brachte sich der 21 Jahre alte stud. jur. Reinhold P. in der Wohnung seiner Eltern auf der Bosatzer Straße aus einem Revolver einen Kopfschuß bei. Der zur Hilfeleistung herbeigerufene Arzt Dr. Ulitzka ordnete die Ueberführung des lebensgefährlich verletzten P. durch die Sanitätskolonne vom Roten Kreuz ins Städtische Krankenhaus an. P. soll die Tat infolge seines hochgradigen Nervenleidens verübt haben.

Unterhaltungsbeilage

Der Wettermacher des Generals Foch

Kriegserinnerungen eines Meteorologen / Von Ernst Lorsy

Schade, daß Anatole France die Erinnerung des Herrn Rouch, Meteorologen des Marschalls Foch, nicht mehr lesen kann: denn über die folgende Episode hätte er gelächelt.

Monsieur Rouch kam vom mathematisch-exakten Dienst der Marine zu dem unberechenbaren Marschall, der damals noch General und Kommandierender einer Heeresgruppe war. Wir sind im Sommer 1916. Die Somme-Offensive der Alliierten wird vorbereitet. Die Aufgabe des Meteorologen Rouch besteht hauptsächlich darin, für die Artillerie Luftwiderstände zu berechnen.

Aber Foch verlangt mehr: „Sie können das Wetter voraussagen", fährt er ihn in seiner brüsken Art einmal an: „Wie machen Sie das? Die Isobaren ... ich weiß ... Können Sie mir mit Sicherheit das Wetter für morgen voraussagen?"

„Nein, Herr General."

„Wozu brauche ich Sie denn?"

Einige Tage später: „Und Voraussage auf lange Sicht? Können Sie wohl nicht? Es soll Tage geben, an denen es bestimmt regnet, die Tag- und Nachtgleichen zum Beispiel. Studieren Sie das. Wichtig."

Der Gelehrte vergleicht den Wetterbericht von 80 000 Tagen und liefert dem General eine saubere Kurve: die beste Regenchance hat, erfahrungsgemäß, der 23. September. Foch meint finster, mit der Kurve könne er nicht viel anfangen. Eines Tages fragt er: „Und der Mond? Sie glauben selbstverständlich nicht an ihn. Warum nicht?" Nach zwei Wochen unterbreitet der Gelehrte dem Feldherrn eine Kurve, aus der hervorgehen soll, daß die Mondphasen mit dem Wetter nichts zu schaffen haben.

Foch ist ungeduldig: erstens sitzt sein Mondglaube fest, zweitens macht ihm seine Somme-Offensive Sorgen. Jetzt kommt es für den Feldherrn wirklich darauf an, die Regenperioden im voraus zu wissen: die Artillerie arbeitet mit den Fliegern zusammen, die bei unsichtigem Wetter nicht beobachten können: starker Regen würde lange Frontstrecken in Sumpf verwandeln, und die Infanterie könnte dann kaum vorrücken. 48 Stunden vorher muß der Beginn eines Angriffs festgesetzt sein, die „heure mit großem H". Für Fochs Gleichung hat Herr Rouch das Element Wetter zu liefern, so gut er's bestimmen kann. Foch mahnt ihn nicht. Foch kritisiert ihn nicht, aber, das weiß Herr Rouch genau: wenn er versagt, wird er abgelöst.

Es ist Frühherbst 1916, 6 Uhr morgens. Der Wetterprophet steht auf einer kleinen Anhöhe im Park seines Quartiergebers. Am Parkgitter vorbei sieht er Regiment nach Regiment an die Front ziehen. Für den Abend dieses Tages ist ein Großangriff angesetzt. Er sieht nach dem Himmel. Der Himmel ist strahlend blau. Aber Rouch ist unruhig. Tags vorher, sechs Uhr nachmittags, hat es in der Bretagne bedrohliche Anzeichen gegeben. Mit Ungeduld erwartet er den Wetterbericht von sieben Uhr morgens. Um neun Uhr kommt er an. Jetzt weiß er: die ganze französische Nordküste ist von einem Unwetter bedroht, und es könnte sehr wohl die Somme erreichen. Sofort läßt er sich mit dem Semaphorwärter des Küstentelegraphen von Saint-Mathieu verbinden, und er hört deutlich: „Gewitter im Anzug ... es regnet seit vier Uhr morgens ... seit einer Stunde Sturm. Windstärke außerordentlich für Jahreszeit." Er eilt nach Durny ins Hauptquartier.

Oberst Weygand, Puffer zwischen Foch und Front, empfängt ihn freundlich: „Sie haben uns heute ein herrliches Wetter gemacht."

„Leider muß ich Ihnen für heute nacht schlechtes Wetter prophezeihen."

„Schlechtes Wetter? Das ist schlimm!"

Rouch erzählt alles, Weygand will ihn in die Höhle des Löwen führen, da erscheint auch schon der General und Weygand meldet: Rouch kündigt uns für heute nacht schlechtes Wetter an."

„Lassen Sie sehen," meinte Foch brummig. Rouch zeigt seine Isobaren und behauptet bestimmt, daß es vor Mitternacht regnen würde. Foch tritt, während er ihm zuhört, von Zeit zu Zeit ans Fenster, zieht den Vorhang zur Seite, prüft den blauen Himmel und wirft dem Sprechenden böse Blicke zu: „Alle Ihre Karten und alle Ihre Reden sind Quatsch. Aber da gibt es ein Ding: das Unwetter in Brest. Das ist eine Tatsache! Lassen Sie mich mit dem Generalstabschef allein. Lassen Sie Ihre Karten hier."

Im Vorzimmer wartet Rouch eine lange Viertelstunde. Im Nu hat sich das kleine, stille Haus in einen aufgestörten Bienenkorb verwandelt. Der Angriff wird abgesagt! Um den Meteorologen kümmert sich kein Mensch. Ihn aber befällt ein Zweifel: wenn es am Ende doch nicht regnen würde und dieser ganze Rummel verfehlt wäre ...

Das Wetter bleibt und bleibt herrlich; der Rauch steigt kerzengrade in die leuchtend klare Luft; wie heiter und milde, denkt er sich, wäre dieser Tag in Friedenszeiten. Er klettert auf die Anhöhe, die seine Wetterkarte ist. Er lugt nach irgendeinem Anzeichen nahenden Gewitters aus: Es gibt keines. Fieberhaft zieht er Erkundigungen ein. Sie bestätigen das Vorhandensein eines Tiefes in der Bretagne; doch wie langsam kriecht dieses Tief heran.

Um 12,30 Uhr erfährt er, daß der Himmel sich über Paris zu bewölken beginne. Er wird ruhiger; dann kommt ein guter Kamerad und erstattet ihm Bericht aus dem Hauptquartier: Foch koche vor Wut, den Gegenbefehl gegeben zu haben, wo doch das Wetter nie schöner gewesen sei: „Du kannst dich auf Verschiedenes gefaßt machen, wenn es diese Nacht nicht regnen sollte."

Rouch fühlte, daß er jetzt zurückkehren müsse ins Hauptquartier. In Dury rät man ihm ab, vor den General zu treten, der ihn zum Teufel wünscht. „Mir kommt kein Meteorologe mehr in die Nähe", hat er erklärt. Die Herren sind plötzlich furchtbar beschäftigt und machen verlegene Gesichter.

Einsam und verlassen fährt der Wetterprophet in seinen Orchideengarten und starrt zum blauen Himmel, schwarze Zweifel im Herzen: da geht die Sonne unter und färbt sich kupferrot, auch Wolken zeigen sich in größerer Anzahl, und der Wetterprophet lebt auf. Nach Sonnenuntergang bewölkt sich der Himmel vollends.

Da, ein Windstoß und noch einer: schon ächzen die Kastanienzweige. Und jetzt fallen die ersten Tropfen, und bald sind es dicke Stürze; von den Bäumen trieft es, auf dem Kiesweg klatscht es, und es regnet, es regnet, es regnet. Ein Mann steht barhäuptig in der dunklen, windgepeitschten Nacht und läßt sich das köstliche Naß in die Bluse laufen. Bäche glucksen aus der Traufe: nie hat er liebliicheres gehört. Es regnet noch am Morgen.

Die Herren strahlen: schnell zum General! Foch wendet sich von seinen Karten dem Eintretenden zu und sagt: Mehrere tausend Mann schulden Ihnen heute früh Dank. Bin sehr zufrieden."

Und dann drückt er ihm die Hand und klopft ihm auf die Schulter. Und Monsieur Rouch fühlt sich wie ein Grenadier der alten Garde, den Napoleon am Ohrläppchen gezupft hat. Und dann ...

Und dann wurde es wieder schön.

Federmann

Die Gosse

Der Stammtisch hat Geburtstag gefeiert, und als Federmann und Mücke nach Hause gehen, ist es 2 Stunden nach Mitternacht. Federmann ist nicht ganz sicher auf den Beinen. Federmann geht einmal ein bißchen nach links, einmal ein bißchen nach rechts. Plötzlich aber fängt er auch noch an zu humpeln.

„Menschenskind!" ruft Mücke und guckt auf das Pflaster, „warum gehst Du denn mit einem Fuß im Rinnstein und mit dem anderen auf dem Bürgersteig?"

„Donnerwetter", murmelt Federmann und bleibt stehen, „gut, daß Du es sagst. Ich dachte schon, es wäre wieder mein Rheumatismus."

Tausend

Federmann geht zum Arzt. „Ich kann nachts nicht einschlafen", sagte er, „Sie müßten mir Veronal verschreiben."

„Ausgeschlossen", schüttelt der Arzt den Kopf. „Sie bekommen kein Veronal. Zählen Sie abends im Bett einfach bis tausend, und Sie sollen mal sehen, wie gut Sie schlafen.

Drei Abende versucht es Federmann mit dem Zählen. Dann ist er wieder beim Arzt. „Es geht nicht", sagt er, „es ist einfach nicht möglich! Immer wenn ich bei 600 bin, schlafe ich ein."

Schoner

Federmann ist auf hoher See. Der Dampfer ist im Aermelkanal. Links taucht die französische Küste auf, rechts die englische. Hin und wieder kommen kleine dreimastige Segelschiffe vorbei.

„Was sind denn das für Schiffe?" fragt Federmann.

„Das sind die Kanalschoner", sagte der 3. Offizier.

„Wieso?" schüttelt Federmann den Kopf, „ist denn der Kanal so empfindlich?"

Notverordnung

„Bei mir zu Hause ist gestern ein Wasserrohr geplatzt", erzählt Mücke. „Ich telephoniere sofort zum Wasserwerk, aber kein Mensch kommt. Das Wasser steht 10 Zentimeter hoch im Zimmer, dann läuft es die Treppen hinunter. Damit nicht auch noch der Keller voll läuft, öffne ich die Haustür, und bald darauf sammelt sich das Wasser auf der Straße in großen Tümpeln an. Sofort kommt ein Schutzmann, schreit mich an wie einen Verbrecher und will die Haustür schließen. Ist das nicht unerhört?"

„Wieso?" zuckt Federmann die Achsel. „Nach der letzten Notverordnung sind Ansammlungen unter freiem Himmel verboten."

Gummitiere

Federmann ist im Seebad. Federmann badet. Alle Leute, die da im Wasser herumhüpfen, tragen Gummitiere im Arm, Seeschlangen, Nußknacker, Klapperstörche oder Dynosaurier.

Mitten im Wasser lernt Federmann den Kommerzienrat Bobbe kennen. „Sehr angenehm", sagt er, „schönes Wetter heute, das Wasser ist fast zu warm, nicht wahr? Was schleppen Sie da eigentlich immer für ein merkwürdiges Gummitier mit sich herum?"

„Gummitier? Wieso?" fragt der Kommerzienrat. „Das ist kein Gummitier, das ist meine Frau."

Lukas Lind

Roman einer Opferliebe von Zdenko von Kraft

33

„Pension? Nun ja, meinetwegen auch das, Ich dränge mich nicht auf. Wenn man mich nicht mehr haben will — adio! Aber überzeugt habt ihr mich durchaus nicht! Man tritt ab und zeigt einen Schuß Charakter. Gut! Aber das, was man wirklich ist, das Unveräußerliche, das steht hier! Adieu."

Mutsch stand draußen so hart vor der Tür, daß ihn die Klinke in die Hüfte stieß. Er gab einen leisen Wehlaut von sich. Lind merkte es nicht. Er legte ihm breit die Hand auf die Schulter und sagte: „Ja, Mutsch. Es gibt noch welche, die's ehrlicher meinen als die Zeitungsjuden! Was?"

*

Was hinter Lukas Lind im Regiezimmer zurückblieb, war eine große, bange Traurigkeit. Es war die gemeinsame Erkenntnis, daß der Künstler Lind dem Menschen Lukas seinen Sturz niemals vergeben würde. Schweiger brachte es auf die Formel: „Der Mensch konnte beide Beine brechen; dem Schauspieler durfte kein Haar gekrümmt werden."

„Ich habe den Menschen geheiratet", sagte Marina bitter.

„Sie werden umlernen müssen, Marina. Der wird nur noch ganz ausnahmsweise zu finden sein."

„Aber Schweiger!" — auch der Intendant hatte seine bescheidene Ergriffenheit — „gerade wenn's mit der Ausübung der Kunst vorbei ist, müßte alles Menschliche doppelt ins Kraut schießen!"

„Nicht beim Lind. Wer so ausschließlich von und auf den Brettern lebt, dem ist alles andere nebensächlich; und wenn's die Liebe selbst wäre."

„Schweiger!" rief Marina in leiser Abwehr und wußte doch, daß er recht hatte. Auch Möbius-Keyser schaute überrascht empor.

„Es ist heillos", sagte er. „Eine so blödsinnige Begabung. Und nun Pension? ... Unter uns: ich begreife vollkommen, daß es ihn wirft."

„Wirft nicht!" widersprach Marina stolz.

Der Intendant zuckte schweigend die Achseln, sah wie eine Entscheidung suchend zu Doktor Schweiger hinüber. Der nickte nachdenklich.

„Er war außer sich; das ist wahr."

Möbius färbte seine Stimme geheimnisvoll: „Ja, Mir kam beinahe die Sorge, ob er ..."

„Nein, nein, nein!" rief Schweiger heftig. „Das nicht! Das verhindert sein Genie, das er nun bleibt, ob mit oder ohne Erfolg."

„Danke, Kilian!" Marina legte ihm das Wort in die Hände wie ein Geschenk.

„Und der Brief von der Dingsda, den er uns gezeigt hat? Das Schielen nach den Kindern und Unmündigen? ... Sie verzeihen, Büttner." Er nannte sie aus Gewohnheit noch manchmal bei ihrem Mädchennamen.

Marina machte große, starre, in ein unübersehbares Blickfeld gerichtete Augen.

„Das — das ist alles wieder ganz anders. Das ist Begnadung. Begnadung der Hilflosigkeit. Ich kenne die Schreiberin. Ein junges Ding von noch nicht zwanzig. Geboren — wie soll ist sagen? —, um ja zu sagen. Als Aufblick. Irgend jemand muß zu jedem von uns aufblicken können. Und zu ihm dreifach. Nein — die muß man ihm erhalten. Das ist Requisit. Schutzstoff. Ist völlig unentbehrlich."

„Kennt er sie persönlich?"

„Gewiß. Das ist ja die ... Sie wissen, die damals dabei war! Jetzt nimmt sie gelegentlich Stunden bei ihm. Kommt auch sonst zu uns. Sie ..." Marina fühlte den schweren Blick, mit dem die Männer sie ansahen, und wandte sich, ohne den Satz zu vollenden, zum Fenster hinaus. Es gab eine Pause.

Endlich sagte der Intendant: „Aber nun?" Und da niemand antwortete, wiederholte er: „Was nun?"

Schweiger, die Hände auf dem Rücken verschränkt, kam um den Tisch herum. Er wagte Marina kaum anzusehen, obgleich seine Frage an sie gerichtet war:

„Lind schreibt?"

„Ja."

„Dramen?"

„Ja."

„Haben Sie etwas ... Sie wissen, uns vom Bau hat er niemals eine Zeile zu lesen gegeben. Ob aus Furcht vor Kritik, oder weil er uns nicht für würdig hält, weiß ich nicht! Kennen Sie etwas?"

Zum dritten Male sagte Marina ja und sah irgendein kleines Licht vor den Augen.

„Gut?"

Nochmals: „Ja!" Und diesmal stark überzeugt.

„Dann", sagte Schweiger und blies erleichtert Luft durch die Zähne, „wäre vielleicht das ein Weg."

Intendant Möbius-Keyser erschrak. Nicht ganz mit Unrecht. Er sagte sich, daß ein verwundeter Mann, der als Schauspieler kaum zu tragen war, als Autor nicht leichter zu handhaben sein würde. Er brachte den Gedanken auch zum Ausdruck. Aber Schweiger ließ ihn nicht gelten.

„Ein verwundeter Mann; Sie haben recht. Aber denken Sie doch nur zurück — bis vor kurzem. Vor dieser Verwundung. Da sind wir alle doch mit ihm ausgekommen. Nicht immer ganz leicht, aber doch ohne Schwere. Nein, ich sehe es anders: ein Wasserfall wie der Lind hat seine dynamischen Kräfte. Die setzt er um. Faßt man sie in Turbinen, so gibt's Arbeit und Leistung. Ein Bergrutsch im Bett führt zur Katastrophe. Er kann nicht abstellen."

„Und Sie glauben ...?"

„Ich glaube wie Sie und wie Frau Marina, daß der Lind neben dem Theater nicht leben kann. Sie haben ihm die Möglichkeit gegeben, es als Darsteller zu versuchen — wir wissen, wie es gegangen ist. Er muß ausscheiden; das begreife ich auch. Aber sehen Sie: dieses andere ... die Möglichkeit als Dramatiker ... die Erhaltung der Luft und der Umgebung ... künstlerischer Wirksamkeit ... das haben Sie noch nicht versucht. Tun Sie's doch! Geben Sie ihm Material für seinen Ehrgeiz! Arbeit! Wirksamkeit! Und wenn auch das nicht geht, dann ..." er wendete sich mitten im Satz wie beschämt halb beiseite und von Marina ab: „Ach, bitte, Marina, sehen Sie mich doch nicht so an. Das ist doch Menschenpflicht."

Möbius-Keyser blinzelte leicht von Marina nach dem Doktor und zurück. Er spürte etwas wie vornehme Verständigung. Auch Mißtrauen war mit dabei. Und der Gedanke: geht mich nichts an; ihre Sache!

„Gut, Schweiger. Wenn Sie für Lind eintreten — nicht ohne Gefahr für Sie! Ich an Ihrer Stelle tät's nicht. Sie haben sich am Geyer die Pfoten genug verbrannt. Aber immerhin: tun Sie's, so tu ich's auch noch einmal." Der Intendant wandte sich an Marina: „Entreißen Sie ihm ein Stück! Lassen Sie sehen, wie Sie's fertigkriegen. Und wenn's ein echter Lind ist, dann wollen wir's noch einmal zu schmeißen versuchen. Na?!"

Mutsch klopfte, steckte den Kopf herein. Frau Heinrich habe ein Anliegen an den Herrn Intendanten.

„Gut! Komm schon! Also, Büttner: alles, was ich kann. Einverstanden?"

Sie nickte ihm dankbar zu, sah einen langen Weg vor sich. Er ging. Im gleichen Augenblick verabschiedete sich auch Schweiger. Es gelang ihm nicht ganz, die Absichtlichkeit zu verbergen. Er habe sich schon lange über seine Zeit aufgehalten, werde dringend gebraucht. Marina sagte versonnen: „Ja, gehen Sie!" Als er aber die Tür hinter sich zugezogen hatte, legte sie ihr Gesicht in beide Hände und weinte.

Die erste Zeitungsnachricht, die Anfang Oktober auftauchte, lautete: „Die Intendanz des Großen Schauspielhauses hat die dramatische Dichtung „Glockenguß" von Lukas Lind zur alleinigen Uraufführung erworben" und las sich ebenso kurz wie mühelos. Der praktische Weg aber, ehe es soweit kam, war bei weitem nicht so kurz gewesen. Und nur die völlig Eingeweihten ahnten seine Beschwerlichkeit.

Eines Abends — es war nur einige Tage nach jenem denkwürdigen Gespräch im Regiezimmer — meldete das Mädchen Lukas Lind, der gerade mit einer Zigarre aufstand, Ingeborg Hänssel. Marina spielte an diesem Tage die Klara Hünewadel in Wedekinds „Musik". Sie wußte von dem Besuch; mehr noch, sie hatte ihn selbst in Szene gesetzt. Ohne die sehr blonde Ingeborg — sie hatte es inzwischen erfahren — gelang es ihr wohl gar nicht mehr, Lukas zur Herausgabe eines seiner Bühnenwerke zu überreden, ihm sein eigenes Schicksal zu bereiten.

Lind begrüßte Ingeborg Hänssel wie immer: ohne nennenswerte Liebenswürdigkeit, ein wenig von oben herab und nachlässig. Aber ihre stets bereite Hörigkeit erwärmte ihn rasch. Er ließ Tee und Wein bringen, hörte mit Aufmerksamkeit, was sie sagte. Es war sonderbar: für gewöhnlich war es so, daß es ihm schwer fiel, andere anzuhören. Wenn er in Gesellschaft war, so geschah es nur selten, daß ein anderer handfest zu Worte kam. Lind hatte einen so heftigen Ansprung mit Worten und Ueberzeugungen, daß nur die wenigsten der Anstrengung einer stets unterbundenen Gegenrede gewachsen waren. Bei der schmalen Hänssel hielt er's anders. Es konnte sie lange sprechen lassen, ohne daß er sich einmengte. Hauptsache: Ingeborg sprach von ihm. Sie sprach immer von ihm. Und es machte ihn irgendwie verpflichtet, daß sie es ihm auf diese Art ermöglichte, im Mittelpunkt zu bleiben, ohne sich selbst aktiv herausstellen zu müssen. Manchmal sagte er sogar: „Jetzt lassen wir das; sprechen wir von etwas anderem!" Aber er rechnete es ihr hoch an, wenn sie trotzdem bei ihrem Gegenstande beharrte.

An jenem Abend sagte sie ziemlich unvermittelt:

„Einem Manne wie Ihnen müßte es eigentlich gleichgültig sein, wo er hingreift; er müßte überall seinen Ausdruck finden."

Er lächelte. Die etwas gehobene Wahl ihrer Worte, sobald sie mit ihm sprach, entging ihm nicht. Allein sie war ihm nicht unangenehm.

„Sie meinen, daß es nicht so sehr auf das Mittel, dessen man sich bedient, als darauf ankommt, was man hinauszustellen hat?"

(Fortsetzung folgt.)

Die glückliche Geburt eines strammen Sonntagsjungen zeigen hocherfreut an

Dr. med. R. Christoph u. Frau
Margarete, geb. Wolff

Gleiwitz, den 4. September 1932
z. Zt. Privatklinik Dr. Kalla

Zurückgekehrt

Dr. med. Emnet

Beuthen OS., Parallelstr. 1

Nichtraucher

in 3 Tagen durch **Nitok-Mundwasser** zu haben: **Glückauf-Apotheke** Beuthen OS., Krakauer Ecke Kluckowitzer Str.

Zurückgekehrt

Dr. Winkler

Facharzt für Nervenkrankheiten
Gleiwitz, Wilhelmstr. 7, Tel. 4381

Zu allen Krankenkassen zugelassen.

Ohne Diät

bin ich in kurzer Zeit **20 Pfd. leichter** geword. durch ein einf. Mittel, das ich jedem gern kostenlos mitteile. **Frau Karla Mast, Bremen BB 24**

PALAST Theater Beuthen-Roßberg

Ein Riesenerfolg! Nur noch 3 Tage!
MEIN LEOPOLD
m. Gustav Fröhlich, Max Adalbert, Herm. Thimig, Camilla Spira, Lucie Englisch, Ida Wüst
Wolga-Wolga Das Heldenlied Stenka Rasin
Kleinste Eintrittspreise 30, 50, 70 Pfennig.

Reichshallen Beuthen OS.

Tarnowitzer Straße 31

Dienstag und Mittwoch

Schweinschlachten

Von 10 Uhr ab Wellfleisch und Wurst. Wurst außer Haus
Biere 1- und 2-Liter-Krüge und Siphons außer Haus

Es ladet ergebenst ein ***Kaiser.***

Eine schöne Frau in Gefahr!

Die bildschöne geschiedene Gattin des Juweliers Taft im aufregenden Kampf mit gefährlichen Kavalieren und ihre wunderbare Rettung durch den charmanten Mann mit den geheimnisvollen Klopfzeichen und schließlich ... ein ungefährlicher Schuß — von Amors Bogen — mitten ins Herz!

Sensationell! Spannend! Aufregend!

Der große, neue Kriminaltonfilm der Ufa
Karl Ludwig Diehl
Ery Bos / Theod. Loos

Schuß im Morgengrauen



mit **Peter Lorre, Speelmanns, Salfner**
Ein ganz großer Erfolg!

2. Film
Franz Baumann
der bekannte Rundfunk-Tenor in
Der falsche Tenor
Ich suche Liebe, nicht nur Sympathie

KAMMER LICHTSPIELE

Pflaumen- Zwetschgen- Marmelade bereiten Sie in 10 Minuten mit

Opekta

Rein aus Früchten gewonnen

Rezept

4 Pfund Pflaumen oder Zwetschgen — entsteint gewogen — in möglichst kleine Stücke zerschneiden, mit 4 Pfd. Zucker unter Rühren zum Kochen bringen und 10 Minuten brausend durchkochen. Hierauf eine Normalflasche Opekta „flüssig" zu 86 Pfg. hineinrühren u. sofort in Gläser füllen. Genaueste Kochanweisung mit Rezepten liegt jeder Flasche bei.
Vorsicht beim Opekta-Einkauf! Nicht zu verwechseln mit ähnlich lautenden Geliermitteln. Opekta ist nur echt mit dem dampfenden 10-Minuten-Topf.

Trocken-Opekta ist Opekta in Pulverform von gleich hoher Qualität wie Opekta flüssig. Beutel zu 23 Pfg. für etwa 2 Pfd. Marmelade, und Kartons zu 45 Pfg. für etwa 4 Pfd. Marmelade. Genaue Rezepte liegen jeder Packung bei.

96seitiges Kochbuch mit über 100 ausführlichen Rezepten für Marmeladen, Gelees, Tortenübergüsse, Eis und Süßspeisen in den Geschäften erhältlich oder gegen Voreinsendung von 20 Pfg. in Briefmarken von der OPEKTA-GESELLSCHAFT M.B.H., KÖLN-RIEHL 552

Opekta in allen Drogerien und Lebensmittelgeschäften

Ufa

2 Stunden Lachen
bei dem reizenden Tonlustspiel

Lügen auf Rügen

Die große deutsche Besetzung
R. A. Roberts
Otto Wallburg
Paul Hörbiger
Maria Solveg

Tausend lustige Einfälle in jeder Szene von sprudelnder Laune und fröhlichster Ausgelassenheit

Lustiges Beiprogramm
Deulig-Ton-Woche

Ab heute

Intimes Theater

CAPITOL

Beuthen OS., Ring-Hochhaus

Das schönste Lustspiel!
So urteilt das Publikum ...

Anni Ondra
Hermann Thimig
R. A. Roberts, Erna Morena, Grete Natzler, Marg. Kupfer
in dem neuesten Lustspiel

Eine Nacht im Paradies

Stimmung, Laune, Humor!

Unwiderruflich die letzten 3 Tage, bis einschl. Donnerstag

Miet-Gesuche

Aeußerst ruhig. Ehep. sucht geräum., ruhige
2-Zimmer-Wohnung
mit Küche u. Beigelaß im Altb. zum 1. 11. cr. Pünktl. Mietezahler; evtl. ½ J. im voraus. Angeb. unter B. 2062 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Stube u. Küche
im Neubau gesucht. Angeb. unter B. 2060 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Stube u. Küche
in **Gleiwitz** geg. ebensolche in **Beuthen zu tauschen** gesucht. Gefl. Anfrag. an **Wiezorek, Gleiwitz**, Hedwigstr. 6.

Ein leeres großes
Zimmer
im Zentr. gesucht. Angeb. unter B. 2063 a. d. G. d. Ztg. Bth.

EINE MARINELLO SPEZIALISTIN

der „National School of Cosmeticians", New York, ist nur noch
heute und morgen
in meinen Geschäftsräumen anwesend.

Kostenlos und ohne jede Verbindlichkeit Ihrerseits möchte sie Sie über die Pflege Ihres Teints beraten — Ihnen das Wesen und die Wirkung der neuen *Individual-Kosmetik nach dem Marinello-System* erklären und Sie in der einfachen Heimbehandlung unterrichten. Bitte rufen Sie bald an, damit wir die gewünschte Stunde für Sie freihalten können.

Drogerie und Parfümerie
PREUSS
BEUTHEN OS.,
Kaiser-Franz-Joseph-Platz 11
Telephon 4568

DELI-Theater Beuthen
Dyngosstraße 39

Wir verlängern den Riesenerfolg!

RICHARD TAUBER

in

Melodie der Liebe

Ein neuer Tauber-Film in dem man nicht nur die Stimme der Musik, sondern auch die Stimme des Herzens hört!

Ein Tauber-Film im Programm — Ein Tauber-Film für alle Herzen!

Herbin-Stodin

PHENAC LITHIUM
20 Tabl. 1,05
10 Tabl. 0,60

unschädlich und unübertroffen bei starken
Kopfschmerzen
Rheuma-, Muskel- und Nervenschmerzen. Verlangen Sie daher in der Apotheke nur Herbin-Stodin und Sie werden angenehm überrascht sein.
H.O. ALBERT WEBER, MAGDEBURG

Wildunger
Wildungol-Tee
bei Blasen- und Nierenleiden
in allen Apotheken

Kleine Anzeigen große Erfolge!

Auskünfte und Ermittlungen

jeglicher Art im deutschen Oberschlesien betr. Aufenthalt, Vermögen, Zahlungsweise, Lebenswandel usw. billig u. zuverlässig. Anfr. unt. B. 2066 an die Gschst. dies. Ztg. Beuth.

Pelzmäntel

Jacken und Füchse zu Sommerpreisen bis zu 12 Monaten Kredit. Wir bitten unter Berufsangabe um Nachricht, wofür Interesse vorliegt, worauf unverbindlicher Vertreterbesuch erfolgt. Zuschriften unt. „8086" an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Suche geg. 140 Mark monatliches Gehalt an mehr. Plätzen reellen
Herrn oder Dame
f. einige Stund. tägl.; einf. Tätigk. i. Hause. Eilbewerbungen an **Ruge, Fabr., Stralsund**

Herr
gesucht zum Vertrieb unserer Zigarren.
H. Jürgensen & Co., Hamburg 22.

Tüchtige
Friseuse,
perfekt in Dauer- und Wasserwellen, gesucht. Angebote unter A. O. a. d. G. d. Ztg. Bth.

Allein-mädchen,
perfekt im Kochen, zu kinderlosem Ehepaar gesucht. Angebote unt. B. 2061 an die Geschäftsst. dies. Zeitg. Beuth.

Hausangestellte,
die alle Arbeiten versteht, für ein Restaurant gesucht. Zuschr. unter B. 2055 an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

Möblierte Zimmer

Berufstät. jg. Dame (Jüd.) sucht sb., frdl.
möbliertes Zimmer
mit Zentralheizung in nur gut. Hause. Preisangebote unt. B. 2056 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Vermietung

Herrschaftliche
Wohnungen
von 4—5 u. 2 Zimm. m. Beigel. zu vermiet. **Rack, Beuthen OS.,** Wilhelmstraße 2.

5-Zimmer-Wohnung
mit Beigelaß sofort zu vermieten.
St. Frach, Beuthen, Bahnhofstraße 2.

Sonnige
4-Zimmer-Wohnung
m. Bad, Mädchen- u. Speisek., Entr., i. Bth., Gabelsbergerstr., 3. Et., f. 75 Mk. monatl. zu vermieten. Angeb. unt. B. 2057 an die Gschst. dieser Zeitg. Beuthen.

1—2 leere Zimmer
u. Küche ab 1. Oktbr. zu vermieten. Besichtigung zwischen 9 bis ½1 Uhr erb. **Beuthen,** Piekarer Str. 31, Eing. Große Blottnitzastraße, 1. Etage Mitte.

Grundstücksverkehr

Verkauf

Zentralgasthaus in Tscherbeney mit Garten, Tanzsaal, 2 Gastzimmern u. 8 Fremdenzimmern (Gemeinde hat 2 500 Einwohner) direkt bei Bad Kudowa, seit 26 J. verpachtet, sofort mit Inventar zu verkaufen. Uebernahme 1. Oktober 1933. Ferner ein kleines **Försterhaus** mit Gart. in Bad Kudowa, 2 Zimmer, Küche und Kammer, ebenfalls zu verkaufen.
Herrschaft Weißwasser, Post Reichenstein in Schlesien, Telephon Reichenstein Nr. 1.

Schrebergarten
an der Lindenstraße sofort billig zu verkaufen. Zu erfragen **Bruder, Beuthen,** Lindenstraße 36.

Kaufgesuche

Wer verkauft preisw.
Rot- oder Blaufuchs,
neu od. gut erhalten? Angeb. unter B. 2058 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Säcke,
gebrauchte, jeder Art, kauft u. verkauft **M. Brauner, Beuthen,** Kluckowitzerstraße 26.

Verkäufe

Gelegenheit!
Komplettes, dunkles
Eiche-Eßzimmer,
Ausziehtisch, 12 Stühle, privat zu verkaufen. Angeb. unt. L. m. 544 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Triumph-Motorrad,
200 ccm, gut. Läufer, billig zu verkaufen. Angeb. unter B. 2064 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Ein gebrauchtes
Bechsteinpiano,
schwarz, ein gebrauchtes
Nußbaumpiano,
gut erhalt., schöner voll. Ton, verkauft billigst **R. Staschik, Beuthen,** Gr. Blottnitzastraße 40, Eingang Hospitalstraße, 1. Etage.

Imperia-Motorrad
in tadell. Verfassg., wie neu, 500 ccm, u.
1 Dixi-Personenwagen,
offen, 3/15 PS, 4sitzig, **zu verkaufen.** Besichtigung bei
J. & P. Wrobel, Beuthen OS., Hindenburgstraße 10 — Teleph. 3557/3558.

Radio-Apparat,
gute Marke, neueres Modell, aus Privathd. bill. zu kaufen gesucht. Angeb. unt. Gl. 6872 a. d. G. d. Ztg. Gleiw.

Wiederverkäufer
find. geeign. Bezugsquellen aller Art in dem Fachblatt **„Der Globus"**, Nürnbg., Maxfeldstr. 23. Probenummer kostenl.

Unterricht

GEWERBE-HOCHSCHULE KÖTHEN ANH.

Früh. Friedrichs-Polytechnikum
Aufnahme: Reife für Obersekunda. — Semesterbeginn: Mitte April — Mitte Oktober. Vorlesungsverzeichnis und Hochschulführer kostenlos.

Maschinenbau — Bauingenieurwesen
Elektrotechnik — Fernmeldetechnik
Hochfrequenztechnik — Technische Chemie - Elektrochemie - Gastechnik
Zuckertechnik - Hüttenwesen - Papier- und Zellstofftechnik - Emailliertechnik
Keramik, Zementtechnik, Glastechnik.

Vermischtes

Der gute Druck

Ihrer Briefbogen u. Besuchskarten, Prospekte und Kataloge, Flugblätter und Preislisten

ist von entscheidendem Einfluß

auf den Erfolg. Ihre Kundschaft soll doch einen vorteilhaften Eindruck gewinnen —: das Aeußere und die Qualität Ihrer Angebote müssen deshalb übereinstimmen. Lassen Sie Ihre Drucksachen bei uns herstellen; unsere Leistungen werden Sie befriedigen.

Im geschäftlichen u. privaten Leben entscheidet über Erfolg oder Mißerfolg immer

der gute Eindruck.

Verlagsanstalt Kirsch & Müller GmbH., Beuthen OS.

Schauburg am Ring
Das Kino für alle

Ab heute der große interessante Tonfilm
Du bist meine ganze Welt
mit Camilla Horn, Betty Amann, Erna Morena
2. Schlager (stumm)
Zarte Schultern
Im Beiprogramm die neueste Tonwoche

In **Zaborze OS.**

Bettfedern

trotz der bekannten billigen Preise, erhalten Sie bis zum 12. September 1932 stets das 2. Pfund **für die Hälfte** des regulären Preises bei gleicher Güte und Qualität.

Einige Beispiele:

Bettfedern, gereinigt u. staubfrei, schöne, helle, füllkräftige Ware à Pfund RM. **2.60**
das 2. Pfund in gleicher Güte **nur** RM. **1.30**

Gänsefedern, schneeweiß gereinigt und staubfrei, füllkräftig, für beste Aussteuerbetten geeignet à Pfund RM. **4.80**
das 2. Pfund in gleicher Güte **nur** RM. **2.40**

Bettfedern, mittelgrau, für für billige Betten geeignet à Pfund RM. **1.95**
das 2. Pfund in gleicher Güte **nur** RM. **0.98**

H. Herzberg

Bettfedern-Vertrieb Zaborze

Handelsregister

In das Handelsregister B. ist unter Nr. 429 die Gesellschaft mit beschränkter Haftung unter der Firma **„Hütten- und Bergwerksprodukte, Gesellschaft mit beschränkter Haftung"** mit dem Sitz in Beuthen OS. eingetragen. Der Gesellschaftsvertrag ist am 12. August 1932 festgestellt. Gegenstand des Unternehmens ist der Handel mit Bergwerks-, Hütten- und chemischen Produkten jeder Art. Die Gesellschaft ist berechtigt, gleichartige Unternehmungen im In- und Auslande zu errichten oder zu erwerben, oder sich an solchen zu beteiligen. Das Stammkapital beträgt 20 000,— RM. Die Gesellschaft hat einen oder mehrere Geschäftsführer. Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so wird die Gesellschaft, falls nicht einem von ihnen ausdrücklich Alleinvertretungsbefugnis beigelegt ist, durch zwei Geschäftsführer oder einen Geschäftsführer und einen Prokuristen vertreten. Zu Geschäftsführern sind der Direktor Arthur Smolin aus Kattowitz und der Direktor Alfred Görlich aus Beuthen OS. bestellt. Jedem von ihnen steht das Recht zur Alleinvertretung zu. Oeffentliche Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen im Deutschen Reichsanzeiger. **Amtsgericht Beuthen OS.,** den 3. September 1932.

Stellen-Angebote

Eisenhändler
bis 20 J., der dekorieren kann (Plackschriftschreiber) gesucht. Solid. Charakt. Angeb. mit Bild, Zeugnisabschr. u. Gehaltsanspr. unter J. K. 543 an die Gschst. dies. Zeitg. Beuthen. **Lehrling u. Volontär** könn. sich ebenf. melden.

Wohnungen

2½, 3½ u. 4½ Zimmer, zum 1. Oktober d. J. zu vermieten. Näheres im
Büro des Beamten-Wohnungs-Vereins, Hindenburg OS., Viktoriastraße 3.
Bewerber müssen Mitglieder d. Vereins werd.

Im Zentrum der Stadt ist eine
3-Zimmer-Wohnung
mit Küche, renoviert, für sofort zu vermieten. Zu erfragen
Beuthen OS., Lange Str. 24/25, im Büro. (Telephon Nr. 4692.)

Einkochgläser / Einkochapparate Eisengroßhdlg., **A. Lomnitz Wwe.,** Beuthen, **Lange Str. 11-13**

Beuthener Kriegerverein ehrt 56 Jubilare

Oberstudiendirektor Dr. May über die Kriegervereinsidee

(Eigener Bericht)

Beuthen, 5. September.

In der am Sonntag abgehaltenen Monatsversammlung des Kriegervereins hielt der Vorsitzende, Oberstudiendirektor Dr. May, anläßlich der Ehrung von 56 Mitgliedern eine bedeutsame Ansprache. Er wies eingangs darauf hin, daß **die Zeitverhältnisse es erfordern, die Kriegervereinsidee ins Volk zu tragen.** Die Aufgabe der Kriegervereine bestehe in der Pflege echter Kameradschaft und des so notwendigen Wehrgedankens. Darum ergehe vom Kyffhäuserbund die so dringliche Mahnung und Forderung zur Heranbildung eines guten Nachwuchses und Erziehung der Jugend im Dienste des Vaterlandes. Das Ziel und die Aufgabe der Kriegervereine bestehe darin, die abseits Stehenden heranzuholen und für die Aufbauarbeit an unserem so arg darniederliegenden Vaterlande zu begeistern.

Dr. May überreichte Mitgliedern die vom Preußischen Landeskriegerverbande verliehenen **Jubiläumsabzeichen für 50jährige Mitgliedschaft:** Kaufmann Adolf Böhm; **für 25jährige Mitgliedschaft:** Lokomotivführer Potyka, Kreisobersekretär Proba, Kaufmann Janosch, Oberhäuer Blaszczyk, Rechnungsführer Dzierson, Schlosser Schweinoch, Schmied Josef Urbainski, Kaufmann Maiser, Invaliden Adolf Brzezinka, Pol.-Hauptwachtm. Prauschke, Kriminalsekretär Michallik, Pol.-Hauptwachtmeister Pyka, Versicherungsinspektor Arndt, Hobelmeister Schmatloch, Schneidermeister Nossek, Kaufmann Ino Schwarz, Arbeiter Franz Flatzek, Kaufmann Paul Heimann, Schlosser Jokiel, Hausmeister Plachettka, Gerichtskassenvollzieher Gerstendorf, Lehrer Hill, Vekturant Wilhelm Vogt, Maschinist May, Buchhalter Paul Sattler, Bademeister Poier, Kutscher Albert Niestroj, Kantinenwirt Jonczyk, Maurermeister Drescher, Schneidermeister Niestroj, Justiz-Oberwachtmeister Litsche, Kaufmann Halotta, Lehrer Ernst Przybilla, Invalide Moczalla, Kaufmann Midunski, Oberpfleger Matuschka, Fahrmeister Pudollek, Straßenbahnoberkontrolleur Altaner, Kohlenmesser Hallmann, Grubensteiger Gritz (Karf), Zimmerhäuer Scharla, Gastwirt August Klück. **Eine Sonderehrung für 40jährige Mitgliedschaft durch Ueberreichung des gerahmten Hindenburgbildes mit Widmung und eines Anerkennungsschreibens** erfuhren: Schneidermeister von Jugler, Konrektor Riedel, Fleischermeister Franz Nawrath, Arzt Dr. Schmey, Klempner Köhler, Zimmermann Kulawik, Schneidermeister Polt, Schmied Theodor König, Maurerpolier Brahmer, Magistratsobervollzieher Gaidzik, Wächter Wiigotzki, Invalide Schembor und Tischlermeister Hanke. Der Kaufmann Friedrich Freund wurde als Fechtmeister für die Kriegerwaisenhäuser gewählt und nahm seine Sammeltätigkeit sogleich auf.

Die Versammlung ehrte neun seit der letzten Versammlung verstorbene Kameraden. Meldungen für die Jugendgruppe und den freiwilligen Arbeitsdienst sind an den Vorstandskameraden Obersekretär Korus zu richten. Der Verein nimmt am Sonnabend abend und am Sonntag an der Jubelfeier des Gardevereins teil.

Tage der evangelischen Heidenmission in Ratibor

(Eigener Bericht)

Ratibor, 5. September.

Es waren ernste Bußworte, die zu Beginn des Schlesischen Provinzial-Missionsfestes am Sonnabend an die feiernde Missionsgemeinde gerichtet wurden. „Ich bin ein Schuldner", das war das Thema, das Konsistorialrat Büchsel, Breslau, in dem liturgischen Rüstgottesdienst seiner Ansprache zugrunde legte. Unabwendbar müssen wir den Schuldendienst üben an den Heiden, die keine religiöse Gewißheit haben, sonst nimmt die Heimatchristenheit Schaden. In der alten Welt hat sich die christliche Kirche in die Verteidigung drängen lassen; aber es ist kein Grund zur Verzagtheit, denn die Kirche ist im Angriff. Das offenbart sich deutlich an den Frontgebieten des Kampfes, auf den Missionsfeldern. Es ist eine Wirklichkeit, die auch der objektive Gegner anerkennen muß, daß die Heidenwelt Christi Stimme hört und die Heidenchristen ihr mit ihrem Leben folgen. Dieser Tatsache gab Missionsdirektor D. Knak, Berlin, der Leiter des gesamten Missionswerkes der Berliner Mission, in der Festpredigt des Sonntags überzeugend Ausdruck. Trotz all der Zerstörung, die die weiße Christenheit mit der Zivilisation in die Heidenwelt hineinträgt, durch alles irrende Menschenwerk hindurch wirkt Christus unter den Heiden. Darum müssen wir das Missionswerk tun trotz unserer eigenen Unzulänglichkeit. Denn immer hat Gott sich schwacher Menschen zu seinem Werk bedient; und wir bringen den Heiden nicht unser Christentum, sondern Christus.

In die eigentliche Missionsarbeit führte die Frauenversammlung des Nachmittags näher ein. Frau Missionar Kohls aus Süd-China und Frl. Bühring, Berlin, schilderten hier

Frauen- und Mädchenschicksale aus China und Afrika.

Die erschütternden Erlebnisse zeigten das eine deutlich: **erst das Evangelium macht die heidnische Frau wirklich zum Menschen, zum Bürger zweier Welten und führt sie einem reicheren Lebensinhalt entgegen.** Wir stehen in der Gefahr, daß uns die eigene Not größer wird als Christus. Die eigene Not darf den Christen nicht abhalten, das Missionswerk zu treiben, denn nicht sie ruft uns zum Werk, sondern Christus. Darum gibt es kein Moratorium der Dankbarkeit und der Liebe. In diesem Sinne ermunterte Frauenhilfspastor Forell, Breslau, dem Befehl zu gehorchen, in dem Christus uns zur Missionstat ruft. — Der Evangelische Kirchenmusikverein stellte sein reiches Können in den Dienst der Festgottesdienste und gestaltete auch den Familienabend aus, der den Sonntag beschloß. Der Ruf „Wach' auf" aus den Meistersingern wurde zum Leitmotiv des Abends, den Pastor Dr. Gühloff leitete. Nach den Begrüßungen schilderte Frau Missionar Kohls an eigenen Erlebnissen Gottes Wirken in China, und Missionar Braun, der über das Thema sprach: **„Warum ist Heidenmission auch in der deutschen Not zu verantworten?"**, zeichnete in kurzen Strichen, in welchem Lichte wir jenen Heidenvölkern erscheinen und wieviel von dem Eindruck abhängt, den Ausländer hier zu Lande gewinnen. Wie wir zu Christus stehen, das ist der Inhalt der Entscheidungsstunde der Weltmission.

Kommunisten stören ein Heimatfest

Gleiwitz, 5. September.

Das Ueberfallabwehrkommando wurde zu einer Schlägerei in ein Lokal in Ostroppa gerufen, wo ein Heimatfest des Kriegervereins durch Kommunisten gestört worden war. Unter der Führung eines Arbeiters aus Ostroppa, der bereits am 6. August den Gastwirt und seine Frau mißhandelt hatte, entstand eine Schlägerei. Drei an der Schlägerei beteiligte Personen wurden festgenommen. **Eine größere Menschenmenge, meist Kommunisten, bewarf die Beamten mit Steinen, sodaß sich die Beamten mit dem Knüppel energisch zur Wehr setzten. Ein Beamter wurde von der Menge abgedrängt und gab schließlich einen Schreckschuß ab.** Von den drei festgenommenen Personen entsprang der Rädelsführer wieder aus dem Polizeiwagen und konnte nicht mehr gefunden werden. Acht Beamte der Einsatzreserve stellten schließlich die Ruhe wieder her.

Einweihung der neuen Beuthener Schrebergärten

(Eigener Bericht)

Beuthen, 5. September.

In der Nähe des Friedhofes St. Hyazinth in Beuthen entstand in den letzten Wochen eine Schrebergartenanlage. Von den frühen Morgenstunden bis spät in die Nacht haben die Schrebergärtner an der Erstellung und Bestellung ihres kleinen Stück Landes mit rührender Hingabe gearbeitet und dabei erfreulicherweise die tatkräftige Unterstützung von Magistratsbaurat Salzbrunn und Gartenbauinspektor Lorek gefunden. Zu der Einweihungsfeier am Sonntag, die mit einem Konzert am Roßberger Gefallenendenkmal eingeleitet wurde, hatten sich zahlreiche Personen eingefunden. Unter den Klängen der Kapelle der ehm. 22er, die Kapellmeister Kowollik leitete, legte eine Abordnung des Kleinwirtschaftsvereins Beuthen-Roßberg einen Kranz nieder. Das Kameradenlied beendete die stimmungsvolle Gefallenenehrung.

Ein beachtlicher Festzug des Kleinwirtschaftsvereins und zahlreicher Gastvereine durchzog am Nachmittag die Straßen der Stadt und landete an der Gartenanlage. Der Regen, der inzwischen eingesetzt hatte, konnte die zahlreichen Zuschauer auf den Straßen, die besonders die schöngeschmückten Festwagen begrüßten, nicht verscheuchen. Leider machte es aber das Wetter unmöglich, die Feier in der Gartenanlage im vorgesehenen Rahmen durchzuführen. In einem Laubenhaus begrüßte der Vorsitzende des Kleinwirtschaftsvereins, Czaja, Oberbürgermeister Dr. Knakrick, Magistratsbaurat Salzbrunn und Gartenbauinspektor Lorek, Eisenbahninspektor a. D. Peschke, Gleiwitz, den Ehrenvorsitzenden des Provinzialverbandes der Oberschlesischen Kleintierzucht und den Vertreter der Landwirtschaftskammer, Abteilungsleiter Püschel. Seine Ausführungen, daß durch diese Neuschaffung von Schrebergärten zahlreichen Personen eine segensreiche und gesunde Betätigung gegeben wurde, fanden bei den Festesgästen freudigen Widerhall. Die Ehrengäste überbrachten ihre Wünsche, und Eisenbahninspektor a. D. Peschke, Gleiwitz, wurde für seine Förderung der Bestrebungen der Kleinwirtschaftsvereine mit der vergoldeten Medaille der Landwirtschaftskammer ausgezeichnet.

Grenzlandkundgebung des DHV. in Oppeln

Oppeln, 5. September.

Der Gau Ober- und Niederschlesien im DHV. veranstaltete in Oppeln eine Kundgebung der schlesischen Männerchöre, Turnergilden und Jungmannschaften. Damit verbunden war auch der 4. Schlesische Städtewettkampf der Turnergilden, der bereits in den frühen Morgenstunden im Oppelner Stadion seinen Anfang nahm. Im Mittelpunkt dieser Veranstaltungen stand die Grenzlandkundgebung auf der Freitreppe der Reichsbahndirektion. Hier hatten die schlesischen Männerchöre im DHV., flankiert von den Turnergilden und den Jungmannschaften aus ganz Schlesien mit zahlreichen Wimpeln Aufstellung genommen. Mit Liedervorträgen der Jungmannschaften wurde die Feier eingeleitet. Gauvorsteher Fendel, Breslau, entbot den Teilnehmern Willkommensgrüße. Sein Gruß galt in erster Linie der Oppelner Bevölkerung, den Vertretern der Behörden und Landeshauptmann Woschek. In seiner Begrüßungsansprache führte er aus, daß

die Notrufe Schlesiens

in der ganzen Welt beachtet worden seien. Lage und Bedrängnis der schlesischen Lande seien ein lebendiger Beweis für die Gesamtlage Deutschlands. Politisch und wirtschaftlich befinden sich die Grenzlande Deutschlands in besonderer Not. Es sei darüber schon viel geredet und geschrieben worden. Völkerbund, Verträge, Konferenzen und diplomatischer Notenwechsel hätten nicht vermocht, ganze Arbeit zu leisten und der Welt den Frieden zu geben. Der Gau Schlesien im DHV., der in Schlesien 17 500 männliche Handlungsgehilfen zähle, gebe seiner aktiven Anteilnahme an dem Schicksal, von dem insbesondere die schlesischen Lande betroffen seien, mit dieser Veranstaltung erneut öffentlichen Ausdruck. Der Redner würdigte sodann die schwere wirtschaftliche Lage und führte zum Schluß aus, daß die besondere Pflege des Wehrgedankens, dem in der Arbeit der Turnergilden praktische Gestalt gegeben wird, vaterländische Pflicht sei. Sie im ganzen Volke zu erfüllen, sollte das Gebot der Stunde sein. Landschaft, Heimat, Kultur, Volkstum und Wehrkraft seien die besten Quellen, aus denen ein Grenzlandvolk die Kraft und den Glauben zur Abwehr fremder Einflüsse, zu mannhaftem Eintreten für Volk und Staat schöpfen könne. Landeshauptmann Woschek begrüßte die zahlreichen Teilnehmer, um gleichfalls in seinen Ausführungen die besonders schwierigen Wirtschaftsverhältnisse in Oberschlesien und Schlesien als Grenzlandprovinz zu würdigen und zur Mitarbeit in dem Wirtschaftskampf für eine allgemeine Genesung des deutschen Wirtschaftslebens aufzufordern. Unter Leitung des Bundeschormeisters Hannemann, Hamburg, gelangten sodann zwei Männerchöre zum Vortrag. Ein „Oeffentliches Singen" beschloß die Kundgebung.

Nachdem am Nachmittag im Jahn-Stadion die Wettkämpfe mit einer Siegerehrung ihren Abschluß gefunden hatten, fand am Abend das große Treffen der Männerchöre im Saale der Handwerkskammer statt. Nach einer Begrüßungsrede durch den Vorsitzenden der Bundes-Männerchöre im DHV., Wilhelm Tebje, nahm der Sängerwettstreit seinen Anfang. Nachdem die Teilnehmer zunächst durch Massenchöre erfreut wurden, gelangten Einzelchöre der Ortsgruppen aus Beuthen, Ratibor, Königshütte, Neurode und Breslau zum Vortrag. Den Darbietungen wurde lebhafter Beifall gespendet. Lebhaftes Interesse zeigte auch das „offene Singen", mit dem das Konzert beschlossen wurde. Mit einem Kommers, der durch mancherlei Darbietungen verschönt wurde, fand das Treffen seinen Abschluß.

Wohltätigkeitsfest des evangelischen Kirchenchors Hindenburg

Im Kasinosaal der Donnersmarckhütte veranstaltete der evangelische Kirchenchor am Sonnabend abend ein Wohltätigkeitsfest in Form eines „Bunten Abends". Der Saal war voll besetzt. Mitglieder der Zok-Kapelle brachten Kammermusikstücke von Haydn zu Gehör. Gewerbeoberlehrer Braschke wirkte geschickt als Ansager. Herr Bramer und Frl. Fritsch sangen Mozart-Arien. Der Kirchenchor trug weltliche Lieder vor. Den Schluß bildeten zwei reizende Tänze, ein Fischertanz und ein Glockentanz, von Damen und Herren des Kirchenchores mit Frl. Nidtka als Solotänzerin, die auch das Einstudieren übernommen hatte. Fröhlicher Tanz hielt die Teilnehmer bis zum frühen Morgen zusammen. Um das Gelingen dieses Abends, der großen Anklang fand, hatten sich besonders Kantor Denkmann und Herr Cieslik verdient gemacht.

Wenn Kinder mit Feuerzeug spielen ...

Großfeuer in Mathesdorf

Durch das Spielen eines vierjährigen Kindes mit Streichhölzern geriet die Scheune des Invaliden Leo Notzon in Mathesdorf, Zernicker Straße 4, Sonntag mittag in Brand. Die gefüllte Scheune und ein Stallgebäude brannten vollkommen nieder. Eine Autogarage sowie ein darin befindliches Auto wurden erheblich beschädigt. Durch das Eingreifen der Feuerwehr konnte die Ausdehnung des Brandes auf die danebenliegenden Werkstattgebäude eingedämmt werden. Der Schaden wird auf 6 000 Mark beziffert. Es verbrannte in der Scheune auch eine Dreschmaschine. Die Arbeit der Städt. Berufsfeuerwehr gestaltete sich sehr schwierig, da in dem brennenden Gebäude Benzin- und Oelfässer eingelagert waren. Ein Benzinfaß explodierte, während zwei Fässer von der Feuerwehr geborgen werden konnten.

Motorradfahrer schwer verunglückt

Beuthen, 5. September

Am Montag gegen 20 Uhr fuhr auf der Miechowitzer Straße in Bobrek der Führer des Motorrades I K 34 568 eine Frau an. Der Motorradführer erlitt eine schwere Kopfverletzung und Gehirnerschütterung, die Frau einen Unterschenkelbruch. Die beiden Verletzten fanden Aufnahme im Hüttenlazarett in Bobrek. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht geklärt.

Kostenlose Rechtsberatung

Juristische Sprechstunde

Nächste Juristische Sprechstunde:

Dienstag, den 6. September 1932,

von 17—19 Uhr

Verlagsgebäude der „Ostdeutschen Morgenpost"

Beuthen, Industriestraße 2

Wasserstände am 5. September

Ratibor 0,80 Meter; Cosel 0,81 Meter; **Oppeln** 1,98 Meter; Tauchtiefe 0,78 Meter; **Wassertemperatur** 18,2°; **Lufttemperatur** + 14°.

Einführung von Nachttaxen in Ostoberschlesien

Kattowitz, 5. September.

Nach einer behördlichen Verfügung werden mit sofortiger Wirkung in allen ostoberschlesischen Gaststätten 50 Groschen Sondersteuer auf alle alkoholischen Getränke erhoben, wenn diese nach Mitternacht ausgeschenkt werden. Diese Maßnahme hat unter den „Stammgästen" eine große Erregung hervorgerufen. Auch die Gasthausbesitzer sind darüber nicht erfreut, da sie eine empfindliche Verdiensteinbuße befürchten

Nach einem Unfall selbst schwer verunglückt

Kattowitz, 5. September.

Der Fleischermeister Les überfuhr mit seinem Personenwagen eine 13jährige Schülerin und verletzte sie erheblich, so daß er sie sofort mit seinem Wagen in ein Krankenhaus schaffte. Auf der Rückfahrt fuhr er in voller Wucht gegen einen Baum. Das Auto wurde vollständig zertrümmert und er selbst schwer verletzt.

Arbeitsdienst und Naturschutz

Vom Provinzialkommissar für Naturdenkmalpflege in Oberschlesien, Prof. Eisenreich, wird uns geschrieben: In einem Erlaß des Reichsarbeitsministers vom 6. Mai 1930 wird auf die wichtigen und dankbaren Aufgaben hingewiesen, die sich dem Natur- und Heimatschutz bei den Notstandsarbeiten bieten. Der Minister hält es für zweckmäßig, daß die Dienststellen, denen in der Hergabe öffentlicher Mittel eine weitreichende Einwirkung zusteht, **die Bestrebungen des Natur- und Heimatschutzes unterstützen und die Stellen zu Rate ziehen, die mit dem Naturschutz und der Naturdenkmalpflege betraut sind.** In der Provinz Oberschlesien hat diese Aufgabe der Kommissar für Naturdenkmalpflege, Prof. Eisenreich, der zugleich Geschäftsführer der Provinzialkommission für Naturdenkmalpflege in der Provinz Oberschlesien ist; erster Vorsitzender der Landeshauptmann, zweiter Vorsitzender der Oberpräsident. Handelt es sich hierbei um die Erhaltung bestehender Landschaftsformen und Naturdenkmäler, so liegt dem staatl. und provinziellen Naturschutz auch die Aufgabe ob, für die Neugestaltung verödeter Landschaften zu sorgen. Darum verlangt die Staatliche Stelle für Naturdenkmalpflege in Preußen, daß die Kommissare für Naturdenkmalpflege die einzelnen Fälle angeben, **in denen der Freiwillige Arbeitsdienst der Naturdenkmalpflege und dem Naturschutz dienstbar gemacht werden könnte.** Solcher Fälle gibt es auch in Oberschlesien hinreichend. Besonders handelt es sich um Aufforstung von Geländestücken, die einst schönen Baumbestand aufwiesen, jetzt aber wüste und öde daliegen. Der Provinzialkommissar nimmt gern Anregungen dieser Art entgegen, um sie an die zuständigen Stellen weiterzuleiten.

Schiffszusammenstoß im Nordostseekanal

Kiel. Der deutsche Dampfer „Quersee" der Schuchmann-Linie Bremerhaven, der mit Getreide von Kiel kam, stieß in der Nacht mit dem norwegischen Dampfer „Jelve", der mit einer Ladung Felle von Hamburg nach Oslo unterwegs war, zusammen. Jelve wurde an der Backbordseite hart getroffen und die Bordwand durchstoßen, sodaß sich der **vordere Laderaum sofort mit Wasser füllte. Die Schotten hielten dicht.** Bei dem Stoß wurde „Jelve" **auf die Südböschung geschoben und durch Trossen festgemacht.** Dampfer „Quersee" erlitt **Bug- und Stevenschaden über Wasser** und wurde unter Schlepperhilfe nach Brunsbüttelkoog gebracht. Der Unfall ist auf einen Ruderkettenbruch bei „Quersee" zurückzuführen. Die Schiffahrt am Kanal an der Unfallstelle war nicht behindert.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko;
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

Sportnachrichten

Nach der Heimkehr der deutschen Olympiamannschaft

Was die Amerikafahrer berichten – Die Lehren von Los Angeles

(Von unserem nach Cuxhaven entsandten Vertreter)

Die Stimmung der nach guter Ueberfahrt mit dem Hapagdampfer „Deutschland“ nach einer Abwesenheit von zwei Monaten wieder heimgekehrten deutschen Olympiakämpfer war durchweg die allerbeste. Man war allgemein froh, den Fuß wieder auf deutschen Boden gesetzt und Amerika und allen Empfängen entronnen zu sein. **Ueber die Organisation der Spiele in Los Angeles gab es nur Worte des höchsten Lobes.** Die Amerikaner hatten alles vorbildlich organisiert, und zwar so vortrefflich, daß es einfach unmöglich sein wird, 1936 in Berlin diese Organisation noch zu überbieten.

Die Rückreise ist allen Teilnehmern sehr gut bekommen. Die Tage der Ausspannung haben gut getan. Sehr interessant sind die Erzählungen über die Einwirkungen des Klimas in Kalifornien. Luft und Sonne machten ihren Einfluß nicht sofort, sondern erst nach Tagen geltend und wirkten überaus ermüdend und abspannend. Die sportliche Leistungsfähigkeit der Amerikaner hat auch die hochgespannten Erwartungen noch übertroffen. Die Amerikaner sind im eigenen Lande nicht zu schlagen und werden dank der weitgehenden Unterstützung des Landes ihre bisherige Vormachtstellung noch auf Jahre hinaus behaupten.

Was die Olympiasieger sagen

Der blonde Münchener Gewichtheber Ismayr hätte im Mittelgewicht seine Siegerleistung zweifellos bei einem von ihm vorgesehen gewesenen Weltrekordversuch überboten, doch lehnte man die Aufnahme dieses Versuches in das Programm aus Zeitmangel ab. Er befand sich in großer Form. „Im beidarmigen Stoßen machte ich den Fehler, von 265 Pfund gleich auf 285 Pfund zu steigern, was ich nicht ganz schaffte. Hätte ich es mit 10 Pfund weniger versucht, wäre meine Olympialeistung noch besser ausgefallen.“

Der deutsche Sieger im Bantamgewicht-Ringen, Brendel (Nürnberg) erklärte, daß der Schwede Thuveson sein schwerster Gegner gewesen sei. Im Gegensatz zu dem Ludwigshafener Gehring, der sehr unter dem Klima zu leiden hatte, sei er stets in bester Kondition gewesen. Nicht immer ganz einwandfrei seien die Kampfrichter gewesen, wodurch manche **deutsche Teilnehmer benachteiligt** wurden.

Voll Stolz und Freude sind die erfolgreichen deutschen Ruderer, denen der Sieg im Vierer mit Steuermann gelungen war, weil sich die Berliner Mannschaft auf diesen Wettbewerb beschränkt hatte. Mehr als ein einziges Rennen zu bestreiten ist nach ihrer Ansicht ebenso aussichtslos wie unsinnig, da die in jedem Rennen an die Ruderer gestellten Anforderungen außerordentlich große sind und die erfolgreiche Beteiligung an zwei Rennen nicht zulassen.

Die Erfolge der Schwerathleten

Kampmann (Kassel) der Führer der Schwerathleten, ist der Ueberzeugung, daß diese Sportart den deutschen Sportsleuten besonders gut liegt und daß Deutschland auf diesem Gebiet auch 1936 in Berlin die besten Aussichten hat. Er bedauert, in Los Angeles nicht mit einem größeren Aufgebot erschienen zu sein, weil die deutschen Erfolge dann noch größer gewesen wären. Ungünstig beeinflußt wurden manche Leistungen durch den **übermäßigen Genuß des verlockenden kalifornischen Obstes,** dessen Auswirkungen vorher nicht bekannt waren.

Die Erfahrungen der Leichtathleten

Ritter von Halt als Führer der Olympiamannschaft und Vorsitzender der DSB. hob hervor, daß die deutsche Mannschaft durch ihr kameradschaftliches Auftreten und faires Verhalten in den Kämpfen in Amerika sehr große Sympathien errungen hat. Bei der Abschiedsfeier hat der Präsident des Internationalen Olympischen Komitees, Graf de Baillet-Latour diese Wesensart der deutschen Sportsleute in seiner Ansprache als vorbildlich hervorgehoben.

Reichstrainer Waitzer sprach sich in höchst anerkennenden Worten über die Leistungsfähigkeit der amerikanischen Sportsleute aus, die seiner Ueberzeugung nach den europäischen Sportnationen so weit voraus und so sehr überlegen sind, daß sie nicht nur 1936 in Berlin, sondern auch auf lange weitere Jahre hinaus ihre sportliche Weltherrschaft beibehalten werden.

Von den Aktiven ist der Zehnkampfmeister Eberle (Berlin) davon überzeugt, daß er im nächsten Jahre den deutschen Zehnkampfrekord zu verbessern imstande sein wird. Er will sich außerdem für das Speerwerfen spezialisieren, wofür er besondere Veranlagung besitzt. Bausch (Amerika) war seiner Auffassung nach in Los Angeles nicht zu schlagen, sondern der beste Zehnkämpfer im Wettbewerb.

Dr. Pelzer (Stettin) hätte es lieber gesehen, wenn er nicht in den Einzelläufen hätte starten müssen, sondern sich für die 4×400-Meter-Staffel frischhalten können, wo Deutschland seiner Ansicht nach dann Platzaussichten gehabt hätte.

Olympiastarter Miller (München) sagt, daß es diesmal kaum Fehlstarts bei den Spielen gegeben hat. Beim 200-Meter-Final habe er die Läufer volle 3 Sek. nach dem „Fertig“-Kommando warten lassen, sodaß der Start besonders gut geklappt hat. Für 1936 glaubt er wieder das Amt des Olympiastarters zu erhalten.

Jonath (Bochum) der schnellste weiße Sprinter der Welt, hält **die beiden Neger Tolan und Metcalfe in Amerika für unschlagbar,** glaubt aber, sie in Europa unter den ihm vertrauten Verhältnissen schlagen zu können. Infolge einer Schulterverletzung ist er für einige Zeit außer Gefecht gesetzt.

Die deutschen Sportlerinnen hatten besonders unter der großen Nervenspannung zu leiden. Amerikas beste Sportlerin Babe Didrickson, verstand es, jeweils nach mehreren Durchschnittsleistungen zu einer einzigen Großleistung aufzuwachsen, die den Sieg einbrachte. Dollinger (Nürnberg) schnitt über 100 Meter so unglücklich ab, weil der neuseeländische Starter Leslie allzu „schnelle“ Starts der Gegnerinnen zuließ.

Ete Rademacher über die Schwimmer

„Die Ungarn haben das Wasserballspiel gegen uns verdientermaßen gewonnen, wenn auch gesagt werden muß, daß wir insofern Pech hatten, als wir gleich zu Anfang drei gute Torchancen ausließen, die vielleicht dem Spiel eine andere Wendung gegeben hätten.“ Rademacher und seine Kameraden gönnen den Ungarn aber den Sieg, den sie dank besserer Leistungen errungen haben, wie auch die Kamerad- und Freundschaft zwischen beiden Mannschaften nicht durch die Niederlage gelitten hat.

Im Brustschwimmen hätte Rademacher es für besser gehalten, wenn neben Sietas (Hamburg) auch Wittenberg (Berlin) und Schwarz (Göppingen) am Start gewesen wären, weil sich die deutschen Platzchancen dadurch wesentlich verbessert hätten.

Die Lehren von Los Angeles

Die deutschen Olympiakämpfer waren übereinstimmend der Ansicht, daß die Teilnahme an diesen Spielen auf amerikanischem Boden eine Fülle von Erfahrungen und Anregungen vermittelt hat, die mit Hinblick auf die 1936 in Berlin stattfindenden 11. Olympischen Spiele besonders wertvoll sind. Eine der wichtigsten Erkenntnisse ist die, daß eine **Spezialisierung, die Konzentration auf eine Aufgabe und ein einziges Ziel in Zukunft unerläßlich ist.** Wenn ein Jonath 8 Einzel- und 2 Staffelrennen laufen mußte, so war das für Olympische Spiele ganz einfach zuviel, zumal die Amerikaner den Vorteil hatten, infolge ihres viel größeren, zur Verfügung stehenden Materials jeweils mit neuen und frischen Leuten aufzuwarten. Es gilt für die Zukunft, jede Verzettelung der Kräfte zu vermeiden und zielbewußt und rationell so einzuteilen, da es im olympischen Kampf auf die letzte Kraftreserve ankommt.

---

2. Oberschlesisches Behördensportfest

Starker Wind am Vormittag und reichlicher Regen am Nachmittag beeinträchtigten die Durchführung des 2. oberschlesischen Behördensportfestes stark, sodaß nur ein Teil der vorgesehenen Konkurrenzen erledigt werden konnte. Bedauerlich war der Ausfall des Handballspiels zwischen Wartburg Gleiwitz und der am Vormittag noch vollzählig vorhandenen Ratiborer Mannschaft, die sich aber am Nachmittag nicht mehr zusammenfand. Am Kleinkaliberschießen beteiligten sich nur die Beuthener und Gleiwitzer Vertreter, wobei die ersteren die sicherere Hand hatten. Bei den Tennisspielen wurden die Kämpfe bis zur Vorschlußrunde durchgeführt, die Schlußrunden werden voraussichtlich am nächsten Sonntag ausgetragen. Zu den Tenniskämpfen hatten sich die meister Zuschauer eingefunden. Den Abschluß der Wettkämpfe bildete ein Gesellschaftsabend im Haus Oberschlesien, in dessen Mittelpunkt die Ehrung der Sieger stand.

Im einzelnen wurden folgende Ergebnisse erzielt: **100 Meter:** 1. Schmidt, Beuthen, 11,7; 2. Bandzia, Gleiwitz, 12; 3. Swoboda, Gleiwitz, 12,4. **200 Meter:** 1. Schmidt, Beuthen, 25,3; 2. Bandzia, Gleiwitz, 25,6; 3. Swoboda, Gleiwitz, 26,7. **400 Meter:** 1. Schmidt, Beuthen, 58,6; 2. Swoboda, Gleiwitz, 61; 3. Niebisch, Beuthen, 65. **800 Meter:** 1. Spirka, Gleiwitz, 2:17; 2. Glietsch, Oppeln, 2:18,3; 3. Lipina, Gleiwitz, 2:21,8. **1500 Meter:** 1. Spirka, Gleiwitz, 4:22,5; 2. Lipina, Gleiwitz, 4:50,8; 3. Soika, Gleiwitz, 4:55. **3000 Meter:** 1. Spirka, Gleiwitz, 11:11,7; 2. Krebs, Ratibor, 11:11,7; 3. Lipina, Gleiwitz, 11:18,6. **4mal 100 Meter:** (Dr.-Geisler-Staffel): 1. Beuthen 50,5, 2. Gleiwitz 55. **Diskuswerfen:** 1. Lipina, Gleiwitz, 26,03; 2. Jaeneke, Beuthen, 25,56; 3. Kijas, Gleiwitz, 25,75. **Speerwerfen:** 1. Ciupka, Gleiwitz, 39,24; 2. Koczlik, Beuthen, 37,94; 3. Stoletzki, Ratibor, 34,30. **Kugelstoßen:** 1. Jaenecke, Beuthen, 10,08; 2. Nadzia, Gleiwitz, 9,67; 3. Badura I, Beuthen, 9,60. **Stabhochsprung:** 1. Marek, Beuthen, 2,95; 2. Jaenicke, Beuthen, 2,75; 3. Gaida, Beuthen, 2,50. **Hochsprung:** 1. Wranik, Gleiwitz, 1,50; 2. Stoletzki, Ratibor, 1,50; 3. Schmidt, Beuthen, 1,50. **Weitsprung:** 1. Schmidt, Beuthen, 5,68; 2. Kijas. Gleiwitz, 5.60; 3. Koczlik, Beuthen, 5,48. **Dreikampf der Alten Herren:** 1. Kijas, Gleiwitz, 804,05; 2. Mallek, Beuthen, 658,7 Punkte. **Dreikampf der Jugend:** 1. Badura II, Beuthen, 2081; 2. Stanossek, Beuthen, 1873; 3. Gläser, Beuthen, 1793. **Gesamtbewertung:** Gleiwitz und Beuthen je 41 Punkte, Ratibor 5 Punkte und Oppeln 2 Punkte. **Kleinkaliberschießen:** Im Mannschaftskampf ging Beuthen mit einer Ringzahl von 831 über Gleiwitz mit 665 Ringen als Sieger hervor. Der Wettkampf um den „Bürgermeister-Dr.-Colditz-Preis“ sah Hübner, Beuthen, mit 58 Ringen (Höchstzahl 72) als Sieger. Die Ehrenscheibe errang Gotthold Guschka, Beuthen. Das **Preisschießen** ergab bei starker Beteiligung und scharfer Konkurrenz folgendes Ergebnis: 1. Biniar, Beuthen, 69 Ringe; 2. Dyck, Gleiwitz, 64 Ringe; 3. Foltin, Gleiwitz, 63 Ringe; 4. Przibylla, Gleiwitz, 62 Ringe; 5. Litz, Gleiwitz, 60 Ringe; 6. Wenzel, Gleiwitz, 60 Ringe; 7. Ploch, Gleiwitz, 57 Ringe und 8. Schön, Beuthen, 56 Ringe.

Cilly Außem in Breslau

Die mehrfache Deutsche Meisterin und Wimbledonsiegerin des Vorjahres, Cilly Außem, die nach ihrer Südamerikareise lange Zeit hindurch krank war und mehrere Operationen durchmachen mußte, ist gesundheitlich jetzt wiederhergestellt und wird bereits in der nächsten Woche, und zwar am 10. und 11. September, beim Breslauer Tennisclub Gelb-Weiß im Rahmen internationaler Kämpfe in Aktion treten. Die Rheinländerin weilte zuletzt in Italien und hat dort fleißig trainiert. Der Veranstalter wird voraussichtlich außerdem einige Vertreter aus Oesterreichs Metropole zu Gaste haben.

Gleiwitz–Breslau im Schwimmen

Die Sensation der kommenden Hallenschwimmzeit

Bemerkenswert zahlreich waren die Sommerschwimmfeste der schlesischen Schwimmvereine, wobei besonders der Niederschlesiergau mit etwa 20 Veranstaltungen im Kreise 4 an der Spitze lag. Man kann daraus den Behauptungswillen des schlesischen Schwimmsports herauslesen. Daß es sich nicht um einen Zufall handelt, beweisen die Voranmeldungen für die Hallenschwimmzeit des kommenden Herbstes und Winters. Schon sind die Ausschreibungen für ein Hallenwettschwimmen im Oktober durch den SV. Neustadt heraus. Weitere Veranstaltungen sind im Breslauer Hallenschwimmbad geplant, die von Borussia-Silesia und wahrscheinlich vom mittelschlesischen Gau durchgeführt werden. Dabei wird es wahrscheinlich zu dem längst fälligen Großkampf Breslau — Gleiwitz kommen, den man als **eine der deutschen Schwimmsportsensationen des kommenden Winters ansprechen darf.** SV. Bunzlau plant ein gauoffenes Wettschwimmen im Bunzlauer Hallenbad, wahrscheinlich schließen sich noch Hindenburg, Liegnitz und Görlitz mit Hallenwettschwimmen an.

Bürgersteuer von Oktober bis Dezember

Schluß der Notverordnung

Zum Punkt 3 „Kreditpolitische Maßnahmen“ wird erklärt:

„Die Maßnahmen sind größtenteils bereits bei den allgemeinen Ausführungen behandelt. Darüber hinaus ist festzustellen:

Die Gemeinden erhalten nach der Verordnung des Reichspräsidenten vom 14. Juni 1932 zur **Erleichterung ihrer Wohlfahrtslasten vom Reiche einen Betrag von 672 Millionen RM.** Grundsätzlich erhalten die Gemeinden diesen Betrag nach einem vom Reich bestimmten Schlüssel, **ohne daß die Länder eine Einwirkung darauf haben.** Nach der Verordnung vom 14. Juni sollen aber die Länder **10 Prozent der Wohlfahrtsbeihilfe, die auf ihre Bezirksfürsorgeverbände entfallen, einem Ausgleichsstock zuführen können,** der zugunsten solcher Gemeinden zu verwenden ist, **die durch den Aufwand zur Arbeitslosenhilfe besonders belastet sind.** Die neue Verordnung ermächtigt die Länder, dem **Ausgleichsstock in Zukunft 20 Prozent der Wohlfahrtsbeihilfe zuzuführen,** weil der Kreis der in besonderer Notlage befindlichen Gemeinden wächst und ohne schwere Gefährdung der Gesamtinteressen hier eine besondere Hilfe dringend geboten ist.

Die Bürgersteuer 1932 war an sich nur bis zum Juni d. J. zu zahlen. Es ist bekannt, daß die Gemeinden im Frühjahr die Verlängerung der Bürgersteuer, also die Fortzahlung vom Juli bis Dezember 1932 gefordert haben. Die jetzige Reichsregierung hat dieser Forderung in ihrer Juninotverordnung nicht stattgegeben. Inzwischen sind aber, im Gegensatz zur Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge, die Wohlfahrtslasten der Gemeinden zum Teil weiter erheblich angewachsen. Vielfach bestehen ernstliche Gefahren, daß diese Beträge nicht mehr voll gezahlt werden können. Nur um sie hierzu in den Stand zu setzen, werden die

Gemeinden, die die Bürgersteuer für das Rechnungsjahr 1931 erhoben haben, ermächtigt, sie im letzten Viertel des Kalenderjahres 1932, d. h. vom Oktober bis Dezember auf der Grundlage der bisherigen Vorschriften in Höhe der Hälfte des Steuersatzes weiter zu erheben,

mit dem sie für 1931 erhoben wurde.

Hierbei sollen jedoch folgende zwei wesentliche Erleichterungen eintreten:

a) **Bekanntlich war bisher für die Ehefrau ein Zuschlag von 50 Prozent zu zahlen. Ein solcher Zuschlag ist jedenfalls dann ungerechtfertigt, wenn die Bürgersteuer, die ja etwas ganz anderes als die Einkommensteuer sein soll, nach dem Einkommen gestaffelt ist. Daher soll der Zuschlag für die Ehefrau in Zukunft wegfallen.**

b) **Die jetzigen Bürgersteuersätze fußen noch auf dem Einkommen des Jahres 1930. Seitdem sind die Einkommen zum großen Teil erheblich zurückgegangen. Mit Rücksicht hierauf sollen die Steuerbeträge um 25 Prozent gesenkt werden.**

Diese beiden Ermäßigungen wirken sich wie folgt aus:

Wer als Lediger bisher dreimal sechs = 18 RM. zu zahlen hatte, zahlt für die Monate Oktober bis Dezember noch 6,75 RM. Wer als Verheirateter bisher dreimal neun = 27 RM. zu zahlen hatte, zahlt für die Monate Oktober bis Dezember ebenfalls nur noch 6,75 RM. Bereits durch die Notverordnung vom 6. Oktober 1931 ist die

Weitererhebung der Bürgersteuer auch für 1933 vorgeschrieben.

Die neue Verordnung läßt aber auch für diese wesentliche Erleichterungen eintreten. Es soll einmal der Zuschlag für die Ehefrau (wie auch schon für die restliche Bürgersteuer 1932) fortfallen. **Ehepaare werden also künftig mit dem gleichen Satze herangezogen wie Unverheiratete.**

Ferner ist der **Mangel der bisherigen starren Freigrenze von 500 RM.,** die den Familienstand des Steuerpflichtigen und die Lebenshaltungskosten in der einzelnen Gemeinde nicht berücksichtigt, dadurch beseitigt, daß als Freigrenze künftig der Betrag gelten soll, den der Steuerpflichtige nach seinem Familienstande im Falle der Hilfsbedürftigkeit von der Wohnsitzgemeinde nach den Richtsätzen der allgemeinen Fürsorge als Unterstützung erhalten würde.

Die **Gemeindebiersteuerentschädigung** wird für den Rest des Jahres nach einem Maßstab verteilt, der auf der **breiteren und daher tauglicheren Grundlage des Aufkommens in der Zeit vom 1. Oktober 1931 bis 30. Juni 1932** (bisher 1. Oktober bis 31. Dezember 1931) errechnet wird.

Die **Deutsche Rentenbankkreditanstalt,** die an sich steuerfrei sein sollte, ist im Zusammenhang mit der neueren Rechtsprechung des Reichsfinanzhofes im gewissen Umfange steuerpflichtig geworden. Diese **Folgerung wird mit rückwirkender Kraft beseitigt.** Das erschien um deswillen erforderlich, weil der Deutschen Rentenbankkreditanstalt, wenn sie die Steuern jetzt zahlen müsse, die Mittel zu den ihr obliegenden Aufgaben fehlen würden.

Die Verordnung ermächtigt die Reichsregierung, eine nicht überschreitbare

Höchstgrenze für die Dienstbezüge eines Angestellten bei Unternehmen oder Körperschaften aufzustellen, die aus Oeffentlichen Mitteln Kredite, Bürgschaften oder sonstige finanzielle Beihilfen erhalten.

Die Einhaltung der in der zweiten Gehaltskürzungsverordnung enthaltenen Höchstgrenze für **die Bezüge von Angestellten und Arbeitern bei Gemeinden und anderen Körperschaften** sichert die Verordnung durch ein Beanstandungsverfahren, dessen Anwendung im wesentlichen in die Hand der obersten Landesfinanzbehörden gelegt ist.

Außerdem wird die vorstehend bezeichnete Höchstgrenze auch **auf die Alters- und die Hinterbliebenenversorgung der nichtbeamteten Arbeitnehmer bei Ländern, Gemeinden und sonstigen Körperschaften des Oeffentlichen Rechtes ausgedehnt.**

*

Berlin, 5. September. Reichswirtschaftsminister Warmbold sprach im Rundfunk in der Stunde der Reichsregierung über alle deutschen Sender über die Wirtschafts-Notverordnung.

Zechpreller werden vom Ueberfallabwehrkommando festgenommen

Gleiwitz, 5. September.

Am Sonntag abend wurden zwei Polizeibeamte in eine Gastwirtschaft gerufen, um die Personalien von zwei Gästen, die ihre Zeche nicht bezahlen wollten oder konnten, festzustellen. Die Beamten wurden bei ihrem Eintreten von den Zechprellern bedroht; da einer von ihnen als gewalttätiger Mensch bekannt war, wurde das Ueberfallabwehrkommando herbeigerufen, das die Zechschuldner nach der Wache des 4. Reviers brachte. Nach Feststellung ihrer Personalien wurden sie entlassen.

Reform des Tarif-Vertrags

Rationalisierung der Sozialversicherung

Zu dem 2. Punkt „Sozialpolitische Maßnahmen" wird ausgeführt:

„Im zweiten Teil der Verordnung wird die Regierung beauftragt, im Hinblick auf die gegenwärtige Not des deutschen Volkes **zur Erhaltung der sozialen Fürsorge und zur Erleichterung von Wirtschaft und Finanzen die sozialen Einrichtungen zu vereinfachen und zu verbilligen. Die Reichsregierung wird zu diesem Zweck ermächtigt, auf bestimmten Gebieten das soziale Recht in seinen Formen und Grenzen so zu gestalten, wie der wirtschaftliche Notstand und das soziale Bedürfnis, wie das Gebot der Einfachheit und Sparsamkeit es erfordern.**

Das Mißtrauen, dem diese Ermächtigung von vornherein in der Oeffentlichkeit begegnete, ist nicht gerechtfertigt. Für die Richtung in der Sozialpolitik ist der Wille maßgebend, den der Herr Reichspräsident am 30. August in Neudeck kundgegeben hat:

„Die Lebenshaltung der deutschen Arbeiterschaft soll gesichert und der soziale Gedanke gewahrt bleiben."

Die Reichsregierung hält sich an dem Grundsatz, daß die **Freiheit der Wirtschaft ihre Grenze findet in der sozialen Mission des Staates, insbesonders im Gebote der sozialen Gerechtigkeit.** Sie verschließt aber nicht die Augen vor der unaufhörlichen **Wechselwirkung** zwischen **Wirtschaft und Sozialpolitik.** Zu keiner Zeit, selbst nicht während der Inflation, ist diese Wechselwirkung so drastisch hervorgetreten wie gerade in der Deflation. Die Reichsregierung wird den begonnenen Reinigungsprozeß zu Ende führen, sie wird bei allen Vorschriften, die sie auf Grund der Ermächtigung erläßt, einen angemessenen

Ausgleich zwischen den wirtschaftlichen Möglichkeiten und den sozialen Notwendigkeiten

suchen.

Um einige Beispiele anzuführen:

Das durch öffentliches Recht begründete Versicherungsgut muß erhalten bleiben; es ist aber — je nach dem Wechsel der wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse — **wandelbar in seinen Formen und Grenzen, insbesondere im Bestand und Aufbau der Versicherungsträger und Versicherungsbehörden und im Verfahren.** Es handelt sich eben um eine Entwicklung. Dasselbe gilt für den gesetzlichen Schutz der Arbeitskraft und für die Verfassung der zu seiner Durchführung und Ueberwachung bestellten Behörden.

Der Tarifvertrag bleibt in seinen begrifflichen Merkmalen unberührt.

Damit ist aber vereinbar eine gewisse Bewegungsfreiheit im räumlich und beruflichen Geltungsbereiche, insbesondere mit Rücksicht auf das Schwergewicht der örtlichen Verhältnisse und die besonderen Bedürfnisse eines Gewerbezweiges oder wegen des Notstandes in einem Betriebe. Der beweglich gestaltete Tarifvertrag kann unter Umständen selbst der Erhaltung und Vermehrung der Arbeitsplätze dienstbar gemacht werden.

Auch die Arbeitslosenhilfe kann einfacher geregelt werden. Jedenfalls scheint die Dreiteilung der Unterstützung keine durch die Naturbedingung auferlegte Notwendigkeit zu sein.

In den letzten Jahren hat sich für die sozialpolitische Reform eine Fülle von Anregungen und Forderungen aufgestaut. Die Verordnung gibt in der von ihr gezogenen Grenze und nach der von ihr angegebenen Richtung der Reichsregierung die **Ermächtigung, die vertretbaren Forderungen zu berücksichtigen.** Ueberall wird die Reichsregierung den **Spar- oder mindestens den Leistungserfolg suchen.**

Die gesamte soziale Verwaltung soll einfach, billig und zugleich pfleglich werden; sie soll mit einem geringen Verbrauch von Mitteln und Kräften verhältnismäßig große Leistungen vollbringen.

So faßt die Reichsregierung Sinn und Zweck der Ermächtigung auf.

Von dieser Ermächtigung hat die Reichsregierung in einer Verordnung, die im Anschluß an die Verordnung des Herrn Reichspräsidenten veröffentlicht wird, **für das Gebiet des Tarifvertrages sofort Gebrauch gemacht, um Arbeitslose wieder in das Beschäftigungsverhältnis einzureihen und um eine für einen Betrieb drohende Arbeitslosigkeit abzuwenden.** Die Vollzugsverordnung

ermächtigt den Arbeitgeber, wenn er die Zahl seiner Arbeitnehmer vermehrt, die Tariflöhne verhältnismäßig zu mindern. Sie ermächtigt außerdem den Schlichter, für Betriebe, die besonders gefährdet sind, den Tariflohn innerhalb eines festgesetzten Spielraumes zu ermäßigen.

Die erste Maßnahme verfolgt den Zweck, **durch eine begrenzte Entlastung des Lohnkontos einen Anreiz zur Vermehrung der Arbeitsplätze und zur Einstellung von Arbeitslosen auszuüben.** Voraussetzung ist, daß der Arbeitgeber die Belegschaftsziffer gegenüber ihrem Stande am 15. August oder gegenüber dem Durchschnitt der Monate Juni, Juli und August 1932 erhöht. **Je größer diese Vermehrung ist, um so größer soll auch die Ermäßigung der tariflichen Löhne sein.** Die Lohnermäßigung soll sich jedoch nicht auf die ganze Entlohnung erstrecken, **sondern auf die Vergütung für die 31. bis 40. Wochenarbeitsstunde beschränkt sein,** einmal um

dem Arbeitnehmer ein gewisses Mindesteinkommen zu garantieren, andererseits, um einen Anreiz zur Verkürzung der Arbeitszeit zu schaffen.

In keinem Falle soll die Lohnermäßigung über die Hälfte der Vergütung für die 30. bis 40. **Stunde hinausgehen, so daß also der Arbeitnehmer von dem bisherigen Gesamtlohn höchstens 12½ Prozent einbüßen kann.** Diese Höchstgrenze wird aber erst bei einer Vermehrung der Belegschaft um ein volles Viertel erreicht, und bleibt bei einer weitergehenden Vermehrung der Belegschaft unverändert. Die Einbuße trifft stets nur den einzelnen Arbeitnehmer, während **die gesamte Lohnsumme des Betriebes sich nicht nur nicht vermindert, sondern infolge der Neueinstellungen anwächst.** Die Hundertsätze für die Vermehrung der Belegschaft und die Ermäßigung der Löhne sind derartig bemessen, daß stets eine

Vermehrung der gesamten Lohnsumme

und damit eine Stärkung der allgemeinen Konsumkraft eintreten muß.

Die Verordnung **gibt** dem Arbeitgeber eine solche gesetzliche Ermächtigung zur Ermäßigung der tariflichen Lohnsätze, **ohne daß hierzu eine Aenderung des Arbeitsvertrages erforderlich wäre.** Der Arbeitgeber, der von der Berechtigung Gebrauch machen will, hat dies der **Belegschaft durch Aushang im Betriebe bekanntzugeben und darf dann ohne weiteres von dem Beginn der nächsten Lohnwoche an, für Angestellte vom Beginn der nächsten Monatshälfte an, die Lohn- oder Gehaltsermäßigung eintreten lassen.** Selbstverständlich ist **diese Berechtigung aber nur für Fälle gedacht, in denen tatsächlich eine echte Vermehrung der Arbeitsgelegenheit stattfindet. Wo es sich lediglich um Verschiebungen der Arbeit zwischen mehreren Betrieben handelt oder aus sonstigen Gründen der Zweck der Verordnung nicht erreicht wird, hat der Schlichter dem Arbeitgeber die Berechtigung zu entziehen.** Wenn auch nach dem großen Geltungsbereich der Maßnahme eine dauernde Ueberwachung aller Betriebe kaum möglich sein wird, darf doch angenommen werden, daß die beteiligten Kreise schon von sich aus auf etwaige Mißbräuche aufmerksam machen. Fallen die Voraussetzungen für die Lohnermäßigung weg oder ändern sie sich, so treten die entsprechenden Auswirkungen auf die Lohnermäßigungen ohne weiteres ein.

Bei Saisonbetrieben besteht insofern eine Besonderheit, als etwaige Mehreinstellungen häufig lediglich auf der regelmäßigen saisonmäßigen Belebung beruhen werden. Die Verordnung findet daher auf Saisonbetriebe grundsätzlich keine Anwendung. Nur wo der Arbeitgeber über den saisonmäßig bedingten Bestand hinaus seine Arbeitskräfte vermehrt, soll ihn der Schlichter gleichfalls zu entsprechenden Lohnermäßigungen ermächtigen können.

Für landwirtschaftliche Betriebe,

bei denen die Arbeiterziffern je nach den Jahreszeiten regelmäßig gewechselt und bei denen deshalb von einem bestimmten Stichtag nicht ausgegangen werden kann, soll für die Feststellung der Arbeitsplätze jeweils von dem entsprechenden Monat des Vorjahres ausgegangen werden. Auch sonst bedingen die Verhältnisse der Landwirtschaft bestimmte Abweichungen von der allgemeinen Regelung. Insbesondere werden die Sachbezüge bei der Kürzung außer Ansatz bleiben müssen. Die Verordnung berücksichtigt sie aber insofern, als sie **bei überwiegenden Sachbezügen größere Abzüge vom Barlohn zuläßt.**

Der zweite Abschnitt der Vollzugsverordnung trägt

Sorge um die Aufrechterhaltung besonders notleidender Betriebe.

Der Schlichter wird ermächtigt, in Fällen, in denen die Weiterführung oder Wiedereröffnung eines Betriebes durch die Zahlung der Tariflöhne gefährdet ist, Abschläge vom Tariflohn zuzulassen. Dabei ist aber **nur an Zustände gedacht, die einem bestimmten einzelnen Betriebe eigentümlich sind und außerhalb seines Einflusses liegen, während eine bei einer größeren Anzahl von Betrieben vorhandenen Notlage durch Aenderung des Tarifvertrages** selbst zu berücksichtigen ist. **Ueberhaupt wird der Schlichter bei der Bewilligung dieser Sonderausnahme mit größter Vorsicht** verfahren und die von den Beteiligten selbstgeschaffene tarifliche Regelung soweit als möglich aufrechterhalten müssen. **Ueber 20 Prozent der tariflichen Löhne darf die Lohnermäßigung in keinem Falle gehen.**

Die Verordnung tritt am 15. September 1932 in Kraft.

Das Lohnminderungsrecht, das auf der Vermehrung der Belegschaft beruht, fällt mit **dem Schluß des Monats März 1933 weg.** Der Reichsarbeitsminister kann die zur Durchführung erforderlichen Vorschriften erlassen.

Um zusätzliche Arbeit zu schaffen, insbesondere, um den aufgestauten Instandsetzungsbedarf abzubauen, ermächtigt die Verordnung den Reichsminister der Finanzen, für Instandsetzungsarbeiten an Wohngebäuden, für die Teilung von Wohnungen und für den Ausbau gewerblicher Räume zu Wohnungen Reichsbeihilfen zu gewähren. Dafür werden im ganzen 50 Millionen Mark zur Verfügung gestellt. Dadurch wird der Realbesitz gegen Wertminderung oder Verfall geschützt und vor allem den kleinen und mittleren Betrieben Beschäftigungsgelegenheit gegeben."

Herabsetzung der Steuerverzugszuschläge und die andere die Umsatzsteuer-Erleichterung für Milch.

Der Zuschlag für Steuerrückstände betrug bisher 1½ Prozent halbmonatlich, also 36 Prozent auf das Jahr gerechnet. Vom 16. September ab soll nunmehr der Verzugszuschlag auf 1 Prozent halbmonatlich, also auf 24 Prozent pro Jahr herabgesetzt werden. Bei der jeweiligen Bemessung der Steuerverzugszuschläge darf nicht außer acht gelassen werden, daß es sich nicht, wie es in der Oeffentlichkeit manchmal dargestellt wird, um Zinsen handelt. Die Erhebung der Verzugszuschläge ist vielmehr in erster Linie als eine Maßnahme gedacht, die den notwendigen schnellen Eingang der Steuern fördern soll. Ein Verzicht auf die Verzugszuschläge oder eine noch weitere Herabsetzung als die jetzt vorgesehene erschien hier im gegenwärtigen Zeitpunkt nicht möglich. Die Reichsregierung wird aber diese Frage im Auge behalten und später, wenn der Eingang der Steuern und die öffentliche Finanzlage zu erlauben sollen, eine weitere Senkung in Erwägung ziehen.

Weiter ist im Interesse der Entlastung der Milchwirtschaft die **Lieferung von Milch im Zwischenhandel von der Umsatzsteuer befreit** worden, soweit sie bisher steuerpflichtig war, weil sie einen nach dem Milchgesetz vorgeschriebenen Reinigungs-, Erhitzungs- oder Tiefkühlungsverfahren unterzogen wird. Bisher war die Steuerpflicht dann gegeben, wenn die Milch während der Beförderung vom Erzeuger zum Verbraucher pasteurisiert wird. Durch die Befreiung soll den im Rahmen des Milchgesetzes liegenden Bestrebungen auf hygienische Gestaltung der gesamten Milchversorgung Rechnung getragen und damit insbesondere auch der bäuerlichen Veredelungswirtschaft geholfen werden.

Reichsbankdiskont . 5%
Lombard 6%

Berliner Börse 5. Sept. 1932

Diskontsätze

New York 2½% · Prag 5%
Zürich . . . . . 2% · London 2%
Brüssel . . 3½% · Paris 2½%
Warschau 7½%

Fortlaufende Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	19⅞	20⅜
Nordd. Lloyd	20	20¾
Bank f. Brauind.	70	71½
do. elektr. Werte	62	62
Reichsbank-Ant.	133½	134
A G.f.Verkehrsw	48½	48⅜
Aku	58½	61¾
Allg.Elektr.-Ges	44⅜	46⅞
Bemberg	68½	73
Buderus	38¾	41⅜
Chade	180½	180½
Charlott. Wasser		81
Cont. Gummi	105½	107¼
Daimler-Benz	24⅝	25
Dt. Reichsb.-Vrz.	82½	83
Dt. Conti Gas	95½	97½
Dt. Erdöl	79½	80½
Elektr. Schlesien	59½	63¼
Elekt. Lieferung	76½	78
I. G. Farben	101	103½
Feldmühle	59	60¼
Gelsenkirchen	43⅝	44
Gesfürel	78¼	80
Harpener	76	79½
Hoesch		39¾

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Holzmann Ph.	57	59½
Ilse Bergb.	141¼	141¼
Kali Aschersl.	113⅜	114½
Klöckner		37
Mannesmann	57	57
Mansfeld. Bergb.		27
Masch.-Bau-Unt.	35⅞	36¼
Oberkoks		45
Orenst.& Koppel	37¾	38⅝
Otavi	20	19½
Phönix Bergb.		28¼
Polyphon	41½	41¼
Rhein. Braunk.	188½	188½
Rheinstahl	64¾	64⅞
Rütgers	42	43¼
Salzdetfurth	183½	185¼
Schl. El. u. G. B.		90¾
Schles. Zink		
Schuckert	82	83½
Schultheiß	62	61⅜
Siemens Halske	146	147¾
Svenska		
Ver. Stahlwerke	22¼	23¾
Westeregeln	121	120
Zellstoff Waldh.	45¾	47½

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heute	vor.
Aachen-Münch.	755	740
Allianz Lebens.	164	160
Allianz Stuttg.	162	159¾

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f.Verkehrsw	49½	48
Allg.Lok.u.Strb.	70¾	70
Canada		23½
Dt. Reichsb. V.A.	83	82⅛
Hapag	20	17½
Hamb. Hochb.	51⅞	50
Hamb. Südam.		31⅜
Nordd. Lloyd	20½	17¾

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	23¼	23¼
Bank f. Br. Ind.	70	69¼
Bank elekt. W.	61⅞	58
Bayr. Hyp. u. W.	62	57
do. Ver.-Bk.	81	81
Berl. Handelsges	91	90½
Dt. Hyp.-Bank	120	120
Comm. u. Pr. B.	54½	53½
Dt. Asiat. B.	193	193
Dt. Bank u. Disc.	75½	75
Dt. Centralboden	60	58
Dt. Golddiskb.	60	60
Dt. Hypothek. B.	55	50
Dresdner Bank	62½	61¾
Reichsbank neue	133	132
Rhein. Hyp.-Bk.	67	65
SächsischeBank	107½	108½

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl		235
Dortmund. Akt.	132½	128½
do. Union	175½	172½
Engelhardt	97	93
Leipz. Riebeck	46	41
Löwenbrauerei	92	89
Reichelbräu	133	130
Schulth.Patzenh.	61¾	61½

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	146	149½
A. E. G.	46⅛	43
Alg. Kunstzijde	59½	55⅛
Ammend. Pap.	58	54½
Anhalt. Kohlen		
Aschaff. Zellst.	30½	30½
Augsb. Nürnb.	44	40
Bachm. & Lade.	58½	54½
Basalt AG.	21	19⅞
Bayer. Spiegel	89	37½
Bemberg	70½	60
Berger J., Tiefb.	150	146
Bergmann	21½	23
Berl. Gub. Hutf.	113	113
do. Holzkont.	20¼	18¾
do. Karlsruh.Ind.	58	54½
Bekula		104
do. Masch.	30½	28⅝
do. Neurod. K	32¼	30¼
Berth. Messg.	12¾	10
Beton u. Mon.	58¼	55
Bösp. Walzw.		14
Braunk. u. Brik.	145	146
Breitenb. P. Z.	55	53½
Brem. Allg. G.		71½
Brown, Boverie	36¼	32
Buderus Eisen	41	38
Charl. Wasser.	80	75½
Chem. v. Heyden	50	47
I.G.Chemie vollg	123	125
Compania Hisp.	180	174½
Conti Gummi	105¾	104
Conti Linoleum	47½	44½
Conti Gas Dessau	96¾	93¼
Daimler	25½	24¾
Dt. Atlant. Teleg.	98	95
do. Erdöl	80	78⅞
do. Jutespinn.		41½
do. Kabelw.	27	27
do. Linoleum	54	50
do. Steinzg.	66½	66
do. Telephon	40¾	37½
do. Ton u. St.	44	42
do. Eisenhandel	24¼	23
Doornkaat	38¼	35½
Dresd. Gard.	24½	23¼
Dynam. Nobel	59⅝	57¼
Eintr. Braunk.	138	146½
Elektra	109	107
Elektr.Lieferung	77	73⅝
do. Wk.-Lieg.		90
do. do. Schles.	63½	59
do. Licht u. Kraft	91	89½
Erdmsd. Sp.	23	20
Eschweiler Berg.		172½
Fahlbg. List. C.	10⅝	9⅜
I. G. Farben	101¾	98
Feldmühle Pap.	61¼	56
Felten & Guill.	58⅛	54½
Ford Motor	47¾	47¾
Fraust. Zucker	69¾	
Frister R.		
Froeb. Zucker	72	62
Gelsenkirchen	43⅞	42⅜
Germania Ptl.	45	38¾
Gesfürel	79¼	75¼
Goldschm. Th.	32½	31½
Gruschwitz T.	59	56
Gritzner Masch.	24¼	28
Hackethal Dr.	40¾	38½
Hageda	55½	52
Halle Maschinen	47	46½
Hamb. El. W.	106¾	99
Hammersen		50
Harb. E. u. Br.		43½
Harp. Bergb.	77	75
Hemmor Ptl.	77	79
Hirsch Kupfer	13	11¼
Hoesch Eisen	40	37⅝
Höffm. Stärke	65	64
Hohenlohe	28	25
Holzmann Ph.	58¾	56
Hotelbetr.-G.		48½
Huta, Breslau	41¼	40½
Hutschenr. C. M.		37¼
Ilse Bergbau	139	136
do.Genußschein.	100¼	95
Jungh. Gebr.	17½	16½
Kahla Porz.	18	16
Kali Aschersl.	116	114
Klöckner	37⅛	36⅞
Köln Gas u. El.	45½	43
KronprinzMetall	21	18
Kunz. Treibriem.	26	24
Lahmeyer & Co	101¼	99½
Laurahütte	18½	16½
Leonh. Braunk.		
Leopoldgrube	33¼	31¾
Lindes Eism.	80	80
Lindström	102	99
Lingel Schuhf.	28	25
Lingner Werke	39	39
Magdeburg. Gas		
Mannesmann R.	57½	55¼
Mansfeld. Bergb.	28	24⅝
Maximilianhütte	98	96
Merkurwolle	85½	85
Metallbank	40½	40
Meyer H. & Co.	50	48
Meyer Kauffm.	20½	18
Miag		34½
Mimosa	174½	173
Mitteldt. Stahlw.	56½	55¾
Mix & Genest		
Montecatini	28	30
Mühlh. Bergw.	60½	63
Neckarwerke		75
Niederlausitz.K.	140	140
Oberschl.Eisb.B.	12	10⅞
Oberschl.Koksw	44¾	42¾
do. Genußsch.	44	41¼
Orenst. & Kopp.	38	37
Phönix Bergb.	29	25¾
do. Braunkohle	65	62
Polyphon	40½	41½
Preußengrube		58
Rhein. Braunk.	187¾	187¼
do. Elektrizität	76	74¾
do. Stahlwerk	65	63½
do. Westf. Elek	88¾	74¾
Riebeck Mont.	68	70
J. D. Riedel	30	27½
Roddergrube		422
Rosenthal Ph.	47	47
Rositzer Zucker		38¼
Rückforth Nachf	35¼	33½
Ruscheweyh		8
Rütgerswerke	43	41
Sachsenwerk	41½	
Sächs.-Thür. Z.	24	23
Salzdetf. Kali	186½	185
Sarotti	65	61½
Saxonia Portl. C.		47
Schering		15¼
Schles. Bergb. Z.	23	22
Schles. Bergwk. Beuthen	62	60
do. Cellulose		
do. Gas La. B	92	88¾
do. Portland-Z.	40¼	42
Schubert & Salz.	175½	174
Schuckert & Co.	83⅝	79½
Siemens Halske	146⅝	144
Siemens Glas	53	47
Stock R. & Co.		33
Stöhr & Co. Kg.	57	56
Stolberg. Zink.	38	37⅞
StollwerckGebr.	37	36½
Südd. Zucker	125	123
Tack & Cie.	90	
Thöris V. Oelf.	64	63¾
Thür. Elek u.Gas.		84½
Thür.GasLeipzig	92¾	92
Tietz Leonh.	53½	51⅛
Trachenb. Zuck.	42	41⅜
Transradio	134	135½
Tuchf. Aachen	72	71½
Union F. chem.	55	50
Varz. Papierf.	27	24
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.	106	101
Ver. Berl. Mört.	20	20
do. Dtsch.Nickw.	75	72
do. Glanzstoff	71	65
do. Stahlwerke	22¾	21
do. Schimisch.Z.	42	43½
do. Smyrna T.		18
Victoriawerke	39	39
Vogel Tel. Dr.	25⅞	24⅝
do. Tüllfabr		
Wanderer W	30¼	38⅞
Wayss&Freytag	5¾	5⅝
Wenderoth	34	33½
Westereg. Alk.	120	119½
Westfäl. Draht		64½
Wicking Portl.Z.	9½	9½
Wunderlich & C.	38¼	35
Zeitz Masch.	38¾	38
Zeiß-Ikon	70	64
Zellstoff-Ver.	5¾	4½
do. Waldhof	46¾	45¼
Neu-Guinea	132	126
Otavi	20¼	19⅞
Schantung	35¼	34½

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum	45	
Kabelw. Rheydt		
Linke Hofmann	17	16
Oehringen Bgb.		
Scheidemandel		11½
Nationalfilm		
Ufa		53½
Adler Kali		
Burbach Kali	28½	26½
Wintershall	88	84½
Diamond ord.		2½
Kaoko	16	17
Salitrera		
Chade 6%		

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt.Ablösungsanl	55¼	54,2
do.m.Auslossch.	6,8	6½
do. Schutzgeb.A.	4,9	4⅝
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	86½	87½
5½% Int. Anl. d. Deutsch. R.	65	65
6% Dt.Reichsanl.		64
7% Dt.Reichsanl. 1929		72,3
Dt.Kom.Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.	52¼	51
do.m. Ausl. Sch. I	68¾	66¾
6% Hess. St.A. 29		58½
6% Lüb. St. A. 28	60	57
6% Ldsch C.G.Pd.	67,5	66,9
5½% Schles. Liq. Goldpf.-Br.	68,63	68,38
5% Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.	69	68
6% Pr. Bodkr. 17	72	70¾
8% Pr. Ctrlbdkr.27	71¾	70½
6% Pr.Cent.-Bod. G. Kom. 26,27,28	61	59
6%Dt. Ctr. Bod.II	71	70½
6½% Pr.Ctr.Bod. Gold.Hyp.Pfd. I	71	71
6½% Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I	61¾	57½
6%Schl.Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	73	71½
do. 23	73	71½
do. 5	73	71½
do. 3	73	71½
do. Kom. Obl. 20	60	58½
8% Pr. Ldpf. 17/18	71	70
do. 13/15	77¾	70
do. 4	71	70
7% do. R.10	71	70

Unnotierte Rentenwerte

	heute
6% R.-Schuldbuchf. a. Kriegsschäd. fällig 1934	89⅛—90⅜
do. fällig 1935	84¾-85⅝
do. fällig 1936	79⅞—81⅞
do. fällig 1937	76⅝-78⅞
do. fällig 1938	72⅞-74⅝
do. fällig 1939	71⅞-73⅝
do. fällig 1940	69⅞-71⅞
do. fällig 1941	69⅛—70¾
do. fällig 1942	67⅞-69⅝
do. fällig 1943	66⅜-68⅜
do. fällig 1944	66⅛—68⅛
do. fällig 1945	66⅛—67½
do. fällig 1946	66⅛—67⅜
do. fällig 1947	66⅛—67⅜
do. fällig 1948	66⅛—67⅜

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G. Farben		
8% Hoesch Stahl	76	70¼
8% Klöckner Obl.	69	65
6% Krupp Obl.	73½	71⅝
Oberbedarf		74
Obersch.Eis.Ind.	69	67
7% Ver. Stahlw.	55¾	52,7

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5%Mex.1899 abg.	8⅜	7⅛
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	15	14
4% do. Goldrent.	12¼	11⅛
4% Türk. Admin.		2,90
do. Bagdad	3,95	4,05
do. von 1905	3,90	3¾
do. Zoll. 1911	3,90	3,90
Türk. 400 Fr. Los	8¾	8¾
4% Ungar. Gold	9⅜	4,10
do. Kronenr.	0,55	0,45
Ung. Staatsr. 13	8,45	7
4½% do. 14	9⅛	8⅛
4½%Budap. St14	33½	33½
Lissaboner Stadt	19	19

Banknotenkurse

Berlin, 5. September

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer.1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22
Argentinische	0,81	0,83
Brasilianische	—	—
Canadische	3,76	3,78
Englische, große	14,59	14,65
do. 1 Pfd.u.dar.	14,59	14,65
Türkische	1,99	2,01
Belgische	58,175	58,415
Bulgarische	—	—
Dänische	75,20	75,50
Danziger	81,79	82,11
Estnische	109,98	110,42
Finnische	6,22	6,26
Französische	16,455	16,515
Holländische	169.16	169.84
Italien. große	21,56	21,64
do. 100 Lire und darunter	21,685	21,765
Jugoslawische	6,58	6,62
Lettländische	—	—
Litauische	41.72	41,88
Norwegische	73,10	73,40
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	2,49	2,51
Rumänische unter 500 Lei	2,46	2.48
Schwedische	74,80	75,10
Schweizer gr.	81.23	81,55
do. 100 Francs u. darunter	81,23	81,55
Spanische	32.73	33.87
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,37	12,43
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar	12,37	12,43
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	46.90	47,30

Handel • Gewerbe • Industrie 

Arbeitsbeschaffung im kleinen

Die näheren Ausführungsbestimmungen über die Zuteilung der als Einstellungsprämien gedachten Steuerumrechnungsscheine liegen noch nicht vor, ebenso ist es noch nicht bekannt, von welchem Mindestbetrage an auf Umsatzsteuerzahlungen Steuerumrechnungsscheine zugeteilt werden sollen. Es darf jedoch schon heute damit gerechnet werden, daß die Vergünstigungen des Papen-Planes im wesentlichen dem „gewerblichen Betriebsarbeitgeber“ zugute kommen werden, während die vorgeschlagene Form noch nicht erkennen läßt, wie für den „kleinen Hausarbeitgeber“ ein Anreiz zur Einstellung von Arbeitskräften geschaffen werden kann. Es ist bei dieser Erwägung an folgende Arbeitgeberkategorien gedacht: Haushalte, Ladengeschäfte kleinster Form, Kleinbauern, Einzelhandwerker usw. Diese Kleinstarbeitgeber haben auch in Zeiten guter Konjunktur nicht mehr als einen, höchstens zwei Arbeitnehmer je Haushalt beschäftigt, man darf aber annehmen, daß sie in ihrer Gesamtheit doch etwa einer Million Menschen Brot und Nahrung gegeben haben.

Da es sich in diesen Fällen vielfach um

weibliche und sehr jugendliche männliche Arbeitnehmer

handelt, bietet die Arbeitslosenstatistik kein genaues Bild über den Umfang der Erwerbslosigkeit durch Entlassungen. Denn ein großer Teil der erwerbslosen Jugendlichen pflegt sich nicht als arbeitslos zu melden; immerhin sind heute etwa 500 000 Erwerbslose aus der Landwirtschaft, dem Kleinhandel, der Hauswirtschaft in der Statistik aufgeführt — unter Hinzuziehung der Nichtgemeldeten (und unter Abzug von statistischen Fehlerquellen) dürften insgesamt rund 600 000 Arbeitsplätze durch Kündigungen von Kleinstarbeitgebern eingezogen worden sein. Bei der Beurteilung der Frage, wie diese 500 000 bis 600 000 Erwerbslosen wieder eingereiht werden können, darf nicht nur das rein statistische Moment, daß es sich „nur“ um 10 Prozent der Gesamterwerbslosigkeit handelt, den Ausschlag geben, sondern es muß auch die psychologische Bedeutung erwogen werden, die der Wiederrückgängigmachung von 600000 Kündigungen zukäme. Wenn in Verbindung mit einer Wiederbelebung der Großwirtschaft jetzt 500 000 bis 600 000 kleine Unternehmer und Haushaltungen anschaulich die Ueberzeugung gewännen, es sei jetzt der konjunkturelle Wendepunkt erreicht, dann wird er auch nicht mehr fern sein.

Wie läßt sich jedoch dieses Ziel der Arbeitsbeschaffung im kleinen erreichen? Durch Rückgängigmachen der Entlassungsursachen. Trotz der gesunkenen Preise und trotz Rückgang der Umsätze (bezw. Schrumpfung des Haushaltskonsums) würden drei Viertel der samten Kleinstarbeitgeber gern eine junge Kraft für Kost, Unterkunft und kleines Taschengeld beschäftigen. Sie würden eine durch diese Auslagen bedingte Einschränkung der eigenen Lebenshaltung gern als „soziales Opfer“ auf sich nehmen, wenn die Gesetzgebung nicht eine Reihe von Zusatzleistungen verlangte, die für Kleinstarbeitgeber einfach unaufbringbar sind. Es sei vor allem an die Sozialversicherungsabgaben gedacht (die bei geringem Barlohn de facto stets der Arbeitgeber trägt), weiter an die Einzwängung dieser mehr patriarchalischen Arbeitsverhältnisse in die nur für „Betriebe“ berechneten Tarifverträge und schließlich an eine Reihe von Lohnservituten (Berufsschulpflicht). Die größte Bedeutung kommt hier den Sozialversicherungsbeiträgen (und Arbeitslosenabgaben) zu, die in Haushalten und Betrieben mit Minimalumsatz eine unverhältnismäßig drückende Belastung des knappen Arbeitgebereinkommens darstellen. Es würde sich daher vielleicht, wie der „Wirtschaftsdienst“, Hamburg, vorschlägt, empfehlen, für Kleinstbetriebe und Haushalte ein „Feierjahr“ von 12 Monaten einzulegen, das **völlige Befreiung von allen Soziallasten, Lohnservituten, Tarifabreden** verbürgt, wenn mindestens ein Erwerbsloser mehr oder neu eingestellt wird. Die Entlastung der Erwerbslosenfamilien von unbeschäftigten jugendlichen Angehörigen, die Entlastung der öffentlichen Haushalte und die schon erwähnten konjunkturpsychologischen Wirkungen sollten, da nur ein „Feierjahr“ vorgeschlagen wird, ein ausreichendes Gegengewicht gegen alle fiskalischen Bedenken der Sozialversicherungsbürokratie bilden.

Weiteres Zurückfluten der Insolvenzenwelle

Die Konkurse auf dem niedrigsten Stande seit 1927

Die rückläufige Bewegung der Insolvenzen hat sich auch im Monat August fortgesetzt. Die Zahlungseinstellungen gingen um 20 Prozent von 1090 auf 885 zurück. Eine solche Zahl findet man letztmalig im September 1928 vor. Die Konkursziffern (499) wurden sogar seit dem Herbst 1927 nicht mehr erreicht. Im Gegensatz zu den Konkursen halten sich die Vergleichsverfahren auf einem hohen Niveau, wenngleich auch sie sich von ihrem Höchststand um fast 66 Prozent ermäßigt haben. Selbst die mangels Masse eingestellten Konkurse weisen eine Ermäßigung auf 142 (Juli 192) auf. Die Bankinsolvenzen haben sich auf 16 (im Vormonat) 19 ermäßigt. Eine besonders starke Rückbildung der Konkurszahlen weisen das Schuhgewerbe (9 nach 25) und Gruppe Maschinen (26 nach 49) auf. Aber auch die Textilwirtschaft (25 nach 41) und das Baugewerbe (13 nach 29) zeigen eine erhebliche Schrumpfung. Hingegen hat sich die Konkursziffer in der Holzbranche, in der Bekleidung, in der Häute- und Lederwirtschaft und im Handwerk leicht gesteigert, dafür zeigen aber die Vergleichsverfahren einen entsprechenden Rückgang. **Am günstigsten entwickelten sich die Insolvenzziffern in Süd- und Norddeutschland,** aber auch der Osten, Rheinland und Westfalen und Mitteldeutschland zeigen geringere Ziffern. Nur Berlin-Brandenburg weist keine ins Gewicht fallende Entlastung auf. (Wd.)

Eröffnung der Getreide- und Warenbörse in Kattowitz

Das Fehlen einer Einrichtung, die eine Annäherung der Produzenten und Gewerbetreibenden besonders auf dem Gebiete der Landwirtschaft und der mit ihr verbundenen Lebensmittelindustrie ermöglicht, das Fehlen des natürlichen Regulators der Preise durch Angebot und Nachfrage, das Fehlen eines Mittelpunktes für den Exporthandel hatte eine Unsicherheit im ostoberschlesischen Wirtschaftsleben zur Folge, die jetzt durch die Gründung einer Getreide- und Warenbörse in Kattowitz, ul. Wojewódzka 23, beseitigt wurde. Die Eröffnung soll schon am Donnerstag stattfinden. Sobald eine entsprechende Anzahl von Börsenmitgliedern erreicht ist, wird eine Generalversammlung sämtlicher Börsenmitglieder die Wahl der eigentlichen Börsenorgane durchzuführen haben.

Unabhängig von den allgemeinen Zielen wird die neue Getreide- und Warenbörse eine große Bedeutung für die Durchführung von Transaktionen, die mit den zum Börsenhandel zugelassenen Waren abgeschlossen werden, besitzen. Alle Streitigkeiten aus diesen Transaktionen müssen durch das Schiedsgericht entschieden werden. Im Prinzip soll eine Entscheidung des Streites binnen 8 Tagen vom Tage der Einreichung der Klage herbeigeführt werden. Die technischen Einrichtungen mit ihren Sachverständigen bezw. Arbitragekommissionen, der Aufbewahrung von Proben und dergl. werden allen Erfordernissen des Inlands- und Auslandshandels Rechnung tragen. Die Befreiung von der Stempel- und Gewerbesteuer bei Transaktionen an der Börse in Getreide, Mehl, Graupen, Kleie und Bodenfrüchten ist bestimmt dazu angetan, der Börse eine große Zahl von Mitgliedern bezw. Teilnehmern zu sichern. Der Produktenbörse in Gleiwitz soll durch die Einrichtung der Kattowitzer Börse keine Konkurrenz entstehen, da die Börsentage so gelegt werden, daß keinerlei Beeinträchtigungen entstehen können.

Konjunkturaufschwung und Zinsproblem

Für Deutschland ist als Grundlage eines Konjunkturaufschwungs die Frage der Kapitalbeschaffung zu erträglichem Zinsfuß von ausschlaggebender Bedeutung. Gerade auf diesem Gebiet liegen die Verhältnisse aber immer noch durchaus unbefriedigend. Wenn man Zinsbelastung und Volkseinkommen in Vergleich stellt, so ergibt sich in Milliarden Mark folgendes Bild:

Jahr	Volkseinkommen	Zinsbelastung	Zinssumme in % des Volkseinkommens
1928	75	6,3	8,4
1929	76	7,2	9,5
1930	68—70	6,9	10,0
1931	50—60	7,6	13,8

Für das laufende Jahr wird das Verhältnis zwischen Volkseinkommen und Zinsbelastung noch ungünstiger, da das Volkseinkommen mehr gefallen ist, als die Zinsbelastung sich verringert hat. Auch unter einem andern Gesichtspunkt ergibt sich für Deutschland eine sehr ungünstige Lage; **die Realkreditzinsen stehen nämlich zur Zeit auf 180 bis 200 Prozent vom Friedensstand, während gleichzeitig die Lebenshaltungskosten nur rund 120 betragen und die Erzeugerpreise** (gemessen am Großhandelsindex) **sogar nur rund 95;** diese Relation ist natürlich unerträglich. Unter den jetzigen Wirtschaftsverhältnissen ist z. B. **ein Lohnabbau mit Aussicht auf dauernde Wirksamkeit nur schwer durchführbar, wenn nicht auch die Ausgaben der Lohnempfänger für Miete, Lebensmittel, Steuern usw. sich niedrig halten;** man kann aber die Mieten nicht auf den Stand von 1913 bringen, solange nicht die Belastung des Hausbesitzes an Zinsen und Steuern gesenkt ist; für Agrarerzeugnisse beträgt der Zinsanteil bis zu 15 bis 20 Prozent vom Wert; **fast überall kommt es also ausschlaggebend auf die Senkung der Zinsen und Steuern an; da** die Steuern zu einem erheblichen Teil **für** Personalausgaben gebraucht werden, so ist auch in ihnen die Zinshöhe als bestimmender Punkt enthalten.

Die Frage ist nur, wie eine Zinssenkung zu erreichen ist. An sich ist es natürlich eine Ungerechtigkeit, daß Zinsempfänger ohne Gegenleistung heute mehr an Zinsen erhalten als kaufkraftmäßig bei Entstehung der Schuld zu entrichten war. Dennoch sprechen gegen eine zwangsweise Herabsetzung der Zinsen sehr wichtige Gründe. Einer unzweifelhaften Entrechtung der Gläubigerinteressen darf eine ungerechtfertigte Bevorzugung der Schuldnerinteressen nicht gegenüberstehen. Das Kreditgeschäft darf nicht durch Zwangseingriffe, die künftig entweder Zurückhaltung von Kapital oder Einkalkulierung von Risikoprämien verursachen würden, gefährdet werden. **Angesichts der Abgeschlossenheit Deutschland vom Auslandskapital muß jede durch Zwangseingriffe geförderte Gefährdung des Sparkapitals besonders gefährlich wirken.** Eingriffe in Schuldverpflichtungen müßten gerechterweise von der Ermöglichung der Kündbarkeit bestehender Schuldverhältnisse begleitet sein, die ihrerseits aber wieder den ganzen Schuldnerverkehr in die größten Schwierigkeiten bringen müßte. Allen diesen sachlichen Erwägungen gegenüber verliert die Behauptung an Durchschlagskraft, daß eine zwangsmäßige Senkung des Zinsfußes auch von einer entsprechenden Sicherung des ausgeliehenen Kapitals begleitet sei. Unter diesen Umständen wird nichts anderes übrig bleiben, als im großzügigsten Maßstabe eine individuelle Behandlung der Zinsfrage unter Berücksichtigung der jeweiligen Schuldverhältnisse vorzunehmen, um auf diese Weise allmählich und organisch durch eine Summierung von Einzelverhandlungen zu einer Zinshöhe zu kommen, die sich erheblich unter dem Gegenwartswert von 6,2 Milliarden Mark bewegt und die dadurch die auf uns ruhende Verschuldung von über 93 Milliarden Mark leichter tragbar machen würde, zumal die bisher fehlende Anpassung der Zinslast an die übrigen Wirtschaftsvorgänge eine nachträgliche Anpassung immer dringlicher macht.

Berliner Börse

Tagesgewinne bis 10 Prozent

Berlin, 5. September. Während die Spekulation im heutigen Vormittagsverkehr aus Furcht vor einem Rückschlag Zurückhaltung übte und auch zu Beginn der Börse noch Realisationsneigung bekundete, kaufte das Publikum in eher noch verstärktem Umfange weiter. Als bevorzugt sind heute Farben-, Elektro- und Montanpapiere zu nennen, von denen Phönix Bergbau, HEW (auf Dividendenvorschlag von 8½ auf 10 Prozent) und REW. mit Plus-Plus-Zeichen erschienen. Auch Schiffahrtsaktien wurden bis zu 2⅛ Prozent über Sonnabend festgesetzt. Ferner waren Bremer Wolle um 7 Prozent über letzter Notiz, während Bemberg zu Anfang nur Plus-Plus-Zeichen hatten. Später wurden sie mit 7¾ Prozent höher abgesetzt. Im Durchschnitt betrugen die Gewinne sonst etwa 2 Prozent. Lediglich Dt. Kabel eröffneten 1⅞ Prozent niedriger auffallend schwach.

Im Verlaufe erfuhren die anfangs besonders gestiegenen Spezialwerte unbedeutende Abbröckelungen. Am Rentenmarkt war das Geschäft im Vergleich zu den Aktienmärkten nicht ganz so lebhaft. Reichsschuldbuchforderungen lagen um 1½ Prozent höher. Industrieobligationen lagen gleichfalls kräftig verändert. Liquidations- und Goldpfandbriefe werden bis zu ½ Prozent höher taxiert. Dt. Anleihen waren ebenfalls befestigt. Von Ausländern lagen die 5prozentigen Bosnier etwas schwächer, Ungarn, Mazedonier und Anatolier ausgesprochen fest. Die nach den ersten Kursen eingetretene leichte Abschwächung wurde schnell überwunden. Bei einer ganzen Reihe von Papieren wurden neue Höchstkurse erreicht, die bis 2 Prozent über Anfang lagen. Am Berliner Geldmarkt erfuhr der Kurs für Tagesgeld zwar eine Ermäßigung auf 5⅝ Prozent. Am Wechselmarkt herrscht stärkere Zurückhaltung, wobei die erwartete Diskontsenkung eine Rolle spielt. Das herauskommende Material war sehr knapp und die Nachfrage ziemlich beträchtlich. Auch am Kassamarkt herrschte heute sehr lebhafter Ordereingang. Die Tendenz blieb weiter sehr fest, und eine ganze Reihe von Geldrepartierungen gab dem Markte das Gepräge. Auch Hypothekenbanken traten etwas mehr in den Vordergrund, gewannen bis zu 5½%. Brauereiaktien waren ebenfalls bis zu 5% gebessert. Demgegenüber waren nur ganz vereinzelt kleine Rückgänge festzustellen. Diese Festigkeit der Kassamärkte gab auch dem variablen Markt bis Schluß genügend Anregung, so daß die Börse zu den höchsten Tageskursen in fester Haltung schloß. Tagesgewinne bis zu 10 Prozent waren keine Seltenheit. RWE. schlossen 11½ Prozent über Sonnabend.

Breslauer Börse

Weiter fest

Breslau, 5. September. Die Tendenz der heutigen Börse war weiter fest sowohl für den Renten- als auch für den Aktienmarkt. Am letzteren stiegen Hohenlohe auf 24,50, Haynauer Zucker 51,50, Oberbedarf auf 13 und von Terrainwerten notierten Gräbschener mit 13. Von Textilwerten stellte sich Gruschwitz auf 57,25. Sonst kamen noch zur Notiz Siegersdorfer mit 51, EW. Schlesien mit 61, Carlshütte mit 7. Am Rentenmarkt lag der Neubesitz besonders fest, der Kurs zog auf 7 an; Altbesitz von 54,50 auf 55. Sehr fest Boden-Goldpfandbriefe, zum Teil 74,75. Obligationen fest 62; Liquidations-Bodenpfandbriefe wenig verändert, 77,25, Liquidations-Bodenpfandbriefe Anteilscheine 4,70, Landschaftliche Liquidations-Pfandbriefe 69,20, Anteilscheine 9,10, Roggenpfandbriefe schwächer 6,09, landschaftliche Pfandbriefe wenig verändert, 8prozentige 68, 7prozentige 67, 6prozentige 65,25.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — Berlin, 5. September 1932.

Weizen	Märk.	210—212
„	Sept.	225—224½
„	Okt.	225¾—225
„	Dez.	226¼—225
„	März	231—230
Tendenz: ruhig		
Roggen	Märk.	162—164
„	Sept.	176½—175
„	Okt.	175½—173¾
„	Dez.	177—175½
„	März	181½—179½
Tendenz: matt		
Gerste	Braugerste	175—186
	Futter-u. Industrie	165—172
	Wintergerste, neu	—
Tendenz: stetig		
Hafer	Märk.	139—144
„	Sept.	147—146¾
„	Okt.	—
„	Dez.	148½—147½
„	März	—
Tendenz: ruhig		
Mais	Plata	—
	Rumänischer	—
Weizenmehl 100 kg		25—30,40
Tendenz: behauptet		

Roggenmehl	22,00—24,25
Tendenz: behauptet	
Weizenkleie	9,70—10,20
Tendenz: ruhig	
Roggenkleie	8,25—8,75
Tendenz: stetig	
Raps	—
Tendenz:	
Leinsaat für 1000 kg	—
Viktoriaerbsen	21—24
Kl. Speiseerbsen	—
Futtererbsen	14,00—17,00
Peluschken	—
Ackerbohnen	—
Blaue Lupinen	—
Gelbe Lupinen	—
Serradelle, alte	—
„ neue	—
Leinkuchen	10,30—10,50
Trockenschnitzel	9,00—9,40
Kartoff., weiße neue	1,20—1,30
„ rote „	—
„ gelbe, runde	1,40—1,60
„ „ lange	1,70—1,90
Fabrikk. % Stärke	9 Pf.

Breslauer Produktenbörse

Getreide unregelmäßig

	5. 9.	3. 9.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht 76,5 kg neu	217	217
„ 77 „	214	214
„ 72 „	209	209
Sommer, hart, glasig 70 kg	202	202
„ trocken 68 „	196	196
Roggen (schlesischer) neuer Hektolitergewicht v. 71 kg	165	164
„ „ 72,5 „	—	—
„ „ 69 „	161	160
Hafer, mittlerer Art u. Güte alt	—	—
„ neu	131	130
Braugerste, gute	183	180
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	171	168
Wintergerste 61—62 kg neue	161	161
Industriegerste 65 kg	168	168

Oelsaaten stetig

	5. 9.	1. 9.
Winterraps	15.50	15,50
Leinsamen	19 00	19.00
Senfsamen	25,00	25,00
Hanfsamen	—.—	—.—
Blaumohn	48.00	48.00

Kartoffeln ruhig

	5. 9.	1. 9.
Speisek., gelb neu	1,20	1,20
„ rot „	1,10	1,10
„ weiß „	1,00	1,00
Fabrikkart. % Stärke	—	—

Mehl ruhig

		5. 9.	3. 9.
Weizenmehl (Type 60%)	neu	29¾	29¾
Roggenmehl*) (Type 70%)	neu	24½	24½
Auszugsmehl	neu	35¾	35¾

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Metalle

Berlin, 5. September. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 57¼.

London, 5. September. Kupfer per Kasse 37⅜—37 7/16, per 3 Monate 37 7/16—37½, Settl. Preis 37⅜, Elektrolyt 39—40, best selected 38½—39¾, strong sheets 62, Elektrowirebars 40, Zinn per Kasse 154¾—155, per 3 Monate 156¼—156½, Settl. Preis 155, Banka 165, Straits 160¼. Blei ausländ. prompt offiziell 13 13/16, inoffiziell 13 13/16, entf. Sichten offiziell 14 1/16, inoffiziell 14—14 1/16, Settl. Preis 13¾, Zink gew. prompt offiziell 15 15/16, inoffiziell 15 15/16—16, entf. Sichten offiziell 16⅛, inoffiziell 16⅛—16 3/16, Settl. Preis 16, Aluminium, Inland 95, Antimon Regulus, Erzeug.-Preis 42—42½, chines. per 21—21½, Quecksilber 9½—9¾, Platin 9¾, Wolframerz cif 11—11¼, Nickel Inland 240—245, Ausland 237—238, Weißblech I. C. Cokes 15—15¼, Kupfersulphat fob 18—18½, Cleveland Gußeisen Nr. 3 fob Middlesborough 58½, Silber 18⅝, Lieferung 18¾, Gold 118/4, Ostenpreis für Zinn 162¼.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	5. 9.		3. 9.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,923	0,927	0,918	0,922
Canada 1 Can. Doll.	3,786	3,794	3,776	3,784
Japan 1 Yen	0,959	0,961	0,959	0,961
Kairo 1 ägypt. Pfd.	15,01	15,05	14,99	15,03
Istambul 1 türk. Pfd.	2,008	2,012	2,008	2,012
London 1 Pfd. St.	14,63	14,67	14,61	14,65
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,321	0.323	0,321	0,323
Uruguay 1 Goldpeso	1,738	1,742	1,738	1,742
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,53	169,87	169,58	169,92
Athen 100 Drachm.	2,697	2,703	2,697	2.703
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,335	58.455	58,34	58,46
Bukarest 100 Lei	2,518	2,524	2,518	2,524
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	81,97	82,13	81,97	82,13
Helsingf. 100 finnl. M.	6,284	6,296	6,274	6,286
Italien 100 Lire	21,605	21,645	21,60	21,64
Jugoslawien 100 Din.	6,693	6,707	6,693	6,707
Kowno 100 Litas	41,96	42,04	41,96	42,04
Kopenhagen 100 Kr.	75,37	75.53	75,32	75,48
Lissabon 100 Escudo	13,31	13,33	13,31	13,33
Oslo 100 Kr.	73,28	73.42	73,28	73,37
Paris 100 Frc.	16,49	16,53	16,495	16,535
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kr.	65,68	65,82	65,68	65,82
Riga 100 Latts	79,72	79,88	79,72	79,88
Schweiz 100 Frc.	81,41	81,57	81,49	81,65
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	33,87	33,93	33,87	33.93
Stockholm 100 Kr.	74,97	75,13	74,92	75,08
Talinn 100 estn. Kr.	110,59	110,81	110,59	110,81
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05
Warschau 100 Złoty	47,10	47,30	47,10	47,30

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 5. September. Polnische Noten: Warschau 47.10 — 47,30. Kattowitz 47,10 — 47,30, Posen 47,10 — 47,30 Gr. Zloty 46,90—47,30, Kl. Zloty —

Warschauer Börse

Bank Polski	98,00—102,00—100,50
Cukier	25,50
Nobel	20,00
Lilpop	15,00— 14,50
Norblin	33,00
Ostrowieckie B.	29,00— 30,00
Starachowice	10,50— 10,00

Dollar privat 8,9075, New York 8,92, New York Kabel 8,925, Belgien 123,75, Holland 358,90, London 31—31,02, Paris 34,97, Prag 26,39, Schweiz 172,60, Italien 45,70, deutsche Mark 212,05, Pos. Investitionsanleihe 4% 98,50, Pos. Konversionsanleihe 5% 37,50—38, Bauanleihe 3% 38,50—38,25, Dollaranleihe 6% 55, 4% 48—48,10—48,00, Bodenkredite 4½% 35. Tendenz in Aktien stärker, in Devisen uneinheitlich.